

Evaluierungssynthese Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Habel, Valerie; Orth, Magdalena; Richter, Johanna; Schimko, Steffen

Veröffentlichungsversion / Published Version

Monographie / monograph

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Habel, V., Orth, M., Richter, J., & Schimko, S. (2022). *Evaluierungssynthese Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft*. Bonn: Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-78058-2>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>



EVALUIERUNGSSYNTHESE ZUSAMMENARBEIT MIT DER PRIVATWIRTSCHAFT

2021

Die Zusammenarbeit zwischen entwicklungspolitischen Akteuren und der Privatwirtschaft gewinnt immer mehr an Bedeutung, da sich die entwicklungspolitische Gemeinschaft davon unter anderem die Mobilisierung zusätzlicher Ressourcen zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele (*Sustainable Development Goals*, SDGs) verspricht. Ob die Ziele der Zusammenarbeit erreicht werden, wurde bisher jedoch nur in Evaluierungen und Studien zu einzelnen Vorhaben und Instrumenten erforscht. Die Evaluierungssynthese versucht diese Lücke zu schließen, indem sie bestehende Evidenz aus der nationalen und der internationalen Entwicklungskooperation zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft systematisch analysiert.

Insgesamt berichten die betrachteten Evaluierungen und Studien vor allem positive Effekte auf Investoren und Geber, Intermediäre, Partnerland und Zielgruppen. Verschiedene Analysen, auch zur Qualität der Evaluierungen, deuten jedoch auf eine positive Verzerrung der Ergebnisse hin.

Die Evaluierungssynthese spricht Empfehlungen zur Definition von Indikatoren, zum Messen und Bewerten von Wirkungen und Additionalität, zum Wissensmanagement sowie zur Berücksichtigung von Transaktionskosten in der Zusammenarbeit mit privaten Akteuren aus.

EVALUIERUNGSSYNTHESE ZUSAMMENARBEIT MIT DER PRIVATWIRTSCHAFT

2021

IMPRESSUM

Verfasst von

Valerie Habel
Magdalena Orth
Johanna Richter
Steffen Schimko

Verantwortlich

Amélie Gräfin zu Eulenburg

Gestaltung Umschlag

MedienMélange:Kommunikation!, Hamburg
www.medienmelange.de

Lektorat

Marcus Klein, PhD

Bildnachweis

Titelseite: Travel Stock / Shutterstock.com

Bibliografische Angabe

Habel, V. et al. (2021), Evaluierungssynthese Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.

Druck

Bonifatius, Paderborn

Herausgeber

Deutsches Evaluierungsinstitut der
Entwicklungszusammenarbeit (DEval)
Fritz-Schäffer-Straße 26
53113 Bonn, Germany

Tel: +49 (0)228 33 69 07-0

E-Mail: info@DEval.org

www.DEval.org

Das Deutsche Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval) ist vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) mandatiert, Maßnahmen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit unabhängig und nachvollziehbar zu analysieren und zu bewerten.

Mit seinen Evaluierungen trägt das Institut dazu bei, die Entscheidungsgrundlage für eine wirksame Gestaltung des Politikfeldes zu verbessern und die Transparenz zu den Ergebnissen zu erhöhen.

Der vorliegende Bericht ist auch auf der DEval-Website als PDF-Download verfügbar unter:
<https://www.deval.org/de/publikationen>

Anfragen nach einer gebundenen Ausgabe richten Sie bitte an: info@DEval.org

Eine Stellungnahme des BMZ findet sich unter:
<https://www.bmz.de/de/ministerium/evaluierung/bmz-stellungnahmen-19404>.

© Deutsches Evaluierungsinstitut der
Entwicklungszusammenarbeit (DEval), 2021

ISBN 978-3-96126-152-9 (gebundene Ausgabe)

ISBN 978-3-96126-153-6 (PDF)

DANKSAGUNG

Das Evaluierungsteam wurde bei seiner Arbeit von zahlreichen Personen und Organisationen unterstützt, bei denen wir uns herzlich bedanken.

An erster Stelle möchten wir die Referenzgruppe nennen, die uns mit fachlichen Hinweisen unterstützte. Dazu gehörte das Bundesministerium für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit (BMZ), die Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), die KfW Entwicklungsbank und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ).

Weiterhin bedanken wir uns bei mehreren Gutachter*innen, die uns in vielfältiger Weise unterstützt haben. Die kritischen fachlichen Kommentare von Dr. Andreas Stamm waren für unseren Bericht sehr hilfreich, ebenso die sehr gute methodische Begleitung von Dr. Jessica Daikeler. Bei Hanne Roggemann bedanken wir uns besonders für ihre flexible und vielfältige Hilfe, während Dr. Arndt Leininger uns mit seiner umfangreichen Expertise zu Stichprobenziehungen unterstützte. Nicht zuletzt trug Busso von Alvensleben mit seiner Fachkenntnis über die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zur Erstellung der (begleitenden) Kartierung bei.

Auch bei unserer internen Peer-Reviewerin Dr. Cornelia Römling bedanken wir uns herzlich für ihre hilfreichen Kommentare und Nachfragen vor allem zum methodischen Vorgehen.

Bei Verena Hoppe und Joshua Bühler bedanken wir uns für ihr großes Engagement und ihre wertvolle Unterstützung. Weiterhin gilt unser Dank Roxana Bitá für ihre Unterstützung.

ZUSAMMENFASSUNG

Die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft gewinnt in der deutschen und der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) immer mehr an Bedeutung. Die entwicklungspolitische Gemeinschaft verspricht sich von dieser Zusammenarbeit in erster Linie die Mobilisierung zusätzlicher Ressourcen zur Finanzierung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (*Sustainable Development Goals*, SDGs). Der Privatsektor wird außerdem als Motor für wirtschaftliches Wachstum angesehen, der durch unternehmerische Kreativität und Innovationskraft neue Investitionen fördert, die Effizienz der Märkte steigert sowie neue und bessere Arbeitsplätze schafft (Bilal et al., 2014).

Inwiefern diese Ziele erreicht werden, wurde bisher jedoch nur in Evaluierungen und Studien zu einzelnen Vorhaben und Instrumenten erforscht. Eine nennenswerte Evidenzbasis zu vorhaben- und instrumentenübergreifenden Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft gibt es hingegen noch nicht. Diese Evaluierungssynthese versucht diese Lücke zu schließen, indem sie bestehende Evidenz aus der nationalen und der internationalen EZ im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft systematisch analysiert.

Evaluierungsgegenstand und Evaluierungsfragen

Die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft umfasst Vorhaben und Instrumente, die deutsche, europäische oder internationale Unternehmen und Investoren in die EZ einbinden, um entwicklungspolitische Ziele in den Partnerländern zu erreichen. Diese werden durch den Begriff „Private Sector for Development“ (PS4D) beschrieben. Der Gegenstand dieser Synthese grenzt sich damit von der allgemeinen Privatsektorentwicklung in Partnerländern der EZ ab (*Private Sector Development*, PSD).

Die in der Synthese berücksichtigten Vorhaben und Instrumente lassen sich im Wesentlichen drei Ansätzen (Kategorien) zuordnen:

- der Finanzierung von Unternehmen, zum Beispiel Public-private-Partnerships und Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft
- der Finanzierung mit Unternehmen, zum Beispiel Strukturierte Fonds und Kofinanzierungen
- der Vorbereitung von Finanzierungen, unter anderem durch Beratung und Matchmaking-Aktivitäten

Die Evaluierungssynthese zielt darauf ab, bestehende Evidenz zu übergreifenden Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu identifizieren, die Bedingungen zu analysieren, unter denen diese Wirkungen eintreten, sowie den Mehrwert zu ermitteln, der durch die gezielte Kooperation mit privaten Unternehmen erzeugt werden kann. Insgesamt sieben Evaluierungsfragen wurden in vier Fragenblöcken definiert:

Fragenblock	Evaluierungsfrage
I. Qualität der Evaluierungen	1. Welches methodische Vorgehen wird der Bewertung des Beitrags der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in den Evaluierungen zugrunde gelegt? Welche Rückschlüsse lassen sich für die methodische Qualität von Evaluierungen im Themenfeld ziehen?
II. Effektivität und Wirkung	2. Inwieweit sind direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen, zu denen die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beitragen sollte, feststellbar?
	3. Inwieweit sind nicht intendierte (positive/negative) direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen feststellbar?
	4. Welche Rahmenbedingungen waren ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen?

Fragenblock	Evaluierungsfrage
	5. Welche Konditionen der Instrumente waren ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen?
III. Nachhaltigkeit	6. Inwieweit sind die Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft als dauerhaft einzuschätzen?
IV. Kohärenz des deutschen Portfolios	7. Inwieweit greifen die Instrumente der deutschen EZ im Bereich „Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft“ sinnvoll ineinander und werden Synergien genutzt?

Methodisches Vorgehen und Portfolio

Um die Evidenz des Themenfeldes Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft möglichst umfassend und transparent darzustellen, wurden Einschlusskriterien in fünf Kategorien und eine explizite Suchstrategie festgelegt. Insgesamt 1.534 potenziell relevante Quellen wurden entweder in Datenbanken identifiziert oder von Durchführungsorganisationen bereitgestellt. Die Relevanz der Evaluierungen und Studien wurde dann sowohl manuell als auch mithilfe eines automatisierten Verfahrens (*text mining*) ermittelt.

Aufgrund der hohen Anzahl der identifizierten Quellen wurde im nächsten Schritt eine geschichtete, proportionale Stichprobe gezogen. Um die verschiedenen Akteursgruppen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der Synthese abzubilden, wurde die Stichprobe so gezogen, dass die Anteile der verschiedenen Akteure beziehungsweise Akteursgruppen in der Auswahlgesamtheit in etwa den Teilen in der Stichprobe entsprechen. Diese Vorgehensweise erlaubt es, basierend auf den Erkenntnissen deutscher und internationaler Entwicklungszusammenarbeit sowie entsprechender internationaler Forschung Rückschlüsse auf die Wirkungsweise des Ansatzes der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu ziehen.

Anschließend wurde die Qualität der Evaluierungen und Studien mittels eines einheitlichen Rasters bewertet, das aus neun Indikatoren besteht und auf international anerkannten Evaluierungsstandards basiert. Damit wurde die Evidenzgrundlage auf Quellen reduziert, die mindestens 60 Prozent der maximalen Punktzahl erreichten und damit als verlässlich eingestuft wurden, auch wenn bestimmte Verzerrungen damit nicht vermieden werden konnten (siehe Qualität der Evaluierungen und Studien). Die daraus hervorgegangenen 51 Evaluierungen und Studien reflektieren die Evaluierungspraxis verschiedener nationaler EZ-Akteure (DEG [Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft], GIZ [Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit] und KfW [KfW Entwicklungsbank]) sowie internationaler (bilateraler und multilateraler) Akteure. Sie betrachten eine Vielzahl unterschiedlicher Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit dem Privatsektor.

Die Evidenz der Evaluierungen und Studien wurde im Anschluss an die Qualitätsbewertung mittels eines zuvor entwickelten Schemas den entsprechenden Effekten, Effektstärken, Bedingungen und Konditionen zugeordnet und dann deskriptiv und inhaltsanalytisch ausgewertet. Das Analyseschema basierte unter anderem auf einer Theorie des Wandels, die für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft rekonstruiert wurde. Zusätzlich wurden semistrukturierte Interviews für die Beantwortung der siebten Evaluierungsfrage zur Kohärenz durchgeführt.

Ergebnisse

Qualität der Evaluierungen und Studien (Evaluierungsfrage 1)

Die betrachteten Evaluierungen und Studien zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft weisen eine gemischte Qualität auf. Studien erreichten bei der Qualitätsbewertung im Durchschnitt eine höhere Punktzahl als Evaluierungen. Die auffälligsten Unterschiede zeigten sich im Hinblick auf die Beschreibung der Wirkungszusammenhänge und die Darstellung der Angemessenheit der angewandten Methoden, die beim Großteil der Evaluierungen fehlte und damit die Nachvollziehbarkeit einschränkte. Ein Grund für deren geringere Qualität ist, dass für Evaluierungen von Einzelvorhaben häufig weniger Ressourcen zur Verfügung

stehen als für wissenschaftliche Studien. Zudem wurden nur Studien betrachtet, die bereits veröffentlicht wurden und deren Qualität häufig durch unabhängige Gutachter*innen (Peer-Review) gesichert wurde.

Die Analyse zur Messung von Effekten hat zudem ergeben, dass Effekte auf der Ebene der Leistungen (Outputs) in fast allen Fällen durch Indikatoren operationalisiert werden, Effekte auf Ebene der direkten (Outcomes) und vor allem der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen (Impacts) hingegen oft entweder nicht betrachtet oder eher grob geschätzt als gemessen werden. In vielen Fällen ist außerdem nicht klar, auf welchen Indikatoren und welcher Methode die Schätzungen beruhen.

Ein Grund für die fehlende Messung von Wirkungen sind die langen Wirkungsketten vieler Vorhaben und Instrumente in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, die die Quantifizierung von Wirkungen erschweren. Dies betrifft besonders die Finanzierung mit Unternehmen, da die Mobilisierung von privaten Geldern einen weiteren Schritt in der Wirkungskette darstellt. Generell können beobachtete Effekte nur schwer auf das jeweilige Vorhaben oder Instrument zurückgeführt werden. Auch die Additionalität der Vorhaben und Instrumente (siehe Kasten 1) wird in den meisten Evaluierungen und Studien nicht betrachtet.

Kasten 1 Betrachtung der Additionalität

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Cooperation and Development, OECD) unterscheidet zwischen finanzieller und entwicklungspolitischer Additionalität. Eine Investition aus öffentlicher Hand ist dann finanziell additional, wenn sie ein Unternehmen fördert, das ohne öffentliche Unterstützung keine Finanzierung von lokalen oder internationalen privaten Kapitalmärkten in ähnlicher Höhe oder zu ähnlichen Bedingungen erhalten kann, oder Investitionen aus dem privaten Sektor mobilisiert, die sonst nicht investiert worden wären (OECD, 2016). Entwicklungspolitische Additionalität wird hingegen als die entwicklungspolitische Wirkung beschrieben, die aus den Investitionen resultiert und sonst nicht eingetreten wäre (OECD, 2016). Die Betrachtung von Additionalität ist gerade bei der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft von zentraler Bedeutung, um Aussagen über die Effizienz beziehungsweise Wirtschaftlichkeit der Vorhaben und Instrumente abzuleiten, da das Risiko besteht, dass öffentliche Mittel Aktivitäten finanzieren, die auch ohne die Subventionierungskomponente vom Privatsektor finanziert worden wären.

Insgesamt deutet die gemischte Qualität der Evaluierungen und Studien, die niedrige Anzahl identifizierter negativer Effekte (siehe nächster Absatz) und die seltene Betrachtung von nicht intendierten Effekten auf eine positive Verzerrung der berichteten Effekte hin. Dafür spricht auch der sogenannte Publikationsbias: Studien, die (positive) Effekte identifizieren, werden generell eher veröffentlicht also solche, die keine oder negative Effekte identifizieren. Dies trifft auch auf Forschungsergebnisse in der EZ zu, die als besonders anfällig für systematische positive Verzerrungen beschrieben werden (Duvendack et al., 2012).

Intendierte Effekte: direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen (Evaluierungsfrage 2)

Die theoretische Grundlage für die Evaluierungssynthese bildet eine für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft rekonstruierte Theorie des Wandels, die die intendierte Wirkungskette instrumentenübergreifend abbildet. Die Theorie des Wandels strukturiert sich anhand der Wirkungsebenen – von den Inputs über die Leistungen (Outputs) und direkten Wirkungen (Outcomes) bis hin zu den entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen (Impacts). Effekte werden auf verschiedene Gruppen angenommen: Investoren und Geber, Intermediäre, Partnerland und Zielgruppen.

Bezüglich der Investoren und Geber steht der Effekt der Privatkapitalmobilisierung (Ebene Output) bei der Theorie des Wandels im Vordergrund. Es wird davon ausgegangen, dass bei einer Finanzierung mit Unternehmen durch die Risikoübernahme durch öffentliche Gelder zusätzliche (private) Mittel zur Erreichung der entwicklungspolitischen Ziele mobilisiert werden können.

Es wird angenommen, dass die Intermediäre, die sowohl Unternehmen als auch Finanzinstitutionen sein können, die zusätzlichen Gelder (durch die Finanzierung von und mit Unternehmen) für SDG-relevante Investitionen im Partnerland einsetzen. Beispiele dafür sind die Ausweitung der Geschäftstätigkeit, die Ein-

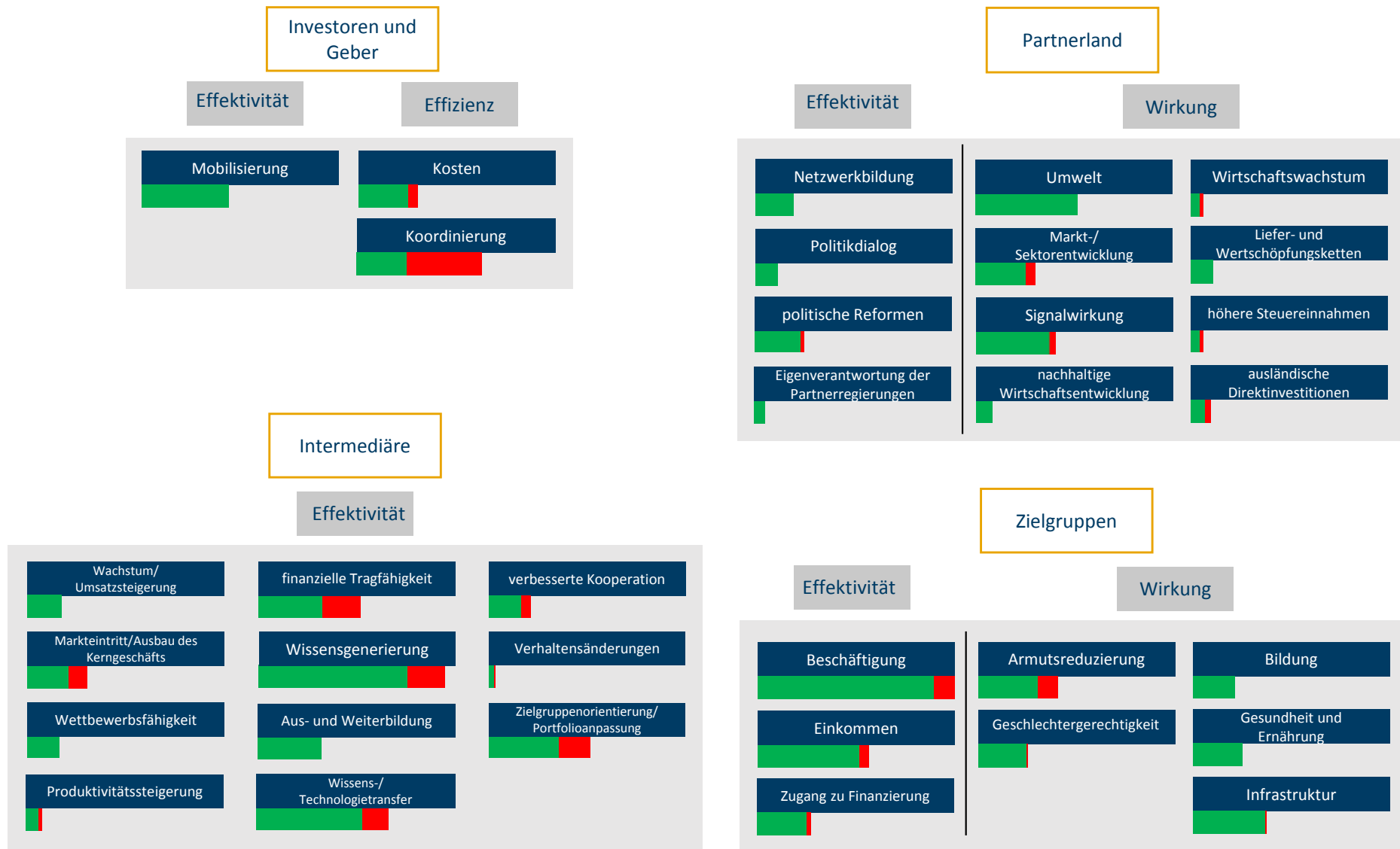
führung neuer Technologien und Standards oder Aus- und Weiterbildungen der Mitarbeitenden. Es wird davon ausgegangen, dass diese Aktivitäten auf Ebene der direkten Wirkungen (*Outcomes*) zu verbesserten Standards in der Produktion, der Ausbildung und der Environmental Social Governance (ökologisch-soziale Governance, ESG) führen sowie die Produktivität, die Wettbewerbsfähigkeit, die Gewinne und die Produktion erhöhen.

Auf Ebene der Zielgruppe im Partnerland wird angenommen, dass diese durch die entsprechenden Effekte auf Intermediärebene profitieren, beispielsweise indem neue und verbesserte Beschäftigungsmöglichkeiten geschaffen werden, die höhere beziehungsweise gesichere Einkommensverhältnisse mit sich bringen. Die Einführung neuer Technologien befördert außerdem, so eine weitere Annahme, einen Technologietransfer, der wiederum eine Verbesserung der Basisinfrastruktur bewirkt, etwa im Bereich „Gesundheit und Wasser“ beziehungsweise „Abwasser“. Insgesamt führt dies zu verbesserten Lebensgrundlagen für die Zielgruppe im Partnerland.

Zudem werden durch die Investitionen im Partnerland verschiedene Signalwirkungen angenommen, zum Beispiel auf andere ausländische Investoren, die aufgrund als hoch wahrgenommener Investitionsrisiken bislang noch nicht in das Partnerland investieren, oder auf die Einführung und die angemessene Anwendung von ESG-Standards in unternehmerischen Geschäftsmodellen. Es wird auch angenommen, dass das wirtschaftliche Wachstum zu höheren Steuereinnahmen führt, wodurch wiederum mehr Mittel für staatliche Sozialleistungen zur Verfügung stehen.

Abbildung 1 fasst die Anzahl der identifizierten Effekte (Länge der Balken) und die Richtung der Evidenz (grüne und rote Einfärbung der Balken) für die betrachteten Evaluierungen und Studien zusammen. Die identifizierten Effekte wurden innerhalb der jeweiligen Gruppen (Investoren und Geber, Intermediäre, Partnerland und Zielgruppen) nach den relevanten OECD-DAC-Kriterien (Effektivität, Wirkung und Effizienz) strukturiert. Wie in Abbildung 1 zu sehen, berichten die Evaluierungen und Studien insgesamt mehr Effekte zu Effektivität (429) als zur entwicklungspolitischen Wirkung (196). Besonders viele Effekte werden zur Beschäftigungserhöhung und -sicherung bei der Zielgruppe und zur Wissensgenerierung auf Intermediärebene berichtet. Die Abbildung zeigt außerdem, dass insgesamt deutlich mehr positive als negative Effekte berichtet werden. Die einzige Ausnahme stellt hier das Thema der Koordinierung von Investoren und Gebern dar.

Abbildung 1 Übersicht über die Anzahl und die Richtung der identifizierten Effekte nach Ebenen und OECD-DAC-Kriterien



Quelle: eigene Darstellung. Grüne Balken zeigen positive und gering positive Effekte, rote Balken negative und keine Effekte. Die Balken zeigen die Anzahl an Effekten proportional zur Kategorie mit der höchsten Anzahl an Effekten (Beschäftigung) an.

Auf Ebene der Investoren und Geber zeigt die Evidenz ein gemischtes Bild: Während eine Vielzahl an positiven Effekten auf die Mobilisierung privater Mittel und Kostenersparnisse berichtet wird, treten bei der Koordinierung der Vorhaben und Instrumente in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auch negative Effekte auf. Beispielsweise entstehen durch die Kooperation zwischen privaten und öffentlichen Akteuren vor allem in der Anfangsphase hohe Transaktionskosten.

Auf Ebene der Intermediäre wurden alle identifizierten Effekte dem Kriterium „Effektivität“ zugeordnet. Besonders häufig werden positive Effekte auf den Wissens- und Technologietransfer sowie auf die Wissensgenerierung und die Aus- und Weiterbildung berichtet. In vielen Quellen konnten auch positive Effekte auf eine erhöhte Zielgruppenorientierung der Intermediäre identifiziert werden; teilweise blieben diese jedoch aus.

Auf Ebene des Partnerlandes berichten die ausgewählten Evaluierungen und Studien von vielen positiven Effekten, die jedoch nur teilweise auf der Ebene entwicklungspolitisch übergeordneter Effekte angesiedelt sind. Besonders häufig werden positive Wirkungen in Bezug auf die Umwelt berichtet, zum Beispiel über die Reduktion von Treibhaus- und anderen Schadstoffemissionen. Auch Signalwirkungen, zum Beispiel auf die Mobilisierung privater Mittel und die Pilotierung neuer Vorhaben, werden oftmals identifiziert. Wirkungen auf makroökonomischer Ebene des Partnerlandes werden hingegen nur in wenigen Fällen berichtet. Dies kann sowohl damit zusammenhängen, dass makroökonomische Wirkungen aufgrund des geringen Umfangs der Finanzierung beziehungsweise des Vorhabens nicht erwartet werden, als auch damit, dass makroökonomische Veränderungen nur schwer auf die Aktivitäten im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zurückgeführt werden können.

Auf Ebene der Zielgruppe wird eine Vielzahl mittel- und langfristiger Wirkungen identifiziert. Diese beziehen sich vor allem auf positive Beschäftigungs- und Einkommenseffekte. Einschränkend muss allerdings festgehalten werden, dass die zugrunde liegenden Evaluierungen selten betrachten, ob Beschäftigungsmöglichkeiten nur verlagert oder zusätzlich neu geschaffen werden. In einigen Fällen werden neue Arbeitsstellen in den Evaluierungen und Studien außerdem als kurzfristig oder schlecht bezahlt beschrieben. Auf entwicklungspolitisch übergeordneter Ebene hingegen werden vor allem positive Wirkungen auf die Zielgruppe bezüglich Armutsreduzierung, Geschlechtergerechtigkeit und verbesserter Lebensbedingungen berichtet.

Nicht intendierte Effekte (Evaluierungsfrage 3)

Hinsichtlich nicht intendierter Effekte wurden ausschließlich negative Effekte in den Evaluierungen und Studien identifiziert. Diese betreffen am häufigsten die Zielgruppe in den Partnerländern, beispielsweise wenn es durch die Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu Preiserhöhungen und Abhängigkeitsverhältnissen kommt. Weitere nicht intendierte Effekte entstehen, wenn der wirtschaftliche Mehrwert auf Kosten des entwicklungspolitischen Mehrwerts priorisiert wird und private Akteure das Engagement auch ohne staatliche Unterstützung getätigt hätten (Mitnahmeeffekte). Zudem wird berichtet, dass es durch intransparente Anbahnungs- und Kooperationsprozesse zwischen privaten und öffentlichen Trägern zu negativen nicht intendierten Effekten kam.

Rahmenbedingungen und Konditionen (Evaluierungsfrage 4 und 5)

Verschiedene externe Faktoren (Rahmenbedingungen) wurden identifiziert, die ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der identifizierten Effekte waren. Hierzu zählen beispielsweise die Übereinstimmung zwischen den Zielen der Instrumente und Vorhaben und denen der Geber- und Partnerländer, die makroökonomischen, politischen und ökologischen Rahmenbedingungen im Partnerland sowie die betriebs- und finanzwirtschaftlichen Kenntnisse bei den beteiligten Akteuren. Auch bei den internen Faktoren (Konditionen) konnten übergreifende Effekte identifiziert werden, selbst wenn viele Konditionen spezifisch für das einzelne Vorhaben oder die einzelnen Instrumente sind. Evaluierungen und Studien berichten unter anderem von einem hohen Maß an Flexibilität in der Umsetzung und der Durchführung von Begleitmaßnahmen als wichtigen Erfolgsfaktoren. Die spezifischen Finanzierungsbedingungen der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft spielen ebenfalls eine entscheidende Rolle, da diese die Erreichung von Zielgruppen beeinflussen können.

Nachhaltigkeit (Evaluierungsfrage 6)

Die Evaluierungssynthese wendet keine eigene Definition von Nachhaltigkeit an, sondern übernimmt das jeweilige Verständnis der zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien. In nur wenigen Fällen wird das Kriterium „Nachhaltigkeit“ explizit definiert, operationalisiert oder gemessen. Oftmals beziehen sich Begründungen der vorgenommenen Bewertung der Nachhaltigkeit lediglich auf einzelne Aspekte der Maßnahmen. Zu einem ähnlichen Ergebnis ist auch die Meta-Evaluierung von Nachhaltigkeit in der deutschen EZ des DEval (Noltze et al., 2018)¹ gekommen, die dementsprechend empfohlen hat, zu untersuchen, wie in Evaluierungen die Wechselwirkungen zwischen den Dimensionen der Nachhaltigkeit identifiziert und geprüft werden können. Diese Empfehlung wurde in den aktuellen Orientierungsleitlinien des BMZ zu den Evaluierungskriterien in der deutschen EZ (gültig seit September 2020) durch die Formulierung entsprechender Prüffragen umgesetzt (BMZ, 2021b).² Die in der Synthese betrachteten Evaluierungen spiegeln diese Leitlinien noch nicht wider, da sie alle vor deren Inkrafttreten veröffentlicht wurden. Dieser Bericht spricht daher keine Empfehlung zur Evaluierung von Nachhaltigkeit aus.

Neben diesen Unterschieden in der Untersuchung von Nachhaltigkeit zeigen auch die entsprechenden Bewertungen kein klares Bild. Insgesamt lassen sich in etwa ebenso viele positive wie negative Aussagen zur Nachhaltigkeit der eingesetzten Vorhaben und Instrumente identifizieren.

Kohärenz (Evaluierungsfrage 7)

Die Evaluierungsfrage 7 betrachtet die (interne) Kohärenz innerhalb der deutschen EZ und beinhaltet damit – anders als die Evaluierungsfragen 1 bis 6 – keine Evidenz zu internationalen Akteuren in der EZ. Aufgrund des Mandats des DEval zur Evaluierung von BMZ-finanzierten Vorhaben und Instrumenten liegt der Fokus auf der Kohärenz innerhalb des BMZ-Portfolios. Im Gegensatz zu den anderen Evaluierungsfragen basiert die Kohärenzbewertung auf Interviews, die mit verschiedenen Stakeholdern durchgeführt wurden. In den Interviews wurden zwei Prioritäten der Kohärenz in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft identifiziert. Erstens soll eine einheitliche Ansprechstruktur für deutsche und europäische Unternehmen geschaffen werden, die sich in der EZ engagieren wollen. Zweitens soll ein verbessertes Ineinandergreifen von Instrumenten und Vorhaben des BMZ-Portfolios im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft erreicht werden.

Zur Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur für Unternehmen tragen in der deutschen EZ die Zusammenlegung verschiedener Vorhaben zum Programm „Business Scouts for Development“ und die Gründung der Agentur für Wirtschaft und Entwicklung (AWE) bei, selbst wenn, wie in Interviews kritisch angemerkt wurde, die konkrete Zusammenarbeit zwischen den beiden Vorhaben noch genauer definiert und geplant werden muss. Auch die stärkere Verknüpfung zwischen Vorhaben und Instrumenten verschiedener Komponenten des BMZ-Portfolios geschieht in einigen Fällen bereits, in anderen Fällen ist eine weitergehende Verzahnung denkbar.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Die Schlussfolgerungen und die Empfehlungen dieser Evaluierungssynthese basieren auf den skizzierten Ergebnissen und richten sich an das BMZ, die GIZ und die KfW Entwicklungsbank als entsprechende Durchführungsorganisationen, aber auch an sonstige bi- und multilaterale Akteure, die im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft tätig sind.

¹ „Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Evaluierung und Bewertung von Nachhaltigkeit in der Praxis aufgrund eines fehlenden konzeptionellen Rahmens für ein umfassendes Nachhaltigkeitsverständnis bislang unsystematisch und uneinheitlich erfolgt“ (Noltze et al., 2018, S. viii).

² Beispielsweise über die Prüffrage „Inwieweit sind die beteiligten und betroffenen Individuen, Gruppen und Organisationen, Partner und Träger institutionell, personell und finanziell in der Lage und willens (Ownership), die positiven Wirkungen der Maßnahme über die Zeit (nach Beendigung der Förderung) zu erhalten?“ (BMZ, 2021b).

Qualität von Evaluierungen zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Eine hohe Qualität von Evaluierungen in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ist wichtig, um die Evidenzgrundlage im Themenfeld zu verbessern und so die Wirksamkeit zukünftiger Vorhaben und Instrumente erhöhen zu können. Gerade vor dem Hintergrund der langen Wirkungslogiken braucht es Evaluierungen und Studien, die es vermögen, die entsprechenden Effekte auf die Vorhaben im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zurückzuführen.

Empfehlung 1: Messung von Wirkungen

GIZ, KfW und andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten die Bewertung von developmentpolitisch übergeordneten Wirkungen verbessern, indem sie diese bei Evaluierungen von besonders hoher Relevanz explizit messen³. Andere Evaluierungen können auf theoriebasierte Ansätze oder Schätzmodelle zurückgreifen, sofern diese mit einer plausiblen, evidenzbasierten Wirkungshypothese und relevanten Proxy-Indikatoren transparent dargelegt werden.

Konzeption der Vorhaben und Instrumente zur Erhöhung der Evaluierbarkeit

Für die Qualität von Evaluierungen spielt generell die Konzeption der Vorhaben und Instrumente eine große Rolle, da mit der Definition der Ziele, der Wirkungspfade und der Monitoring-Indikatoren die wesentlichen Weichen für die spätere Evaluierbarkeit gestellt werden. Das trifft insbesondere auch auf die Bewertung der Additionalität und möglicher Risiken zu, da diese nur durch den Vergleich im Zeitverlauf (ex ante und ex post) zutreffend bewertet werden können. Für instrumentenübergreifende Evaluierungen zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft und für eine effektive Portfoliosteuerung ist es zudem notwendig, Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft eindeutig identifizieren zu können. Dies wird momentan dadurch erschwert, dass die Durchführungsorganisationen entweder keine oder unterschiedliche Kennungen nutzen.⁴

Die nur selten betrachtete Additionalität und die Defizite bei der Bewertung von developmentpolitisch übergeordneten Wirkungen erlauben auf Basis der vorliegenden Evidenz keine robusten Aussagen zur Wirtschaftlichkeit der Ausgaben für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Der tatsächliche Mehrwert der öffentlichen Investitionen kann daher ebenso wenig bestätigt werden wie die Annahme, dass durch die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft tatsächlich zusätzliche Gelder mobilisiert beziehungsweise Investitionen gefördert werden, die sonst nicht getätigt worden wären. Entsprechend bedarf es mehr und robusterer Analysen um die Frage zu beantworten, ob die getätigten Investitionen an anderer Stelle möglicherweise eine höhere Wirkung erzielt hätten.

Empfehlung 2: Definition von Wirkungsebenen

GIZ, KfW und andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten bei der Definition der Indikatoren der Vorhaben und Instrumente präziser und expliziter zwischen den jeweils betrachteten Wirkungsebenen (Leistungen, direkte Wirkungen und developmentpolitisch übergeordnete Wirkungen) unterscheiden.

³ Bei der Umsetzung dieser Empfehlung sollten die Standardindikatoren zur Wirkungsmessung aus dem Reformprozess 2030 (BMZ, 2021a) Berücksichtigung finden.

⁴ Die nicht einheitlich genutzten Kennungen schränken unter anderem die Erstellung der Kartierung ein (siehe Abschnitt 1.2) und erschweren die Identifikation von relevanten Evaluierungen im Rahmen der Evaluierungssynthese (siehe auch Abschnitt 2.2.2). Eine frühere Evaluierung des DEval zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft im Agrarsektor (Kaplan et al., 2018) kam zu einem ähnlichen Ergebnis und empfahl, eine Kennzeichnung für Programme einzuführen, in denen mit der Privatwirtschaft zusammengearbeitet wird.

Empfehlung 3: Identifizierung der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Das BMZ sollte Möglichkeiten prüfen, wie Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der deutschen EZ eindeutig identifiziert werden können, beispielsweise über eine einheitliche Kennung. Damit soll die Transparenz über Umfang und Rolle des privatwirtschaftlichen Engagements erhöht und die Portfoliosteuerung und -analyse seitens des BMZ vereinfacht werden.

Empfehlung 4: Betrachtung der Additionalität und der Risiken

GIZ, KfW und andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten in der Konzeption, der Implementierung und der Evaluierung von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft die finanzielle und die entwicklungspolitische Additionalität sowie relevante Annahmen und Risiken systematisch untersuchen, da die Evidenzbasis hierfür bislang nicht ausreicht.

Umsetzungshinweise zu Empfehlung 4:

- Die finanzielle und entwicklungspolitische Additionalität sollte bereits bei der Planung der Vorhaben und Instrumente explizit und nach klar definierten Kriterien untersucht werden. Dies beinhaltet auch Annahmen und Risiken für die fortdauernde Additionalität der Maßnahmen beziehungsweise eine Einschätzung von möglichen Mitnahmeeffekten.
- Die Additionalität der Vorhaben und Instrumente sowie relevante identifizierte Risiken könnten unter anderem mithilfe eines Monitorings zu Aktivitäten beziehungsweise Leistungen der Unternehmen erhoben und beobachtet werden. Das Monitoring sollte von den durchführenden Organisationen zu wichtigen Meilensteinen erfolgen.

Durchführung von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Die Ergebnisse der Evaluierungssynthese zur Effizienz zeigen, dass die Zusammenarbeit zwischen EZ-Akteuren und der Privatwirtschaft einen vergleichsweise hohen Koordinationsaufwand und damit einhergehende Transaktionskosten mit sich bringt, die oftmals eine Herausforderung darstellen und unter Umständen den Mehrwert der Kooperation infrage stellen.

Empfehlung 5: Konzeption und Umsetzung

BMZ, GIZ, KfW sowie andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten in der Konzeption und der Umsetzung von Vorhaben und Instrumenten sicherstellen, dass private und EZ-Akteure ein hinreichendes Maß an gemeinsamen Zielen definieren und deren Erreichung kontinuierlich überprüfen. Die hohen Transaktionskosten, die vor allem bei der Anbahnung, aber auch bei der Durchführung der Zusammenarbeit anfallen, sollten bei der Konzeption der Vorhaben berücksichtigt werden, indem beispielsweise eine längerfristige Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Akteuren angestrebt wird.

INHALTSVERZEICHNIS

Impressum	iv
Danksagung	v
Zusammenfassung	vi
Inhaltsverzeichnis	xv
Abkürzungen und Akronyme	xix
1. Einleitung	1
1.1 Kontext	2
1.2 Evaluierungsgegenstand	3
1.2.1 Finanzierung von Unternehmen	4
1.2.2 Finanzierung mit Unternehmen	5
1.2.3 Förderangebote zur Vorbereitung von Finanzierungen	5
1.3 Ziele und Fragen der Evaluierungssynthese	6
2. Methoden	8
2.1 Evaluierungsdesign	9
2.2 Auswahl und Bewertungen der Evaluierungen und Studien	9
2.2.1 Entwicklung von Einschlusskriterien	9
2.2.2 Formulierung einer expliziten Suchstrategie	10
2.2.3 Auswahl der Evaluierungen und Studien	10
2.2.4 Stichprobenziehung	11
2.2.5 Bewertung der Evaluierungs- und Studienqualität	11
2.3 Analyse und Interpretation der Daten	14
2.4 Durchführung von Interviews	15
2.5 Limitationen des methodischen Vorgehens	15
3. Theorie des Wandels und Portfolio	17
3.1 Theorie des Wandels	18
3.2 Betrachtetes Portfolio	19
3.2.1 Kooperationsformen und Sektoren	19
3.2.2 Geografische Verteilung	21
4. Ergebnisse	23
4.1 Qualität der Evaluierungen und Studien	24
4.1.1 Durchschnittliche Qualitätsbewertungen der Evaluierungen und Studien	24
4.1.2 Weitere Analysen zur Qualität der Evaluierungen und Studien	25
4.1.3 Analyse der zugrunde liegenden Indikatoren	25
4.1.4 Analyse der Messung von Effekten	26

4.2	Intendierte Effekte: Investoren und Geber	28
4.2.1	Effektivität	28
4.2.2	Effizienz.....	29
4.3	Intendierte Effekte: Intermediäre	30
4.4	Intendierte Effekte: Partnerland	36
4.4.1	Effektivität	36
4.4.2	Wirkung	37
4.5	Intendierte Effekte: Zielgruppe	41
4.5.1	Effektivität	41
4.5.2	Wirkung	43
4.6	Nicht intendierte Effekte	46
4.7	Rahmenbedingungen	48
4.7.1	Geber, Investoren und Intermediäre.....	48
4.7.2	Partnerland und Zielgruppe.....	49
4.8	Konditionen	49
4.9	Additionalität.....	51
4.10	Nachhaltigkeit.....	52
4.11	Kohärenz.....	53
4.11.1	Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur.....	54
4.11.2	Verbesserte Kohärenz zwischen den verschiedenen Portfoliokomponenten	54
5.	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	56
6.	Literatur	62
7.	Anhänge.....	69
7.1	Weiterführende Informationen zu den Evaluierungsfragen.....	70
7.2	Datenbanken und Suchstrategie	71
7.3	Bibliotheken im Text Mining	75
7.4	Qualitätsbewertungsraster	78
7.5	Brutto- und Nettostichprobe.....	86
7.6	Betrachtete Evaluierungen und Studien	87
7.7	Codebaum	92
7.8	Beispiel eines Interview-Leitfadens (hier für Durchführungsorganisationen)	96
7.9	Weitere Aufschlüsselungen der Qualitätsbewertung von Evaluierungen und Studien.....	97
7.10	Evaluierungsteam und Mitwirkende	98
7.11	Zeitplan der Evaluierung.....	98

Abbildungen

Abbildung 1	Übersicht über die Anzahl und die Richtung der identifizierten Effekte nach Ebenen und OECD-DAC-Kriterien	x
Abbildung 2	Anzahl aufgenommener und nicht aufgenommener Evaluierungen/Studien	13
Abbildung 3	Theorie des Wandels	19
Abbildung 4	Anzahl der Evaluierungen und Studien nach Instrument/Vorhaben	20
Abbildung 5	Sektoraler Fokus der betrachteten Instrumente und Vorhaben.....	21
Abbildung 6	Geografische Verteilung der in einzelnen Ländern tätigen Vorhaben und Instrumente ..	22
Abbildung 7	Bewertungen der Indikatoren von Evaluierungen und Studien	25
Abbildung 8	Effekte auf Ebene der Investoren und Geber	28
Abbildung 9	Leistungen und direkte Wirkungen auf Ebene der Intermediäre	31
Abbildung 10	Leistungen und direkte Wirkungen auf Ebene des Partnerlandes	36
Abbildung 11	Entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen auf Ebene des Partnerlandes	38
Abbildung 12	Direkte Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe	42
Abbildung 13	Entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe.....	44
Abbildung 14	Nicht intendierte Effekte	46
Abbildung 15	Bewertungen der in die Synthese aufgenommenen Evaluierungen und Studien	97
Abbildung 16	Durchschnittliche Qualitätsbewertungen der Evaluierungen/Studien pro Jahr	97

Tabellen

Tabelle 1	Kategorien der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft	4
Tabelle 2	Evaluierungsfragen	7
Tabelle 3	Einschlusskriterien.....	9
Tabelle 4	Übersicht über die Verteilung nach Akteuren beziehungsweise Akteursgruppen	11
Tabelle 5	Qualitätsbewertungsraster.....	12
Tabelle 6	Geografische Verteilung von regionalen/globalen Vorhaben und Instrumenten.....	21
Tabelle 7	Suchprotokoll.....	72
Tabelle 8	Qualitätsbewertungsraster für Evaluierungen	78
Tabelle 9	Qualitätsbewertungsraster für Studien.....	84
Tabelle 10	Anzahl Evaluierungen/Studien in der Brutto- und der Nettostichprobe	86
Tabelle 11	Übersicht über die in die Evaluierungssynthese aufgenommenen Evaluierungen und Studien.....	87

Kästen

Kasten 1	Betrachtung der Additionalität.....	viii
Kasten 2	Kartierung Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft	3
Kasten 3	Zusammenfassung Qualität.....	27
Kasten 4	Zusammenfassung Investoren und Geber.....	30
Kasten 5	Zusammenfassung Intermediäre.....	35
Kasten 6	Zusammenfassung Partnerland.....	41
Kasten 7	Zusammenfassung Zielgruppe.....	45
Kasten 8	Zusammenfassung nicht intendierte Effekte	47
Kasten 9	Zusammenfassung Rahmenbedingungen	49
Kasten 10	Zusammenfassung Konditionen	50
Kasten 11	Zusammenfassung Additionalität.....	52
Kasten 12	Zusammenfassung Nachhaltigkeit.....	53
Kasten 13	Zusammenfassung Kohärenz.....	55
Kasten 14	Evaluierungsfragen	70

ABKÜRZUNGEN UND AKRONYME

AWE	Agentur für Wirtschaft und Entwicklung
AHK	Auslandshandelskammer
BMWi	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
DEG	Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft
DeGEval	Gesellschaft für Evaluation
DEval	Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit
E4D	Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung für Afrika
ESG	Environmental Social Governance (ökologisch-soziale Governance)
EZ	Entwicklungszusammenarbeit
FASEP	Fonds d'études et d'aide au secteur privé (Studien- und Unterstützungsfonds für den Privatsektor)
FI	Finanzintermediär
GIZ	Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit
IFC	International Finance Corporation
KfW	Kreditanstalt für Wiederaufbau
KMU	kleine und mittlere Unternehmen
KKMU	Kleinst-, kleine und mittelständische Unternehmen
MEP	mehnjähriges Evaluierungsprogramm
MIGA	Multilateral Investment Guarantee Agency (Multilaterale Investitionsgarantie-Agentur)
ODA	Official Development Assistance (öffentliche Mittel für Entwicklungszusammenarbeit)
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung)
OECD DAC	Organisation for Economic Co-operation and Development Development Assistance Committee (Entwicklungsausschuss der Organisation für wirtschaftliche Entwicklung und Zusammenarbeit)
PEV	Projektevaluierung
PPP	Public-private-Partnership
PS4D	Private Sector for Development (Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft)
PSD	Private Sector Development (Privatsektorentwicklung)
SDG	Sustainable Development Goal (Ziel für nachhaltige Entwicklung)
SIDA	Swedish International Development Cooperation Agency (Schwedische Agentur für internationale Entwicklungszusammenarbeit)
USAID	United States Agency for International Development (Agentur der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung)
ZPE	zentral gesteuerte Projektevaluierung

1. EINLEITUNG

1.1 Kontext

Globale Herausforderungen wie Armut, Klimawandel oder Migration können nur dann überwunden werden, wenn staatliche, zivilgesellschaftliche und wirtschaftliche Akteure ihren jeweiligen Beitrag dazu leisten. Dieses Bewusstsein setzt sich auch zunehmend sowohl in der deutschen wie in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) durch. Entsprechend hat die Zusammenarbeit zwischen EZ und Privatwirtschaft in den letzten zwei Jahrzehnten erheblich an Bedeutung gewonnen. Auch die Agenda 2030 hebt mit Ziel 17 die Wichtigkeit globaler Entwicklungspartnerschaften unter Einbeziehung des Privatsektors für eine nachhaltige Entwicklung hervor. Darüber hinaus fordern viele internationale Vereinbarungen und Erklärungen, wie das Busan High Level Forum on Aid Effectiveness (2011) oder die Third International Conference on Financing for Development in Äthiopien (UN, 2015), eine stärkere Einbindung des Privatsektors in die EZ. Auch aufseiten des Privatsektors ist eine zunehmende Integration von Umwelt- und Sozialaspekten in das unternehmerische Geschäftsmodell zu beobachten (UN Global Compact, 2015; Vaes und Huyse, 2015).

Von der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft verspricht sich die entwicklungspolitische Gemeinschaft in erster Linie die Mobilisierung zusätzlich benötigter Ressourcen zur Finanzierung der Ziele für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Schätzungsweise werden zur Erreichung dieser Ziele jährlich globale Investitionen in Höhe von bis zu 4,5 Billionen US-Dollar benötigt (UNCDF, 2018). Selbst eine erhebliche Aufstockung der öffentlichen Mittel, die als Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt und anerkannt werden (*Official Development Assistance, ODA*), würde nicht annähernd zur Deckung des Finanzbedarfs ausreichen. Eine Erhöhung der ODA-Mittel durch die Geberländer des Ausschusses für Entwicklungshilfe (Development Assistance Committee, DAC) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (Organisation for Economic Co-operation and Development, OECD) gemäß dem sogenannten 0,7-Prozent-Ziel auf 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens würde beispielsweise zusätzliche 175 Milliarden US-Dollar mobilisieren und damit nur einen Teil des Finanzbedarfs decken (Sachs et al., 2018). Vor diesem Hintergrund sollen insbesondere ausländische Direktinvestitionen und die Nutzung innovativer Finanzierungsansätze dazu beitragen, private Mittel in Entwicklungsländer zu kanalisieren (UN, 2015; UNCTAD, 2020).

Neben erhöhten finanziellen Ressourcen verfolgt die EZ mit der Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Akteuren auch wirtschaftliche Ziele in den Partnerländern. Der private Sektor wird als Motor für wirtschaftliches Wachstum angesehen, der durch unternehmerische Kreativität und Innovationskraft neue Investitionen fördert, die Effizienz der Märkte steigert sowie neue und bessere Arbeitsplätze schafft (Bilal et al., 2014). Durch die Verbesserung von Einkommens- und Ausbildungsbedingungen erwartet man entsprechend positive Beiträge zu den Lebensbedingungen der Zielgruppe. Darüber hinaus sollen private Unternehmen den Aufbau nachhaltiger Wirtschaftsstrukturen in Entwicklungs- und Schwellenländern unterstützen (BMZ, 2016; Byiers und Rosengren, 2012).

Die erfolgreiche Einbindung privater Akteure in die Finanzierung und die Implementierung entwicklungspolitisch relevanter Vorhaben erfordert effizient funktionierende und wettbewerbsfähige Märkte. Viele Ökonomien in Entwicklungs- und Schwellenländern sind jedoch durch verschiedene Marktversagen gekennzeichnet, die ineffiziente und leistungsschwache Märkte zur Folge haben (IEG, 2019). Viele der Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen zielen daher neben der unmittelbaren Verbesserung von Einkommens- und Beschäftigungsbedingungen auf die Behebung dieser Marktversagen ab, indem sie leistungsschwache Märkte durch Demonstrationseffekte sowie wettbewerbs- und innovationsfördernde Maßnahmen stärken möchten (IEG, 2019).

Auch in Deutschland hat sich die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft als wichtiges Themenfeld in der EZ etabliert. Seit Mitte der 1990er – mit der zunehmenden Liberalisierung der Märkte – arbeitet die deutsche EZ verstärkt mit privaten Unternehmen zusammen. Im Jahre 2009 wurde das Ziel der stärkeren Kooperation mit der Wirtschaft in der EZ erstmals in einem Koalitionsvertrag aufgegriffen (Bundesregierung, 2009). Ein besonderes Augenmerk wurde dabei auf die engere Verzahnung von EZ und Außenwirtschaftsförderung gelegt und die Notwendigkeit eines ressortübergreifenden Ansatzes betont. Die gezielte Förderung des Engagements privater Unternehmen in den Partnerländern der deutschen EZ (BMZ, 2017,

2018) spiegelt sich aktuell in den relevanten Strategien und Plänen des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wider (Marshallplan mit Afrika, Compact with Africa, Entwicklungspolitik 2030).

Während die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft für manche einen adäquaten Ansatz zur Erreichung der SDGs in den Partnerländern der EZ darstellt, gibt es auch kritische Stimmen in Politik und Zivilgesellschaft. Morazán und Knoke (2016) weisen beispielsweise darauf hin, dass die Ziele der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der EZ unter Umständen mit denen der Außenwirtschaftsförderung deutscher Unternehmen im Widerspruch stehen. Daher sei es wichtig, private Akteure so zu regulieren, dass die Ziele der Agenda 2030 auch tatsächlich erreicht werden. Aus ökonomischer Sicht besteht außerdem das Risiko, dass öffentliche Mittel Aktivitäten finanzieren, die ohnehin vom Privatsektor finanziert worden wären (sogenannte Mitnahmeeffekte). Damit würden öffentliche Mittel den Privatsektor de facto subventionieren und private Investitionen verdrängen (*crowding-out*), was einen ineffizienten Einsatz öffentlicher Ressourcen bedeute (Carter et al., 2018).

Inwieweit die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft tatsächlich zu den gesteckten entwicklungspolitischen Zielsetzungen beiträgt oder mögliche negative Effekte hervorruft, haben nationale wie internationale EZ-Akteure bislang ausschließlich in Evaluierungen von einzelnen Vorhaben oder Instrumenten untersucht. Eine nennenswerte Evidenzbasis zu vorhaben- und instrumentenübergreifenden Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ist bislang jedoch nicht vorhanden. Vor diesem Hintergrund erstellte das DEval im Rahmen seines mehrjährigen Evaluierungsprogramms (MEP) zwischen Oktober 2020 und Dezember 2021 eine Evaluierungssynthese der in diesem Themenfeld vorliegenden Evaluierungen und Studien.

1.2 Evaluierungsgegenstand

Der Evaluierungsgegenstand dieser Synthese ist die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der deutschen und der internationalen EZ. Diese wird durch den Begriff „Private Sector for Development“ (PS4D) beschrieben und im Folgenden als die „Kooperation zwischen staatlichen/öffentlichen Stellen der EZ und privatwirtschaftlichen Partnern zum Erreichen entwicklungspolitischer Ziele“ (Kaplan et al., 2018) definiert. Der Gegenstand dieser Synthese grenzt sich damit von der allgemeinen Privatsektorentwicklung in den Partnerländern ab, international auch als *Private Sector Development* (PSD) bezeichnet. Die Evaluierungssynthese beinhaltet bewusst nur Evaluierungen und Studien, die dieser engeren Definition der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft entsprechen, da Lücken in der Evidenzbasis vor allem in diesem Themenfeld auftreten. Aus diesem Grund erarbeitet das DEval begleitend zur Evaluierungssynthese gleichfalls eine Kartierung zu diesem Themengebiet (siehe Kasten 2). Das Themenfeld der Privatsektorentwicklung wurde in den vergangenen Jahren dagegen durch verschiedene Evaluierungen und Synthesen bearbeitet (DFID, 2014; EC, 2013; IDEV, 2016; Liu und Harwit, 2016).

Kasten 2 Kartierung Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Parallel zur Evaluierungssynthese erarbeitet das DEval eine konzeptionelle Übersicht zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der deutschen EZ. Bei dieser sogenannten Kartierung werden die BMZ-finanzierten Vorhaben und Instrumente, die zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft seit 2010 genutzt werden und ein bestimmtes Volumen überschreiten, systematisch erfasst und nach verschiedenen Kriterien aufgeschlüsselt. Die Identifizierung relevanter Instrumente und Vorhaben war durch die nicht systematische Anwendung von Kennungen zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft von den Durchführungsorganisationen des BMZ eingeschränkt. Beispielsweise nutzt die GIZ derzeit keine einheitliche Kennung, um diese Vorhaben zu identifizieren, während die KfW die PSP-Kennung (*Private Sector Participation*) verwendet.

Der Evaluierungsgegenstand umfasst Vorhaben und Instrumente, die deutsche, europäische oder internationale Unternehmen und Investoren in die EZ einbinden, um entwicklungspolitische Ziele in den Partnerländern zu erreichen. Die Synthese befasst sich ausschließlich mit der Zusammenarbeit mit privatrechtlich organisierten Unternehmen und nicht mit der Kooperation mit der verfassten Wirtschaft, zu der Wirtschaftskammern und Verbände zählen. Unternehmen bezieht sich dabei auf privatrechtlich organisierte kleine, mittelständische oder große Unternehmen mit entwicklungswirksamen Projektideen oder finanziellem Beitrag zu den SDGs⁵. Ziel der Kooperationsform ist es, das entwicklungspolitische Engagement von deutschen und europäischen Unternehmen zu unterstützen, zum Beispiel durch Direktinvestitionen, die Förderung entwicklungsrelevanter Projekte oder die Sicherstellung fairer und nachhaltiger Liefer- und Wertschöpfungsketten.

Der Evaluierungsgegenstand unterteilt sich in drei unterschiedliche Kooperationsformen: (1) Finanzierung von Unternehmen, (2) Finanzierung mit Unternehmen und (3) Förderung und Beratung zur Vorbereitung von Finanzierungen (siehe Tabelle 1). Die Kooperationsformen unterscheiden sich in ihren jeweiligen Zielsetzungen, die die Grundlage für die Analyse unterschiedlicher Wirkungsstränge in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft bilden (siehe Abschnitt 3.1). Da die drei Kooperationsformen auf der Kartierung zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft basieren, weichen sie von der entsprechenden Portfolioeinteilung des BMZ ab. Dieses teilt die Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in die folgenden fünf Komponenten ein: Beratung, Projektanbahnung, Projektentwicklung, Projektimplementierung sowie Finanzierung (Dok. 1, 3)⁶.

Tabelle 1 Kategorien der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Finanzierung von Unternehmen	Finanzierung mit Unternehmen	Förderung und Beratung zur Vorbereitung von Finanzierungen
beinhaltet die Bereitstellung von Finanzierungen für Unternehmen, beispielsweise über Projekt- oder Unternehmensfinanzierungen	beinhaltet die Nutzung von ODA-Mitteln zur Mobilisierung privater Mittel zur gemeinsamen Finanzierung entwicklungspolitischer Vorhaben	beinhaltet Förderangebote, die zur Finanzierung von Unternehmen führen, beispielsweise über Beratungsangebote oder fachliche Unterstützung

Quelle: eigene Darstellung

1.2.1 Finanzierung von Unternehmen

Die Kategorie „Finanzierung von Unternehmen“ umfasst eine Vielzahl von Finanzierungsinstrumenten, die Unternehmen direkt oder über Projekte bereitgestellt werden. Hierzu zählen Eigenkapital- und Fremdkapitalfinanzierungen, insbesondere Darlehen und Garantien, oder auch technische Unterstützungsleistungen. Die Finanzierungsinstrumente richten sich an Unternehmen, die in Entwicklungs- oder Schwellenländern aktiv sind oder dort investieren möchten. Das Ziel dieser Instrumente ist es, deutschen und internationalen Unternehmen einen Anreiz zu setzen, zur nachhaltigen Entwicklung in den Ländern beizutragen, zum Beispiel über ausländische Direktinvestitionen, internationalen Handel und Liefer- und Wertschöpfungsketten sowie verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln. Neben diesen primär entwicklungspolitischen Zielen verfolgen diese Ansätze auch das Ziel, private Unternehmen der Geberländer bei der Markterschließung und dem Technologie- und Wissenstransfer zu unterstützen (BMZ, 2016, 2017; Roloff und Finkel, 2013).

⁵ Davon abgegrenzt werden dem öffentlichen Sektor zuzuordnende öffentliche Unternehmen oder Kommunalunternehmen (Anstalten des öffentlichen Rechts).

⁶ Um die Vertraulichkeit der an das DEval weitergegebenen nicht veröffentlichten Dokumente zu gewährleisten, werden sie in der Form „Dok.“ plus einer fortlaufenden Zahl im Text zitiert und erscheinen nicht im Literaturverzeichnis.

In der deutschen und der internationalen EZ sind die bereitgestellten Instrumente zur Finanzierung von Unternehmen sehr vielfältig. In diese Kategorie fallen in Deutschland beispielsweise die Komponente „Africa Connect“ des kürzlich aufgesetzten Entwicklungsinvestitionsfonds, das Förderprogramm „develoPPP“ sowie die Eigenmittelfinanzierungen der DEG (Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft). Bei den eingesetzten Instrumenten der DEG handelt es sich vor allem um Darlehen, Zuschüsse und Beteiligungsfinanzierungen für Unternehmen.

Auch auf internationaler Ebene werden diese Instrumente häufig zur Finanzierung von Unternehmen genutzt. Bilaterale Geber wie Frankreich, das Vereinigte Königreich, Finnland oder Norwegen verfügen über spezielle Förderprogramme (unter anderem Finnpartnership) oder stellen die Finanzierungen über ihre nationalen Entwicklungsfinanzinstitutionen (unter anderem Proparco, Finnfund, Norfund) bereit. Weitere angewandte Vorhaben und Instrumente umfassen Garantien (siehe zum Beispiel Multilateral Investment Guarantee Agency [Multilaterale Investitionsgarantie-Agentur, MIGA] und die Garantien der Swedish International Development Cooperation Agency [Schwedische Agentur für internationale Entwicklungszusammenarbeit, SIDA]) und *Challenge Funds*⁷ (siehe zum Beispiel den *Dutch Good Growth Fund* der Niederlande).

1.2.2 Finanzierung mit Unternehmen

Die Kategorie „Finanzierung mit Unternehmen“ umfasst Vorhaben und Instrumente, die zur gemeinsamen Finanzierung entwicklungspolitischer Vorhaben genutzt werden. Hierbei wenden bilaterale und multilaterale Geber in der Regel ODA-Mittel auf, um zusätzliche private Mittel für entwicklungspolitische Zwecke zu mobilisieren. Das private Unternehmen agiert dabei als Finanzierungs- und nicht als Implementierungspartner entwicklungspolitischer Akteure.

In der deutschen Entwicklungszusammenarbeit fallen hierunter beispielsweise der von der KfW Entwicklungsbank betreute Finanzierungsansatz Strukturierte Fonds sowie das von der GIZ implementierte Programm „Nachhaltige Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung für Afrika (E4D)“ und der Public-private-Partnership-Fonds „Fragile Staaten Westafrika“. Im internationalen Kontext umfasst diese Kategorie beispielsweise die Blending-Fazilitäten der Europäischen Union (zum Beispiel die Investitionsfazilität für Asien, Lateinamerika oder die Karibik) oder Kofinanzierungen von privaten Partnern im Rahmen von entwicklungspolitischen Initiativen.

1.2.3 Förderangebote zur Vorbereitung von Finanzierungen

Die Kategorie „Vorbereitung von Finanzierungen“ beinhaltet Vorhaben und Instrumente, die zur Beratung, Anbahnung und Vermittlung von möglichen Finanzierungen mit beziehungsweise von Unternehmen genutzt werden. Dies erfolgt beispielsweise über Beratungsleistungen zu existierenden Finanzierungsmöglichkeiten, deren Voraussetzungen und Konditionen, die fachliche Unterstützung oder die Begleitung eines Markteintritts, zum Beispiel durch die Finanzierung von Machbarkeitsstudien bis hin zur Identifizierung geeigneter Geschäftspartner*innen in den Partnerländern (sogenannte Matchmaking-Aktivitäten). Das Ziel ist eine möglichst effiziente Informationsvermittlung zu und Vorbereitung von Finanzierungen.

⁷ *Challenge Funds* zielen darauf ab, innovative und potenziell transformative Geschäftspläne privater Unternehmen, die zur Erreichung entwicklungspolitischer Ziele beitragen, in Form von Zuschüssen zu unterstützen. Die Auswahl der zu fördernden Unternehmen erfolgt wettbewerbsbasiert auf Grundlage der eingereichten Geschäftspläne.

In der deutschen und der internationalen Entwicklungszusammenarbeit existiert eine Vielzahl unterschiedlicher Angebote zur Anbahnung und Vorbereitung von Finanzierungen. Im deutschen Kontext existiert zum Beispiel die Agentur für Wirtschaft und Entwicklung (AWE), die als zentrale Anlaufstelle für deutsche Unternehmen konzipiert wurde, und das von der GIZ implementierte Förderprogramm „Business Scouts for Development“. Die DEG bietet deutschen Unternehmen die Finanzierung von Markt- und Machbarkeitsstudien an. Im Rahmen der Sonderinitiative „Ausbildung und Beschäftigung“ des BMZ werden Förderangebote für deutsche und europäische Unternehmen bereitgestellt, um Arbeits- und Ausbildungsplätze zu schaffen. Hierzu gehören die Fazilität „Investitionen für Beschäftigung“ und das Globalvorhaben „Ausbildung und Beschäftigung“. Auch auf internationaler Ebene zählen Beratungsleistungen, Matchmaking-Aktivitäten und die Finanzierung von Machbarkeitsstudien zur Vorbereitung von Finanzierungen. Bilaterale und multilaterale Geber wie Frankreich, die Niederlande, Norwegen, das Vereinigte Königreich oder die Weltbankgruppe verfügen über ein Portfolio entsprechender Förderangebote, unter anderem den *Fonds d'études et d'aide au secteur privé* (Studien- und Unterstützungsfonds für den Privatsektor, FASEP) (Frankreich), *Business Support Offices* (Niederlande) und das *Matchmaking*-Programm (Norwegen).

1.3 Ziele und Fragen der Evaluierungssynthese

Übergeordnetes Ziel der Evaluierungssynthese ist es, bestehende Evidenz aus der nationalen und der internationalen EZ im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft systematisch aufzuarbeiten. Dies dient dazu, übergreifende Wirkungen zu identifizieren, die Bedingungen zu analysieren, unter denen diese Wirkungen eintreten, sowie den Mehrwert zu ermitteln, der durch die gezielte Kooperation mit Unternehmen erzeugt werden kann. Solch systematische Übersichtsarbeiten und Meta-Analysen werden besonders oft genutzt, um über Ergebnisse aus der Einzelfallbetrachtung hinaus aggregierte Informationen für politische Entscheidungen bereitzustellen (Borenstein et al., 2010).

Für die Evaluierungssynthese wurden insgesamt sieben Evaluierungsfragen definiert. Diese teilen sich in vier Fragenblöcke auf (siehe Tabelle 2). Fragenblock I behandelt die Qualität der Evaluierungen und Studien, da die Bewertung der Qualität darüber entscheidet, ob die Evidenz aus diesen Evaluierungen und Studien im weiteren Verlauf einbezogen wird. Fragenblock II behandelt die Effektivität und die Wirkung der Kooperation mit der Privatwirtschaft in der deutschen und der internationalen EZ. Zudem untersucht der Fragenblock, unter welchen Bedingungen die Instrumente und Vorhaben effektiv sind und Wirkung zeigen. Diese beinhalten externe Faktoren wie Rahmenbedingungen in den Investitionsländern und interne Faktoren wie Konditionen der Instrumente (zum Beispiel Zinsraten und Laufzeiten der Finanzierung). Fragenblock III behandelt Nachhaltigkeit im Sinne der Dauerhaftigkeit der direkten und der übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen, die in Fragenblock 2 identifiziert wurden. Fragenblock IV behandelt die Kohärenz des Portfolios der Kooperation mit der Privatwirtschaft, mit Fokus auf die deutsche EZ. Ziel ist die Identifizierung möglicher Dopplungen oder Synergien zwischen bestehenden Instrumenten des deutschen Portfolios.

Die Evaluierungsfragen decken damit die OECD-DAC-Kriterien „Effektivität“ (Frage 2–3), „Wirkung“ (Frage 2–3), „Effizienz“ (Frage 2–3), „Relevanz“ (Frage 4–5), „Nachhaltigkeit“ (Frage 6) und „Kohärenz“ (Frage 7) ab. Genauere Erläuterungen zu den Evaluierungsfragen finden sich im Anhang 7.1.

Tabelle 2 **Evaluierungsfragen**

Fragenblock	Evaluierungsfrage
I. Qualität der Evaluierungen	1. Welches methodische Vorgehen wird der Bewertung des Beitrags der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in den Evaluierungen zugrunde gelegt? Welche Rückschlüsse lassen sich für die methodische Qualität von Evaluierungen im Themenfeld ziehen?
II. Effektivität und Wirkung	2. Inwieweit sind direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen, zu denen die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beitragen sollte, feststellbar?
	3. Inwieweit sind nicht intendierte (positive/negative) direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen feststellbar?
	4. Welche Rahmenbedingungen waren ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen?
	5. Welche Konditionen der Instrumente waren ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen?
III. Nachhaltigkeit	6. Inwieweit sind die Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft als dauerhaft einzuschätzen?
IV. Kohärenz des deutschen Portfolios	7. Inwieweit greifen die Instrumente der deutschen EZ im Bereich „Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft“ sinnvoll ineinander und werden Synergien genutzt?

2. METHODEN

In diesem Kapitel wird das methodische Vorgehen der Evaluierungssynthese beschrieben. Zunächst wird das zur Beantwortung der Fragen genutzte, aus einer Evaluierungssynthese und Expert*innen-Interviews bestehende Evaluierungsdesign vorgestellt. Die nachfolgenden Unterkapitel orientieren sich an den Schritten der Evaluierungssynthese und beinhalten unter anderem die Einschlusskriterien, nach denen Evaluierungen und Studien aufgenommen wurden, und die Beschreibung der Vorgehensweise bei der Stichprobenziehung, bei der Bewertung der Evaluierungs- und Studienqualität sowie bei der Analyse und der Interpretation der Daten. Anschließend werden die für die Bewertung der Kohärenz geführten Interviews dargestellt, bevor abschließend die Limitationen des methodischen Vorgehens beleuchtet werden.

2.1 Evaluierungsdesign

Zur Beantwortung der Fragenblöcke I (Qualität der Evaluierungen), II (Effektivität und Wirkung) und III (Nachhaltigkeit) wurde eine Synthese durchgeführt. Eine Synthese fasst die Erkenntnisse aus verschiedenen Evaluierungen und Studien zu einem Themenfeld – in diesem Fall der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft – systematisch zusammen (Caspari, 2012; Scriven, 1991). Vollständigkeit und Transparenz sind Qualitätsmerkmale für Evaluierungssynthesen. Diese erreichen sie unter anderem, indem sie detaillierten Plänen folgen, die aufzeigen, welche Evaluierungen und Studien einbezogen und wie diese bewertet werden (Littell und Corcoran, 2010). Die verschiedenen Schritte beinhalten – angelehnt an das Vorgehen von systematischen Übersichtsarbeiten (*systematic reviews*) – unter anderem die Entwicklung von Einschlusskriterien, die Formulierung einer expliziten Suchstrategie, die Auswahl der Evaluierungen und Studien sowie die Analyse und die Interpretation der Daten (Uman, 2011). Die Auswahl der Evaluierungen und Studien schließt ebenso eine Qualitätsbewertung der Quellen ein, um sicherzustellen, dass nur verlässliche Evidenz in die Evaluierungssynthese aufgenommen wird.

Zur Beantwortung des Fragenblocks IV (Kohärenz des Portfolios) wurden semistrukturierte Interviews mit unterschiedlichen Akteuren durchgeführt (siehe Abschnitt 2.4).

2.2 Auswahl und Bewertungen der Evaluierungen und Studien

2.2.1 Entwicklung von Einschlusskriterien

Zur Auswahl der Evaluierungen und Studien wurden Einschlusskriterien für fünf Kategorien definiert (siehe Tabelle 3). Die Evaluierungssynthese orientiert sich damit an den Richtlinien zu *Systematic Reviews* der international anerkannten Campbell Collaboration (Kugley et al., 2017). Die Einschlusskriterien zielen darauf ab, die Relevanz der identifizierten Quellen zum Evaluierungsgegenstand sicherzustellen. Sie beinhalten zum einen Aspekte, die die Evaluierungen und Studien selbst betreffen (methodisches Design, Effekte und weitere Kriterien), und zum anderen Aspekte, die sich auf die in den Quellen untersuchten Vorhaben und Instrumente beziehen (Zielgruppen und Art der Intervention).

Tabelle 3 Einschlusskriterien

Kategorie	Einschlusskriterien
methodisches Design	Evaluierungen/Studien, die eigene empirische Analysen enthalten (quantitativ und/oder qualitativ)
Zielgruppen	deutsche, europäische oder internationale Unternehmen, die in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen (nach Klassifikation der Weltbank) investieren oder Aktivitäten durchführen Personen, Gruppen, Institutionen, Systeme und/oder wirtschaftliche Sektoren in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen, die direkt oder indirekt von den Investitionen/Aktivitäten deutscher, europäischer oder internationaler Unternehmen beeinflusst werden

Kategorie	Einschlusskriterien
Art der Intervention	Finanzierung für Unternehmen (mit/ohne Haushaltsmittel) für Vorhaben in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen Finanzierung zur Mobilisierung von privaten Mitteln für Investitionen in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen Vorbereitung von Finanzierungen in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen von und mit Unternehmen
Effekte	wirtschaftliche und soziale Effekte auf Output-, Outcome- und Impact-Ebene sowie weitere nicht erwartete Effekte und nicht intendierte Effekte
weitere Kriterien	Veröffentlichungsdatum zwischen 2010 und 2020 Sprachen: Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch

Quelle: eigene Darstellung

2.2.2 Formulierung einer expliziten Suchstrategie

Insgesamt 24 Datenbanken, wie Taylor & Francis und die World Bank eLibrary, wurden nach Studien und Evaluierungen durchsucht (siehe Anhang 7.2). Dabei kamen verschiedene Suchprotokolle zum Einsatz, um alle relevanten Evaluierungen zu identifizieren. Die Suchprotokolle bestehen aus Schlüsselbegriffen, die auf den oben genannten Einschlusskriterien basieren, und wurden in fünf Sprachen (Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch und Portugiesisch) verfasst. Entsprechend den Vorgaben der jeweiligen Datenbank wurde entweder das komplette Suchprotokoll oder eine reduzierte Version davon genutzt.

Außerdem beinhaltet die Evaluierungssynthese Evaluierungen, die von den deutschen Durchführungsorganisationen und der DEG zur Verfügung gestellt wurden. Die GIZ stellte dem Evaluierungsteam alle von ihr durchgeführten Evaluierungen des betrachteten Zeitraums (2010–2020) bereit, da das Evaluierungssystem nicht über etablierte Marker für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft verfügt. Die KfW stellte alle Evaluierungen zur Verfügung, die sich auf Vorhaben beziehen, die Privatkapital mobilisieren. Die Evaluierungen der DEG sind vollumfänglich öffentlich verfügbar und wurden von der Website heruntergeladen.

Weitere Evaluierungen und Studien wurden manuell identifiziert. Um Evaluierungen internationaler EZ-Akteure zu finden, wurden die Webseiten bilateraler und multilateraler Geber wie der Europäischen Kommission händisch durchsucht. Weitere Evaluierungen und Studien wurden in einer Evidenz-Übersicht zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft (*private sector engagement*) von der United States Agency for International Development (Agentur der Vereinigten Staaten für internationale Entwicklung, USAID) identifiziert.

2.2.3 Auswahl der Evaluierungen und Studien

Die relevanten Evaluierungen und Studien wurden aus den insgesamt 1.534 identifizierten Quellen in einem zweistufigen Verfahren herausgefiltert. Ziel war es, zu ermitteln, welche Evaluierungen und Studien die Einschlusskriterien erfüllen und damit für die Synthese relevant sind. Dafür wurden zum Teil automatisierte Methoden angewandt. Alle Evaluierungen und Studien (auch die durch automatisierte Methoden ausgewählten) wurden ebenso manuell auf ihre Relevanz überprüft, die Evaluierungen der KfW und der DEG jedoch erst im Rahmen der Qualitätsbewertung, da an dieser Stelle ihre Bedeutung für die Untersuchung angenommen wurde.

Öffentlich verfügbare Evaluierungen und Studien wurden zunächst manuell grob auf ihre Relevanz überprüft. Dazu wurden die Titel und die Abstracts darauf hin durchgesehen, ob sie mindestens eines der Einschlusskriterien der Kategorien „Zielgruppen“ oder „Interventionen“ beinhalten.

Um die Anzahl infrage kommender Publikationen zu reduzieren, wurde weiterhin das auf Algorithmen basierende Analyseverfahren Text Mining genutzt. Dazu wurden verschiedene Lexika erstellt, die Schlüsselbegriffe enthalten, zum Beispiel zur Privatwirtschaft allgemein oder zur Zusammenarbeit mit der Privat-

wirtschaft. Mithilfe der Software R wurden die Dokumente auf diese Schlüsselbegriffe durchsucht und Dokumente, die eine definierte Mindestanzahl von Treffern in den jeweiligen Bibliotheken enthalten, als wahrscheinlich relevant eingestuft (siehe Anhang 7.3 für mehr Details). *Text Mining* kam sowohl bei öffentlich verfügbaren Evaluierungen und Studien als auch bei Evaluierungen der GIZ zum Einsatz.

2.2.4 Stichprobenziehung

Auf Basis des in Abschnitt 2.2.3 beschriebenen Verfahrens wurden insgesamt 308 Evaluierungen und Studien als relevant oder wahrscheinlich relevant identifiziert. Diese stellen die Auswahlgesamtheit dar. Die größten Anteile daran machen Evaluierungen der GIZ und der KfW aus (siehe Tabelle 4).

Aufgrund begrenzter Ressourcen wurde nicht die Gesamtheit der Evaluierungen und Studien, sondern eine Stichprobe zur weiteren Analyse ausgewählt. Genauer wurde eine geschichtete, proportionale Stichprobe gezogen. Dies bedeutet, dass die Anteile der verschiedenen Akteure beziehungsweise Akteursgruppen in der Auswahlgesamtheit in etwa den Anteilen in der Stichprobe entsprechen. Dadurch wurde sichergestellt, dass alle Akteure beziehungsweise Akteursgruppen und damit auch verschiedene Arten der Zusammenarbeit in der Stichprobe repräsentiert sind. Die Stichprobe beinhaltet insgesamt 71 Evaluierungen und Studien.

Evaluierungen und Studien wurden je nach Akteur beziehungsweise Akteursgruppe entweder zufällig oder nach Relevanz ausgewählt. Evaluierungen der KfW, der DEG und multilateraler Geber wurden per einfacher Zufallsauswahl ausgesucht, da die Evaluierungen innerhalb der jeweiligen Akteursgruppe als ähnlich relevant für die Zusammenarbeit mit dem Privatsektor betrachtet wurden. Beispielsweise ist die Mobilisierung privaten Kapitals ein Kernaspekt aller DEG-Evaluierungen. Die Evaluierungen und Studien der GIZ, der Wissenschaft und der bilateralen Geber hingegen variieren stark in ihrer Relevanz: Während die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft bei einigen im Fokus steht, ist sie bei anderen nur Randthema. Diese Evaluierungen und Studien wurden daher innerhalb der jeweiligen Akteursgruppe nach ihrer Relevanz ausgewählt. Als Proxy dafür wurde die Trefferanzahl der Text-Mining-Bibliotheken herangezogen (siehe Anhang 7.3), die sich speziell auf die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft beziehen.

Tabelle 4 Übersicht über die Verteilung nach Akteuren beziehungsweise Akteursgruppen

	GIZ	KfW	DEG	Wissenschaft	bilaterale Geber	multilaterale Geber	insgesamt
Gesamtheit der identifizierten Evaluierungen/Studien	778 (50,7 %)	162 (10,6 %)	40 (2,6 %)	334 (21,8 %)	186 (12,1 %)	34 (2,2 %)	1.534 (100 %)
relevante Evaluierungen/Studien (nach Einschlusskriterien)	85 (27,6 %)	80 (26 %)	9 (2,9 %)	65 (21,1 %)	55 (17,9 %)	14 (4,5 %)	308 (100 %)
Stichprobe aus relevanten Evaluierungen/Studien	19 (26,8 %)	18 (25,4 %)	3 (4,2 %)	15 (21,1 %)	13 (18,3 %)	3 (4,2 %)	71 (100 %)
aufgenommene Evaluierungen/Studien nach Qualitätsbewertung	10 (19,6 %)	9 (17,6 %)	2 (3,9 %)	14 (27,5 %)	13 (25,5 %)	3 (5,9 %)	51 (100 %)

2.2.5 Bewertung der Evaluierungs- und Studienqualität

Eine Qualitätsbewertung wurde als weiterer Filter in der Auswahl durchgeführt und anhand eines einheitlichen Rasters bewertet. Die Qualitätsbewertung wurde im Anschluss an die Stichprobenziehung durchgeführt, da die Qualitätsbewertung aller 308 Quellen zeitlich nicht möglich gewesen wäre. Die Beurteilung hatte zum einen das Ziel, nur Evidenz aus Evaluierungen und Studien in die Synthese einzubeziehen, die anerkannten Evaluierungsstandards entspricht und damit als möglichst verlässlich eingestuft werden

kann, auch wenn bestimmte Verzerrungen nicht in allen Fällen vermieden werden konnten (siehe Abschnitt 4.1). Zum anderen diente sie der Beantwortung der Evaluierungsfrage 1. Dazu wurde ein einheitliches Bewertungsraster erstellt (siehe Tabelle 5), das auf den Standards des OECD DAC und der Deutschen Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) basiert, jedoch nur den Bereich der methodischen Rigorosität abdeckt (in den DeGEval-Standards als Genauigkeit bezeichnet).

Die methodische Rigorosität wurde rein anhand der in den Evaluierungsberichten und Studien enthaltenen Informationen beurteilt und durch Indikatoren operationalisiert, die in der Literatur (zum Beispiel in anderen Meta-Evaluierungen) identifiziert wurden. Aufgrund von inhaltlichen Unterschieden zwischen den Indikatoren und um Kohärenz mit anderen Meta-Evaluierungen sicherzustellen,⁸ wurden die Indikatoren 2 und 3 ordinal (auf einer Skala von 1 bis 4) und die anderen Indikatoren binär (1 oder 4) bewertet. Weiterhin war die Bewertung „nicht relevant“ möglich. Die Indikatoren wurden – in leicht abgeänderter Form – auch für die Bewertung von wissenschaftlichen Studien genutzt (siehe Anhang 7.4).

Tabelle 5 Qualitätsbewertungsraster

Bewertungskriterium	Der Indikator ist erfüllt, wenn ...
Evaluierungsgegenstand	1. ... 1) Ziele, 2) Zielgruppe sowie 3) relevante Organisationen (politischer Partner und/oder Träger) der EZ-Maßnahme dargestellt sind und somit eine Eingrenzung des Gegenstands vorgenommen wurde. ¹
Kontext der EZ-Maßnahme	2. ... der Kontext der Entwicklungsmaßnahme beschrieben wird. ²
	3. ... der Kontext der Entwicklungsmaßnahme hinsichtlich seines Einflusses auf die Ergebnisse der Entwicklungsmaßnahme berücksichtigt oder bewertet wird. ²
Wirkungszusammenhänge	4. ... bei der Darstellung der intendierten Wirkungen der EZ-Maßnahme zwischen verschiedenen Wirkungsebenen (Input-Output-Outcome-Impact) unterschieden wird und diese logisch aufeinander aufbauen (und/oder gegebenenfalls Wirkungshypothesen formuliert werden). ¹
Erkenntnisinteresse	5. ... das Erkenntnisinteresse und/oder Evaluierungsfragen spezifiziert beziehungsweise konkretisiert wurden. ¹
Informationsquellen	6. ... durchgehend verständlich ist, auf welchen Quellen die Informationen basieren (Dokumente, Interviews, schriftliche Fragebögen etc.). ¹
	7. ... die in der Evaluierung zur Anwendung kommenden Arbeitsschritte zur Datenerhebung beschrieben sind. ¹
Angemessenheit Methoden	8. ... begründet wird, warum die angewandten Methoden dem Gegenstand der Evaluierung angemessen sind. Vorteile und Limitationen des methodischen Vorgehens werden diskutiert. ¹
Auswertung und Schlussfolgerungen	9. ... der überwiegende Anteil der Ergebnisse und Schlussfolgerungen mit der Datengrundlage/-analyse in der Mehrheit der Schlussfolgerungen in Bezug gesetzt wird. ¹

¹ binäre Bewertung (1 oder 4); ² ordinale Bewertung auf einer Skala 1–4

Eine möglichst einheitliche Codierung verschiedener Codierer*innen wurde durch ein diskursives Vorgehen sichergestellt. Um eine nach Möglichkeit hohe Intercoder-Reliabilität, also einheitliche Bewertung, zu gewährleisten, wurde ein Codierleitfaden entwickelt, der Hinweise zur richtigen Codierung für jeden Indikator gibt (siehe Anhang 7.4). Dieser basiert unter anderem auf der ausführlichen Besprechung einer Evaluierung, die von allen Teammitgliedern qualitätsbewertet wurde. Auch im Verlauf der restlichen Bewertungen

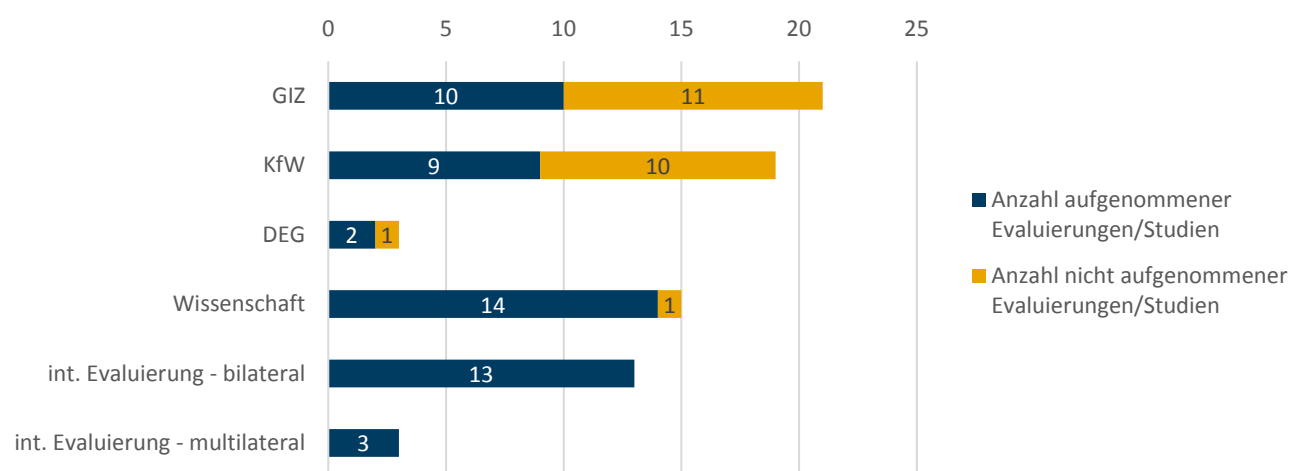
⁸ Das Bewertungsraster orientiert sich vor allem an dem Raster, das der Meta-Evaluierung des DEval zur Qualität von (Projekt-)Evaluierungen in der deutschen EZ zugrunde liegt. Die Meta-Evaluierung wird voraussichtlich 2022 veröffentlicht.

fanden regelmäßige Absprachen zur Besprechung von Fragen beziehungsweise unklaren Fällen statt. Ein numerischer Wert der Intercoder-Reliabilität wurde nicht berechnet, da die praktische Verbesserung der Güte der Codierungen im Vordergrund stand.

Evaluierungen und Studien, die mindestens 60 Prozent der maximal erreichbaren Punktzahl erzielten, wurden in die Synthese aufgenommen. Der Schwellenwert wurde vom Evaluierungsteam festgesetzt, da über diesem Wert liegende Evaluierungen und Studien als methodisch ausreichend gut angesehen wurden, um in die Evaluierungssynthese aufgenommen zu werden. Der Mindestwert basiert auf der maximal erreichbaren Punktzahl aller Indikatoren und nicht eines einzelnen Indikators. Dieses Vorgehen wurde gewählt, da es sich bei den OECD-DAC- und den DeGEval-Standards, auf denen die Indikatoren basieren, um Maximal- und nicht um Minimalstandards handelt. Das heißt, dass eine Evaluierung auch dann qualitativ hochwertig sein kann, wenn sie einzelne der Standards nicht vollumfänglich erfüllt.

51 der bewerteten Evaluierungen und Studien erreichten den Schwellenwert von 60 Prozent. Der Anteil der aufgenommenen Evaluierungen und Studien variiert stark zwischen den verschiedenen Akteuren beziehungsweise Akteursgruppen (siehe Abbildung 2). Fast alle wissenschaftlichen Studien und internationalen Evaluierungen, aber nur etwa die Hälfte der KfW- und GIZ-Evaluierungen wurden in die Evaluierungssynthese aufgenommen. Ein möglicher Grund für diese deutliche Diskrepanz besteht darin, dass die deutschen Durchführungsorganisationen sowohl intern als auch extern verfügbare Evaluierungen zur Verfügung stellten, während von den internationalen Gebern nur öffentlich verfügbare Evaluierungen genutzt werden konnten, die vermutlich strengere Qualitätsschleifen durchlaufen und deshalb möglicherweise eine höhere Qualität aufweisen. Die methodische Qualität der Evaluierungen und Studien hat sich seit 2010 tendenziell stetig verbessert (siehe Anhang 7.9).⁹

Abbildung 2 Anzahl aufgenommenener und nicht aufgenommenener Evaluierungen/Studien



Quelle: eigene Darstellung

⁹ Dieser Trend wird besonders bei den Evaluierungen der GIZ deutlich, die sich zwischen 2010 und 2020 von 57 auf 84 Prozent der maximalen Bewertung steigerten. Es ist davon auszugehen, dass dieser deutliche Unterschied mit der Umstellung des GIZ-Evaluierungssystems von dezentral gesteuerten Projektevaluierungen (PEV) auf zentral gesteuerte Projektevaluierungen (ZPE) zusammenhängt, da ZPEs methodisch höheren Vorgaben entsprechen müssen (GIZ, 2019).

Evaluierungen und Studien, die unter dem Schwellenwert lagen, wurden nachgezogen, bis die Synthese über 50 Quellen beinhaltete. Evaluierungen und Studien, die weniger als 60 Prozent der maximalen Punktzahl erreichten oder sich während der Qualitätsbewertung als nicht relevant für die Evaluierungssynthese herausstellten¹⁰, wurden aus den verbliebenen Evaluierungen und Studien des gleichen Akteurs beziehungsweise derselben Akteursgruppe nachgezogen und erneut bewertet. Entsprechend dieser Evaluierung beziehungsweise Studie ebenfalls nicht dem Mindestwert oder den Relevanzkriterien, wurde nochmals nachgezogen. Aufgrund des damit verbundenen hohen Zeitaufwands geschah dies nur bis zu einer finalen Stichprobe von 51 Quellen (siehe Anhang 7.5 und 7.6 sowie Tabelle 4 für die finale Verteilung).

2.3 Analyse und Interpretation der Daten

Die Evidenz der Evaluierungssynthese wurde anhand der Framework-Synthesis-Methode ausgewertet. Diese Methode (angewandt unter anderem von Brunton et al., 2006; Oliver et al., 2008) geht vor allem deduktiv vor, das heißt, dass sie Ergebnisse in zuvor festgelegte Kategorien einordnet, um Evidenz zu systematisieren und zu synthetisieren. Die Kategorien wurden auf Basis einschlägiger Fachliteratur, Hintergrundmaterialien und insbesondere der in Abschnitt 3.1 illustrierten Theorie des Wandels entwickelt (siehe zum Beispiel Waddington et al., 2019). Der umfassende Codebaum¹¹ enthält nicht nur die in der Theorie des Wandels spezifizierten Inputs, Leistungen und direkten Wirkungen, sondern auch nicht intendierte Effekte sowie Faktoren, die eventuell zum Eintreten oder Nichteintreten der Effekte beitragen. Er wurde vor Beginn der Codierung erstellt und in deren Verlauf um weitere Kategorien ergänzt. Der komplette Codebaum findet sich im Anhang 7.7.

Das Evaluierungsteam codierte sowohl Effekte wie Effektstärken. Die Computersoftware MAXQDA wurde genutzt, um Textstücke der aufgenommenen Evaluierungen und Studien den entsprechenden Codes zuzuordnen. Wurde eine Textstelle mit einem Effekt codiert, wurden zusätzlich auch die Kategorien „kein Effekt“ und „geringer Effekt“ erfasst. „Kein Effekt“ wurde codiert, wenn ein bestimmter Effekt im Vorhaben angestrebt wurde, aber nicht eingetreten ist. Effekte wurden als „gering“ codiert, wenn der Effekt entsprechend geringer ausfiel als angestrebt. Zwischen mittleren und hohen Effekten wurde nicht differenziert, da diese Unterscheidung in den Quellen kaum getroffen wurde. Auch die Bewertungsmaßstäbe und die Bewertungsskala des DEval wurden in dieser Evaluierungssynthese nicht angewandt, da sich die Beurteilung der Effektstärken an den vorgenommenen Bewertungen der jeweiligen Evaluierung oder Studie orientierte, also keine eigene Einschätzung vorgenommen wurde. Weiterhin wurden für die Effekte – soweit vorhanden – Aussagen zur Nachhaltigkeit, zur Additionalität sowie zu relevanten Bedingungen und Konditionen erfasst.

Die vorhandene Evidenz wurde sowohl deskriptiv nach ihrer Anzahl als auch inhaltsanalytisch ausgewertet. Im ersten Schritt wurde die Verteilung der Evidenz zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft mit Blick auf Regionen und Kooperationsformen untersucht, um zu beurteilen, wo bereits viel Evidenz vorhanden ist und wo Evidenzlücken bestehen. Im zweiten Schritt wurden die Häufigkeiten der verschiedenen Effekte sowie der unterschiedlichen Stärken deskriptiv ausgewertet (das sogenannte *vote counting*). Für jeden Effekt wurde außerdem eine Inhaltsanalyse (siehe zum Beispiel Flick et al., 1995; Kuckartz, 2014) durchgeführt. Diese beinhaltete die systematische Analyse nach Kooperationsformen und Bedingungen, um die Mechanismen zu identifizieren, die dazu führen, dass ein bestimmter Effekt (nicht) eintritt. Außerdem wurde analysiert, welche Effekte als besonders (wenig) nachhaltig oder additional bewertet werden.

¹⁰ Einige der Evaluierungen und Studien, zum Beispiel der KfW, waren zuvor als relevant angenommen worden. Ihre Relevanz wurde daher erst an dieser Stelle im Rahmen der Qualitätsbewertung geprüft.

¹¹ Ein Codebaum ist eine hierarchische Anordnung von Codes, denen die relevanten Textstellen zugeordnet werden. Das erleichtert die spätere Auswertung, da mithilfe der Software MAXQDA alle Textstellen eines bestimmten Codes angezeigt und analysiert werden können. Der Codebaum wird vor Beginn der Codierung möglichst umfassend erstellt.

2.4 Durchführung von Interviews

Zur Beantwortung der siebten Evaluierungsfrage nach Kohärenz wurden zusätzlich semistrukturierte Interviews durchgeführt. Interviewt wurden Vertreter*innen verschiedener Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, um unterschiedliche Perspektiven abzudecken. Als Grundlage diente ein semistrukturierter Leitfaden, der an die jeweilige Akteursgruppe angepasst war (siehe Anhang 7.8). Dieses Vorgehen gewährleistete eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen den Interviews und gleichzeitig die Möglichkeit, Fragen im Gespräch bei Bedarf adaptieren zu können. Die Interviews wurden manuell protokolliert und anschließend inhaltsanalytisch ausgewertet.

Es wurden insgesamt 13 Interviews durchgeführt, davon drei mit BMZ-Fachreferaten, fünf mit der GIZ und jeweils eines mit der KfW, der DEG, dem Afrika- und dem Lateinamerika-Verein sowie der Zivilgesellschaft. Die Vertreter*innen der verschiedenen Organisationen wurden auf Basis von Empfehlungen fachlicher Expert*innen und eigener Recherche ausgewählt.

Die Interviews beleuchteten verschiedene Aspekte der Kohärenz. Die folgenden Themen wurden in Bezug auf Vorhaben und Instrumente in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft behandelt: Portfolioüberblick, Koordination und Abstimmung mit anderen EZ-Durchführungsorganisationen und/oder internationalen Gebern, Steuerungsmöglichkeiten, Flexibilität, Bedarfs- und Nachfrageorientierung sowie Rolle und Beitrag der Privatwirtschaft.

2.5 Limitationen des methodischen Vorgehens

Die 51 betrachteten Evaluierungen und Studien decken die Evaluierungspraxis der relevantesten nationalen und internationalen Akteure im Bereich „Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft“ ab, Rückschlüsse auf die Wirkungsweise einzelner Akteure oder Instrumente können aufgrund der Größe der Stichprobe aber nicht gezogen werden. Im Vordergrund der Stichprobenziehung stand die breite Abdeckung der Akteure der bi- und multilateralen Zusammenarbeit, um die Darstellung der vorhandenen Evidenz nicht auf die deutsche Evaluierungspraxis im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zu beschränken. Ziel war es vielmehr, die internationale Evaluierungsarbeit wie auch wissenschaftliche Studien bei der Synthese zu berücksichtigen, um möglichst verschiedene Perspektiven auf das Thema abzudecken und so Rückschlüsse auf den übergeordneten Ansatz der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ziehen zu können. Diese Vorgehensweise geht zulasten der Anzahl der betrachteten Evaluierungen einzelner Akteure, die entsprechend geringer ausfiel.

Die Evaluierungssynthese nutzte das Zählen von Effekten (*vote counting*) als Methode, da statistische Verfahren wie Meta-Analysen aufgrund der Heterogenität und der hauptsächlich qualitativen Vorgehensweisen der zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien nicht möglich waren. *Vote Counting* wird in der Fachliteratur vor allem dafür kritisiert, dass es die Varianz zwischen den Studien nicht berücksichtigt. Die Effekte von kleinen Fallstudien von niedriger methodischer Qualität werden zum Beispiel gleich oft gezählt wie die Effekte von großen, randomisierten Studien von höherer Qualität (Petticrew und Roberts, 2008). Die auf diese Weise möglicherweise entstehende Verzerrung wurde in der Evaluierungssynthese zum einen dadurch reduziert, dass nur Evaluierungen und Studien aufgenommen wurden, die festgelegten Qualitätsstandards entsprechen, was die Varianz der methodischen Qualität verringert. Zum anderen wurde die reine Zählung von Effekten mit einer qualitativen, inhaltlichen Analyse untermauert, die auch auf die Stärke der Evidenz eingeht.

Bei systematischen Übersichtsarbeiten wie Evaluierungssynthesen besteht das Risiko, dass verschiedene Arten von Verzerrung in der zugrunde liegenden Evidenz angelegt sind und durch die Untersuchung repliziert werden (Littell und Maynard, 2014). Beispielsweise werden Studien mit positiven signifikanten Ergebnissen häufiger veröffentlicht als solche mit negativen oder nicht signifikanten Effekten (Sutton, 2009). Auch die in den untersuchten Evaluierungen berichteten übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen sind möglicherweise positiv verzerrt. Sie basieren häufig auf Annahmen und Schätzungen und werden kaum mit randomisierten Experimenten überprüft, die es ermöglichen, beobachtete Wirkungen eindeutig dem jeweiligen Vorhaben zuzuordnen (siehe Abschnitt 4.1). Die Wahrscheinlichkeit einer positiven Verzer-

rung wurde dadurch reduziert, dass auch nicht veröffentlichte Evaluierungen der deutschen Durchführungsorganisationen miteinbezogen wurden. Dennoch schränken die Defizite der betrachteten Evaluierungen und Studien in Bezug auf die Bewertung von Wirkungen und Additionalität die Aussagekraft der Synthese teilweise ein, da dadurch keine robusten Aussagen zur Wirtschaftlichkeit der Ausgaben für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft getroffen werden können.

Aufgrund des Mandats des DEval zur Evaluierung der deutschen EZ konnten von internationalen Gebern ausschließlich öffentlich zugängliche Evaluierungen in die Untersuchung aufgenommen werden. Von deutschen Durchführungsorganisationen wurden hingegen auch interne Evaluierungen berücksichtigt. Es ist denkbar, dass öffentlich zugängliche Evaluierungen in einigen Organisationen mehr Qualitätsprüfungen durchlaufen als rein interne Dokumente und die Aussagen über die Qualität der Evaluierungen internationaler Akteure damit positiv verzerrt sind. Aufgrund der unterschiedlichen Auswahl deutscher und internationaler Evaluierungen ist es ebenfalls wahrscheinlich, dass die Anzahl internationaler Evaluierungen im Vergleich zu deutschen Evaluierungen in der Auswahlgesamtheit und damit auch in der Stichprobe unterrepräsentiert ist. Nicht zuletzt hatte das Mandat des DEval zur Konsequenz, dass Evaluierungen zu Vorhaben und Instrumenten anderer Ressorts nicht aufgenommen werden konnten. Vor allem Evaluierungen des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi) wären in diesem Themenfeld relevant.

3. THEORIE DES WANDELS UND PORTFOLIO

3.1 Theorie des Wandels

Die theoretische Grundlage für die Evaluierungssynthese bildet eine für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft rekonstruierte Theorie des Wandels. Basierend auf wirtschafts- und entwicklungspolitischen Theorien stellt sie die Effekte und Wirkungszusammenhänge dar, die bei der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft erwartet werden. Abbildung 3 veranschaulicht die erwarteten Effekte entlang der Kausalkette von Leistungen, direkten Wirkungen und entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen. Da die Evaluierungssynthese ein breites Portfolio an unterschiedlichen Vorhaben und Instrumenten betrachtet, fasst die vorliegende Theorie des Wandels die erwarteten Wirkungen auf instrumentenübergeordneter Ebene zusammen. Als Beispiel diente eine von der International Finance Corporation (IFC) entwickelte Theorie des Wandels zur Kooperation mit dem Privatsektor im Bereich „Marktentwicklung“ (IEG, 2019).

Die Ressourcen und die Aktivitäten, die die EZ als Inputs in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft bereitstellt, dienen der Finanzierung von Unternehmen, der Finanzierung zur Mobilisierung privater Mittel (auch: Finanzierung mit Unternehmen) und der Vorbereitung von Finanzierungen. Auf die betrachteten Finanzierungs- beziehungsweise Förderangebote können sich deutsche, europäische oder, je nach Geber, internationale Unternehmen bewerben.¹² Es wird angenommen, dass den Unternehmen durch die bereitgestellte Finanzierung mehr Kapital zur Verfügung steht und sie aufgrund bedarfsorientierter Finanzierungsbedingungen potenzielle Risiken besser kalkulieren. Dies führt dazu, so die Annahme, dass die Unternehmen SDG-relevante Investitionen oder Aktivitäten im Partnerland tätigen, die ohne die bereitgestellte Finanzierung nicht umgesetzt worden wären. Dies wird vor allem dann angenommen, wenn die Finanzierung mit Beratungsangeboten vorbereitet oder begleitet wird. Es wird weiterhin angenommen, dass die Mittel für unterschiedliche Zwecke (Leistungen, auch Outputs genannt) eingesetzt werden, unter anderem für den Ausbau des Kerngeschäfts im Partnerland, die Gründung von Unternehmen, die Pilotierung einer neuen Technologie oder die Einführung von verbesserten Standards. Im Falle einer Finanzierung mit Unternehmen übernehmen die öffentlichen Gelder einen Teil des Risikos. Es wird davon ausgegangen, dass dies zu einer höheren Summe an mobilisierten Mitteln führt, die dann gemeinsam mit öffentlichen Geldern für SDG-relevante Investitionen und Aktivitäten in den Partnerländern eingesetzt werden.

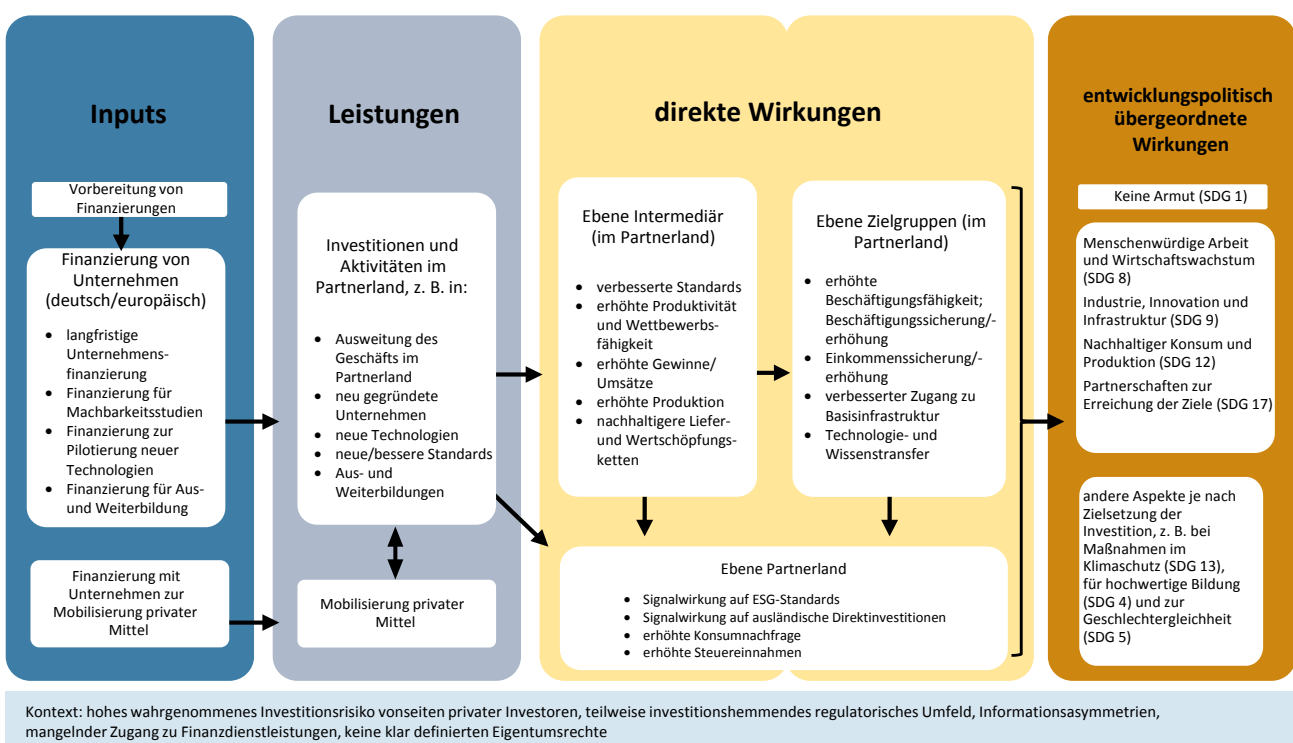
Auf Ebene der direkten Wirkungen (Outcomes) wird angenommen, dass die Investitionen oder Aktivitäten über verschiedene Kanäle positive Effekte entfalten (IEG, 2019). Private Unternehmen, ob lokale oder internationale, würden im Partnerland durch die Investitionen oder die Aktivitäten ihre Kapazitäten und ihre Innovationsfähigkeit verbessern und in der Folge ihre Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit steigern, wodurch sich neue Marktsegmente erschließen ließen. Die daraus resultierenden höheren Gewinne, so die Annahme, würden in neue Produktionsprozesse investiert werden, die ihrerseits die Produktion ankurbeln und damit zum wirtschaftlichen Wachstum der Unternehmen beitragen. In der Landwirtschaft beispielsweise könnten die Unternehmen durch die Finanzierung neue Technologien einführen, was höhere Produktivität, geringere negative Einflüsse auf die Umwelt und damit nachhaltigere Wertschöpfungsketten zur Folge hat. Die Zielgruppe im Partnerland würde indes von neu geschaffenen oder verbesserten Beschäftigungsmöglichkeiten und von höheren beziehungsweise gesicherten Einkommen profitieren (Bilal et al., 2014). Es wird außerdem angenommen, dass die Einführung neuer Technologien einen Technologietransfer befördert, der wiederum eine Verbesserung der Basisinfrastruktur bewirkt, etwa im Bereich „Gesundheit und Wasser“ beziehungsweise „Abwasser“. Insgesamt führt dies, so die Auffassung, zu verbesserten Lebensgrundlagen für die Zielgruppe im Partnerland. Zudem haben die Investitionen im Partnerland unterschiedliche Signalwirkungen, zum Beispiel auf andere ausländische Investoren, die aufgrund als hoch wahrgenommener Risiken bislang noch nicht in das Partnerland investieren, oder auf die Einführung und die angemessene Anwendung von Standards der Environmental Social Governance (ökologisch-soziale Governance, ESG) in unternehmerischen Geschäftsmodellen. Schließlich wird angenommen, dass das wirtschaft-

¹² Eine Ausnahme bilden hier Instrumente und Vorhaben, auf die sich sowohl deutsche und europäische als auch lokale Unternehmen im Partnerland bewerben können, wie zum Beispiel bei develoPPP. In diesem Fall können sich die betrachteten Förder- und Finanzierungsinstrumente auch auf lokale Unternehmen beziehen.

liche Wachstum zu höheren Steuereinnahmen führt, wodurch wiederum mehr Mittel für staatliche Sozialleistungen zur Verfügung stehen (Di Bella et al., 2013; Kindornay et al., 2014; Miyamoto und Chiofalo, 2016).

Auf Ebene entwicklungspolitisch übergeordneter Wirkungen (Impact) wird davon ausgegangen, dass die entwicklungspolitischen Wirkungen langfristig zu einer nachhaltigen Entwicklung im Partnerland beitragen. Die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft führe dabei sektorübergreifend zur Reduzierung von Armut (SDG 1), zu breitenwirksamem Wirtschaftswachstum und mehr Beschäftigung (SDG 8), zur Förderung von Innovation (SDG 9), zu nachhaltigem Produktions- und Konsumverhalten (SDG 12) und zur Erreichung globaler Entwicklungspartnerschaften (SDG 17). Abhängig von den Zielsetzungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft werden langfristige Wirkungen auch in anderen Bereichen erwartet, zum Beispiel beim Klima (SDG 13), bei der Bildung (SDG 4) sowie bei Wasser und Sanitär (SDG 6).

Abbildung 3 Theorie des Wandels



Quelle: eigene Darstellung basierend auf IEG (2019)

3.2 Betrachtetes Portfolio

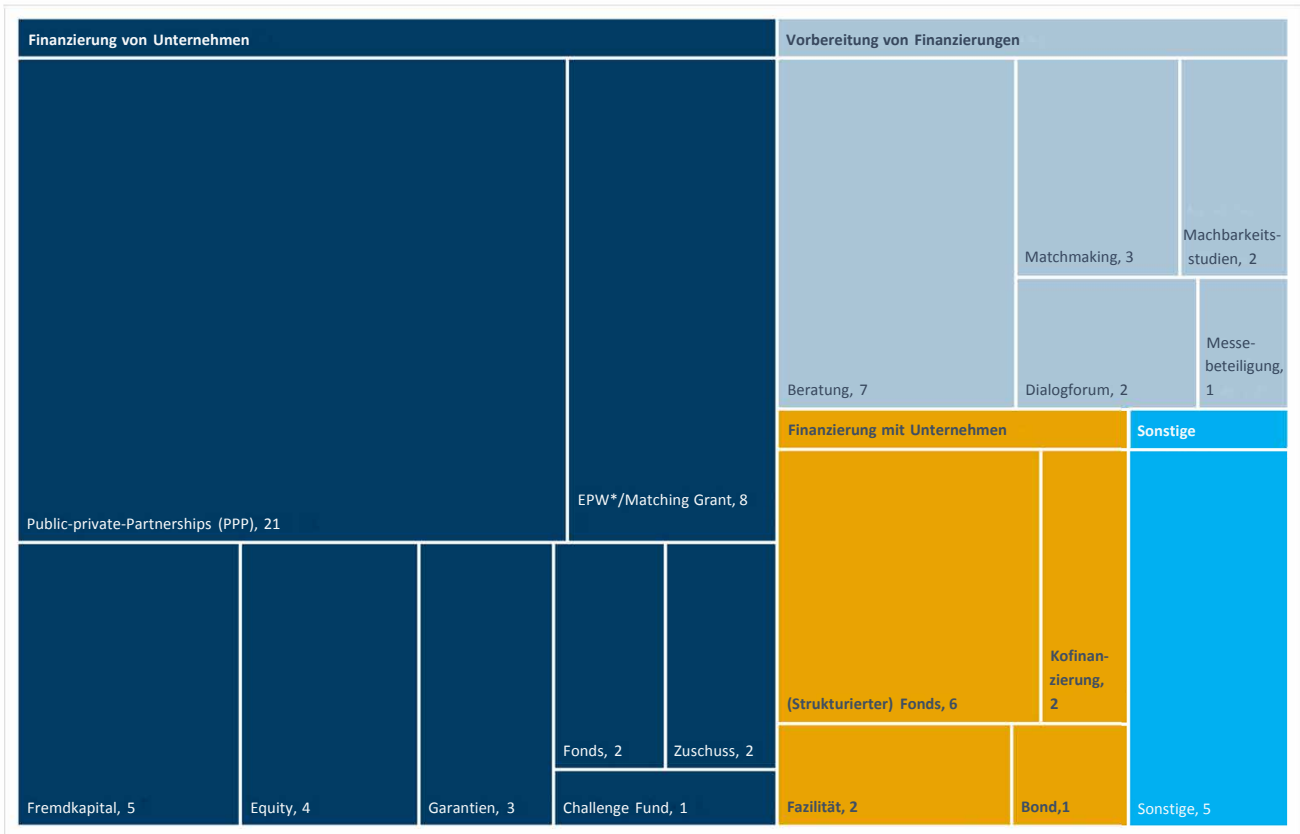
Der Evaluierungssynthese liegen 51 Evaluierungen und Studien aus dem Bereich der deutschen und der internationalen EZ zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zugrunde. Das im Rahmen der Evaluierungssynthese betrachtete Portfolio spiegelt die Instrumente und Vorhaben wider, die in den ausgewählten 51 Evaluierungen und Studien betrachtet werden. Die Einteilung nach Sektoren und geografischen Regionen basiert auf den Aussagen der Evaluierungen und Studien.

3.2.1 Kooperationsformen und Sektoren

Die ausgewählten Evaluierungen und Studien betrachten eine Vielzahl unterschiedlicher Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit dem Privatsektor (siehe Abbildung 4). Sie lassen sich mehrheitlich der Kategorie „Finanzierung von Unternehmen“ zuordnen. Hierzu zählen beispielsweise Public-private-Partnerships (PPPs), Matching-Grant-Ansätze wie das develoPPP-Programm (auch: Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft, EPW) sowie Fremd- und Eigenkapitalfinanzierungen. In dieser Kategorie wurde das Instrument der PPP am häufigsten untersucht, nämlich in 21 verschiedenen Studien und Evaluierungen.

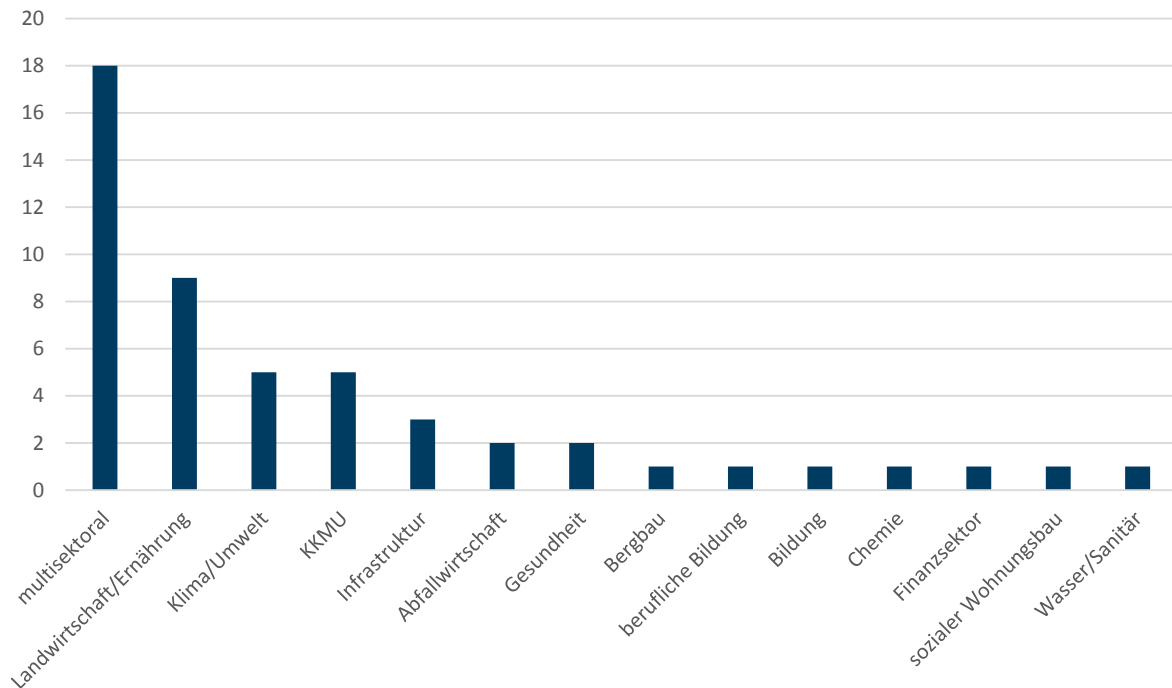
Elf Evaluierungen und Studien beschäftigen sich mit der Kooperationsform „Finanzierung mit Unternehmen“. (Strukturierte) Fonds bilden die Mehrheit (sechsmal) der betrachteten Instrumente und Vorhaben. 15 Evaluierungen und Studien untersuchen Vorhaben und Instrumente der Kategorie „Vorbereitung von Finanzierungen“. Betrachtet werden vor allem Beratungsvorhaben (siebenmal) und Matchmaking-Ansätze (dreimal).

Abbildung 4 Anzahl der Evaluierungen und Studien nach Instrument/Vorhaben



Quelle: eigene Darstellung; * Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft

Der sektorale Fokus der betrachteten Vorhaben und Instrumente ist weit gestreut (siehe Abbildung 5). Am häufigsten sind Instrumente und Vorhaben in den Sektoren „Landwirtschaft/Ernährung“, „Klima/Umwelt“, „Finanzierung von Kleinst-, kleinen und mittelständische Unternehmen“ (KKMU) und „Infrastruktur“ angesiedelt. Rund ein Drittel der Vorhaben und Instrumente verfügt über eine multisektorale Ausrichtung und kommt daher in mehreren Sektoren zur Anwendung.

Abbildung 5 Sektoraler Fokus der betrachteten Instrumente und Vorhaben

Quelle: eigene Darstellung

3.2.2 Geografische Verteilung

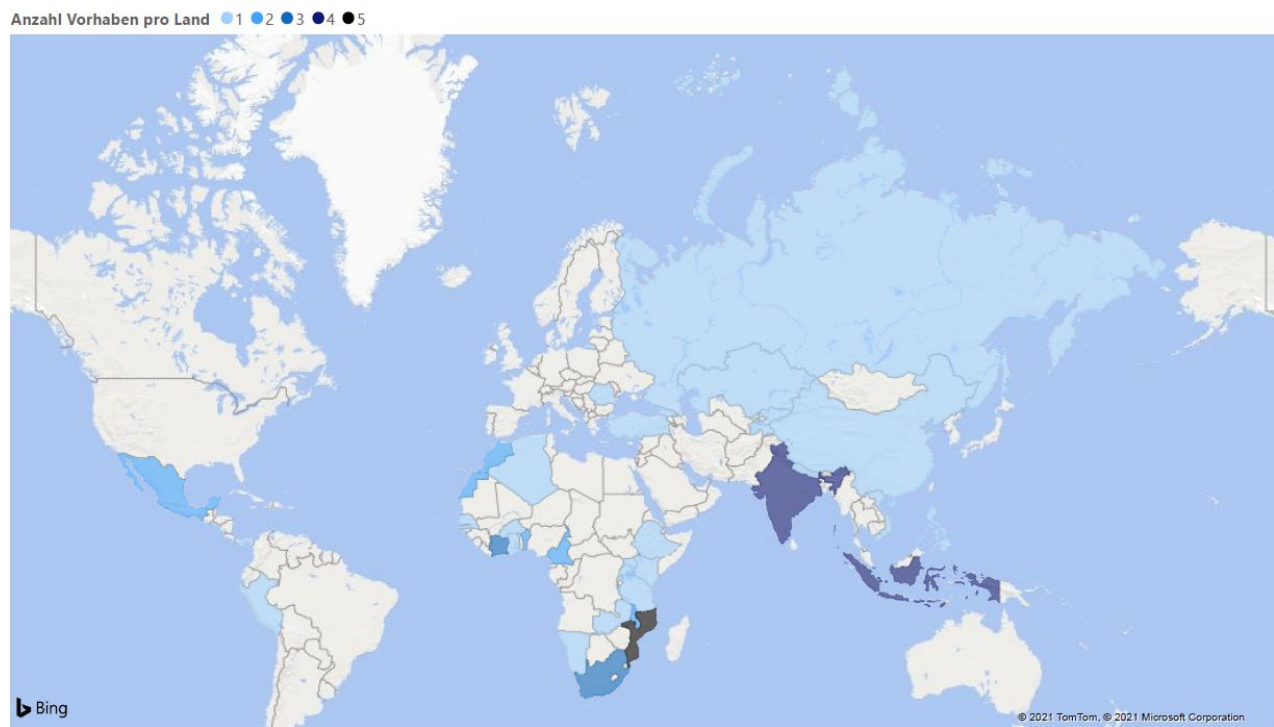
Die betrachteten Vorhaben und Instrumente kommen weltweit zum Einsatz. Etwa 35 Prozent der Vorhaben und Instrumente haben eine globale oder regionale Ausrichtung (siehe Tabelle 6). Sie konzentrieren sich besonders häufig auf den afrikanischen Kontinent. Etwa 65 Prozent agieren in einzelnen Ländern und sind nicht regional tätig (siehe Abbildung 6). Besonders viele sind in Mosambik aktiv (fünf), gefolgt von Indien und Indonesien (jeweils vier).

Tabelle 6 Geografische Verteilung von regionalen/globalen Vorhaben und Instrumenten

Region	Anteil
global (alle Entwicklungs- und Schwellenländer)	35,5 %
Afrika	32,3 %
Asien	16,1 %
Europa	9,7 %

Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 6 Geografische Verteilung der in einzelnen Ländern tätigen Vorhaben und Instrumente



Quelle: eigene Darstellung. Die Karte beinhaltet nur die Vorhaben und Instrumente, die nicht regional, sondern einzelnen Ländern zugeordnet sind.

4. ERGEBNISSE

Im Fokus dieses Kapitels steht die Beantwortung der sieben Evaluierungsfragen der Evaluierungssynthese. Zunächst wird die Qualität der Evaluierungen und Studien beschrieben und somit Evaluierungsfrage 1 beantwortet. Den Hauptbestandteil des Kapitels bilden dann die Beschreibungen der intendierten Effekte, die in den der Synthese zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien identifiziert werden (Evaluierungsfrage 2). Diese werden nach den jeweiligen Ebenen strukturiert: Investoren und Geber, Intermediäre, Partnerland und Zielgruppen. Intermediäre beinhalten hier – je nach Vorhaben oder Instrument – sowohl Unternehmen in den Partnerländern als auch deutsche, europäische oder internationale Unternehmen. Innerhalb der jeweiligen Ebene wird eine Unterteilung in die relevanten OECD-DAC-Kriterien (Effektivität, Wirkung und Effizienz) vorgenommen.

Dabei werden identifizierte Leistungen (Outputs) und direkte (kurz- und mittelfristige) Wirkungen (Outcomes) dem Kriterium „Effektivität“ zugeordnet, die identifizierten entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen (Impacts) dem Kriterium „Wirkung“. In einigen Fällen kann es hier zu Überschneidungen kommen, da der Übergang zwischen direkten und entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen nicht immer trennscharf ist. Nach dem gleichen Muster sind auch die nicht intendierten Effekte strukturiert (Evaluierungsfrage 3). Der Begriff „Effekte“ wird übergreifend für Leistungen sowie direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen genutzt. Die Bedingungen und die Konditionen, die diese Effekte beeinflussen, werden im nächsten Abschnitt beschrieben (Evaluierungsfrage 4 und 5), bevor auch die Nachhaltigkeit (Evaluierungsfrage 6) und die Additionalität diskutiert werden. Den Abschluss bildet das Unterkapitel zur Kohärenz, die auf der Basis von Interviews untersucht wurde (Evaluierungsfrage 7).

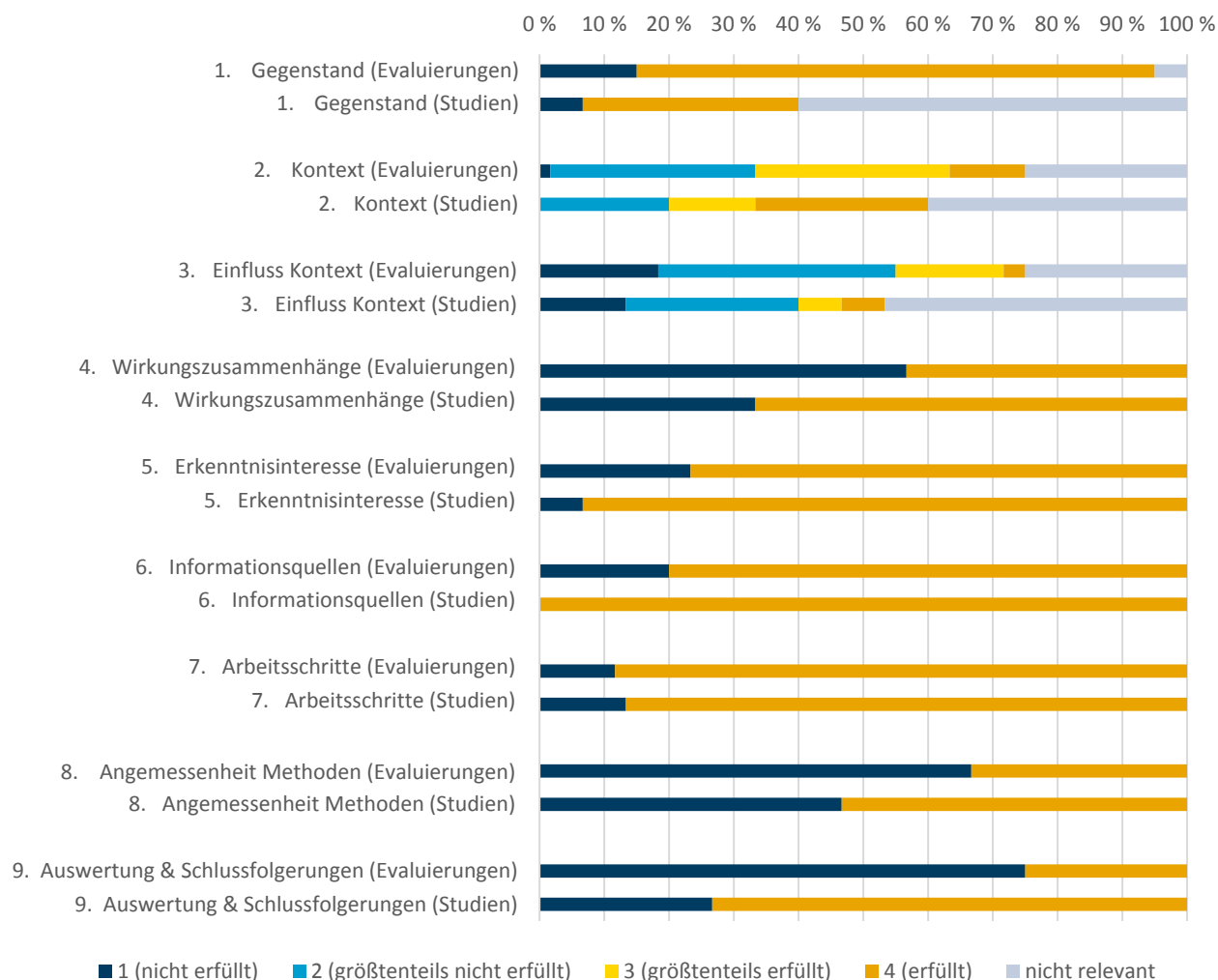
4.1 Qualität der Evaluierungen und Studien

In diesem Abschnitt wird der Evaluierungsfrage 1 zur Qualität der Evaluierungen und Studien nachgegangen. Dabei werden zunächst die Ergebnisse der Qualitätsbewertung beschrieben, die durchgeführt wurde, um sicherzustellen, dass nur verlässliche Evidenz die Basis für die Synthese bildet (siehe Abschnitt 2.2.5). Zudem werden auch andere methodische Aspekte der zugrunde liegenden Evaluierungen aufgegriffen, die nicht Teil der Qualitätsbewertung bilden, aber für die Interpretation der Ergebnisse und die Schlussfolgerungen von Bedeutung sind. Diese betreffen die Qualität der in den Evaluierungen berichteten Indikatoren und die Messung der Effekte.

4.1.1 Durchschnittliche Qualitätsbewertungen der Evaluierungen und Studien

Die Evaluierungen und Studien schneiden besonders bei der Beschreibung von deskriptiven Aspekten gut ab. Wie in Abschnitt 2.2.5 ausgeführt, wurde die Qualität der Evaluierungen und Studien anhand einer Matrix aus neun Indikatoren bewertet, die auf den Standards der OECD DAC und der DeGEval basieren. Abbildung 7 zeigt, dass die Evaluierungen und Studien besonders bei den Indikatoren 1, 5, 6 und 7 gut abschneiden. Das bedeutet, dass der Evaluierungsgegenstand, das Erkenntnisinteresse, die Informationsquellen und die Arbeitsschritte, die der Evaluierung beziehungsweise der Studie zugrunde liegen, in den meisten Fällen beschrieben werden. Betrachtet man nur die in die Synthese aufgenommenen Evaluierungen und Studien, dann fallen die Bewertungen besonders bei der Beschreibung der Wirkungszusammenhänge, des Erkenntnisinteresses und der Informationsquellen besser aus (siehe Anhang 7.9).

Die Qualitätsbewertungen der Evaluierungen unterscheiden sich teilweise deutlich von denen der (wissenschaftlichen) Studien. Wissenschaftliche Studien schneiden insgesamt besser ab als Evaluierungen, zum Beispiel bei der Beschreibung der Wirkungszusammenhänge, der Informationsquellen und der Angemessenheit der Methoden (Indikatoren 4, 6 und 8). Besonders deutlich ist der Unterschied bei Indikator 9: Während nur 25 Prozent der Evaluierungen die Ergebnisse und die Schlussfolgerungen in Bezug zur Datengrundlage/-analyse setzen, tun dies über 70 Prozent der wissenschaftlichen Studien. Die höhere methodische Qualität von Studien liegt auch darin begründet, dass diese aus wissenschaftlichen Fachzeitschriften stammen, die die Qualität ihrer Beiträge durch die Beurteilung von unabhängigen Gutachtern sicherstellen (dem sogenannten Peer-Review).

Abbildung 7 Bewertungen der Indikatoren von Evaluierungen und Studien

Quelle: eigene Analyse

4.1.2 Weitere Analysen zur Qualität der Evaluierungen und Studien

Zusätzlich zu der oben beschriebenen Qualitätsbewertung wurden die Evaluierungen und Studien auf weitere methodische Aspekte hin untersucht. Diese Aspekte fließen nicht in die Qualitätsbewertung für die Dokumentenauswahl ein, da sie nicht Teil der OECD-DAC- und DeGEval-Evaluierungsstandards sind, auf denen das Qualitätsbewertungsraster basiert, wurden jedoch aufgrund ihrer Relevanz für die Interpretation der Ergebnisse und mögliche Empfehlungen untersucht. Dafür wurden zunächst die Zielindikatoren analysiert, die die betrachteten Evaluierungen selbst für ihre Bewertungen der Vorhaben und Instrumente nutzen. Aufgrund des Mandats des DEval, Empfehlungen an deutsche Durchführungsorganisationen auszusprechen, wurden in dieser Analyse nur die Evaluierungen von GIZ und KfW berücksichtigt. Außerdem wurde die Operationalisierung beziehungsweise die Messung von Effekten in allen aufgenommenen Evaluierungen und Studien analysiert.

4.1.3 Analyse der zugrunde liegenden Indikatoren

Die Qualität einer Evaluierung hängt auch von den zugrunde liegenden Indikatoren eines Vorhabens ab, die bereits in der Planung angelegt und im Monitoring betrachtet werden. Viele Evaluierungen der KfW und der GIZ nutzen die Indikatoren, die bereits zuvor beispielweise in Projektvorschlägen definiert wurden, um Aussagen zur Effektivität zu treffen. Daher lassen sich über die Analyse der in einer Evaluierung verwendeten Indikatoren auch Rückschlüsse auf die Qualität des Designs des Vorhabens oder des Instruments

ziehen. Auf die Qualität der Evaluierung bezogen, ermöglichen verbesserte Indikatoren genauere Aussagen über Effektivität und Wirkungen der untersuchten Vorhaben und Instrumente. Im Rahmen der Analyse wurden die Indikatoren jeweils der Ebene (Leistungen oder direkte Wirkungen) zugeordnet, der sie auch in den Berichten zugeordnet waren. Treffen die Berichte dazu keine Aussage, wurde die Ebene des Indikators vom Evaluierungsteam beurteilt.

Einige Evaluierungen berichten ausschließlich von Indikatoren auf Ebene der Leistungen. Die meisten der betrachteten Evaluierungen nehmen auf zuvor definierte Indikatoren auf Ebene der Leistungen und direkten Wirkungen Bezug, um Aussagen zur Effektivität und Wirkung der Vorhaben und Instrumente zu treffen. Acht von 19 Evaluierungen von GIZ und KfW berichten jedoch ausschließlich von Indikatoren auf Ebene der Leistungen, zum Beispiel zu Finanzkennzahlen eines Fonds. Weiterhin beziehen sich die Indikatoren in der Mehrheit der Evaluierungen auf die Investoren oder Geber (elf Evaluierungen) beziehungsweise Intermediäre (zwölf Evaluierungen), während nur sechs beziehungsweise sieben Evaluierungen Indikatoren nutzen, die sich auf die Zielgruppe beziehungsweise das Partnerland beziehen.

Einige Indikatoren werden zwar als Outcome- oder Modulzielindikatoren bezeichnet, beziehen sich jedoch eher auf die Ebene der Leistungen. Als Outcome-Indikatoren bezeichnet werden beispielsweise die Nutzung von verbessertem Pflanzmaterial zum Ersetzen oder Verbessern von Plantagen (GIZ, 2015b) und die positive Bewertung von Unternehmen des Rohstoffsektors bezüglich der verstärkten Qualifizierung von Fachkräften (GIZ, 2014a). In beiden Fällen diskutieren auch die jeweiligen Evaluierungen die Verwendung dieser Indikatoren auf Ebene der direkten Wirkungen kritisch, da sie eher Effekte auf Ebene der Leistungen beschreiben. Während diese kritische Diskussion der Evaluierungen positiv zu bewerten ist, ziehen die jeweiligen Evaluierungen in den meisten Fällen daraus keine Konsequenzen für die Beurteilung. Das bedeutet zum Beispiel, dass sie die Erfüllung eines Indikators zur Bewertung von erfolgten direkten Wirkungen heranziehen, obwohl die Wirkungsebene des Indikators fraglich ist (zum Beispiel GIZ, 2015b). Hinzu kommt, dass einige der Indikatoren nicht spezifisch oder realistisch sind und zum Beispiel nicht genau definieren, wie eine Steigerung der Produktion und der Produktivität gemessen werden soll (KfW 7).

4.1.4 Analyse der Messung von Effekten

Während Effekte auf der Ebene der Leistungen in fast allen Fällen durch Indikatoren operationalisiert werden, werden Effekte auf Ebene der direkten und vor allem der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen oft eher grob geschätzt als gemessen. Ein Beispiel dafür sind Beschäftigungseffekte. Diese werden zwar sehr oft berichtet und als Indikator operationalisiert, dabei wird jedoch kaum unterschieden zwischen der Schaffung neuer Beschäftigungsmöglichkeiten bei gleichzeitiger Unkenntnis über die mögliche Verdrängung oder Substituierung bestehender Arbeitsplätze (Bruttoeffekte) und der Schaffung von mehr Beschäftigungsmöglichkeiten im gesamten Arbeitsmarkt (Nettoeffekte). Dadurch kann nicht mit Gewissheit gesagt werden, ob die neuen Beschäftigungsmöglichkeiten nicht durch Verdrängungseffekte an anderer Stelle entstanden sind. Ein anderes Beispiel – auf Ebene des Partnerlandes – sind Berichte zu Effekten in den Bereichen „Wirtschaftswachstum“ oder „nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“, obgleich keine Evidenz zu ihrer Dauerhaftigkeit und ihrer Breitenwirksamkeit vorliegt. Ein Grund für die seltene Messung von Wirkungen sind die langen Wirkungsketten vieler Vorhaben und Instrumente in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, die eine seriöse Quantifizierung von Wirkungen erschweren. Dies betrifft besonders die Finanzierung mit Unternehmen, da die Mobilisierung von privaten Geldern einen weiteren Schritt in der Wirkungskette darstellt. Generell können beobachtete Effekte nur schwer auf das jeweilige Vorhaben oder Instrument zurückgeführt werden. Um diese Attribution eindeutig herzustellen, wäre ein experimentelles oder quasiexperimentelles Design notwendig, was in keiner der betrachteten Evaluierungen und Studien genutzt wurde.

Die Additionalität¹³ der Vorhaben und Instrumente wird nur selten betrachtet, obwohl dies gerade bei der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft von zentraler Bedeutung wäre. Grund dafür ist das Risiko, dass öffentliche Mittel Aktivitäten finanzieren, die ohnehin vom Privatsektor finanziert worden wären. Die meisten Evaluierungen und Studien (35 von 51) gehen jedoch nicht explizit auf die Additionalität der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ein (siehe auch Abschnitt 4.9). Ein Grund hierfür ist, dass Additionalität nicht zu den OECD-DAC-Evaluierungskriterien zählt, auf die sich der überwiegende Teil der Evaluierungen bezieht. Wird Additionalität diskutiert, dann vor allem aus einer Ex-post-Perspektive. Dadurch kann jedoch nur schwer beurteilt werden, inwiefern die Additionalität zu Beginn des Vorhabens oder des Instruments gegeben war und wie sie sich möglicherweise während der Projektimplementierung verändert hat. Teilweise berichten auch Evaluierungen und Studien, dass die Evidenzgrundlage fehle, um die Additionalität des jeweiligen Vorhabens oder Instruments bewerten zu können (DANIDA, 2016; EC, 2020; KfW 5).

Nachhaltigkeit wird zwar in fast allen Evaluierungen beurteilt, aber oft nicht ganzheitlich oder basierend auf einem systematischen Bewertungsraster (siehe auch Abschnitt 4.10). Auch der Begriff „Nachhaltigkeit“ wird häufig nicht definiert. Wenn doch, bezieht er sich auf die Dauerhaftigkeit der Vorhaben und Instrumente und spiegelt damit das OECD-DAC-Kriterium „Nachhaltigkeit“ wider¹⁴. Bewertungen der Nachhaltigkeit gründen oft auf Näherungswerten zu einzelnen Aspekten der Maßnahmen, zum Beispiel dem Beitrag des privaten Partners oder der hohen Nachfrage (EC, 2020; GIZ, 2010; KfW 6). In einem Fall wird die Nachhaltigkeit der Maßnahmen auch dadurch begründet, dass keine Anzeichen für fehlende Nachhaltigkeit vorliegen (KfW 5). Die Evaluierungen und Studien nutzen jedoch kein systematisches Bewertungsraster, das sicherstellt, dass verschiedene Aspekte von Nachhaltigkeit (zum Beispiel finanzielle, ökologische, soziale) in die Bewertung einfließen. Dadurch liefern sie in vielen Fällen kein umfassendes Bild zur Nachhaltigkeit der Maßnahme.

Die Evaluierungspraxis der betrachteten Evaluierungen spiegelt noch nicht die aktuellen Leitlinien des BMZ zur multidimensionalen Bewertung von Nachhaltigkeit wider. Die seit September 2020 geltenden Orientierungsleitlinien des BMZ zu den Evaluierungskriterien in der deutschen EZ beinhalten zur Bewertung von Nachhaltigkeit eine Reihe von Prüffragen, die die Betrachtung unterschiedlicher Dimensionen beinhalten (BMZ, 2021b)¹⁵. Die Orientierungsleitlinien setzen damit die vom DEval in der Meta-Evaluierung von Nachhaltigkeit in der deutschen EZ formulierten Empfehlungen um (Noltze et al., 2018), zu untersuchen, wie in Evaluierungen die Wechselwirkungen zwischen den Dimensionen der Nachhaltigkeit identifiziert und geprüft werden können. Die in der Synthese betrachteten Evaluierungen spiegeln diese Leitlinien noch nicht wider, wurden jedoch alle vor deren Inkrafttreten abgeschlossen.

Kasten 3 Zusammenfassung Qualität

Die betrachteten Evaluierungen weisen generell eine schlechtere Qualität auf als die betrachteten Studien. Während Evaluierungen und Studien deskriptive Aspekte wie die Evaluierungsfragen und die Beschreibung der Arbeitsschritte gut abdecken, zeigen sich vor allem bei den Evaluierungen Schwächen bei anspruchsvolleren Aspekten wie der Diskussion der Angemessenheit der Methoden und der Verknüpfung der Schlussfolgerungen mit der Datengrundlage.

Viele Evaluierungen beziehen sich in ihrer Bewertung außerdem auf Indikatoren zum Monitoring, die vor allem Leistungen statt direkter oder entwicklungspolitisch übergeordneter Wirkungen messen. Letztere

¹³ Die OECD (2016) unterscheidet zwischen finanzieller und entwicklungspolitischer Additionalität. Eine Investition aus öffentlicher Hand ist dann finanziell additional, wenn sie einem Unternehmen gewährt wird, das ohne öffentliche Unterstützung keine Finanzierung von lokalen oder internationalen privaten Kapitalmärkten in ähnlicher Höhe oder zu ähnlichen Bedingungen erhalten kann, oder Investitionen aus dem privaten Sektor mobilisiert, die sonst nicht investiert worden wären. Entwicklungspolitische Additionalität wird hingegen als die entwicklungspolitische Wirkung beschrieben, die aus den Investitionen resultiert und sonst nicht eingetreten wäre.

¹⁴ Die OECD definiert Nachhaltigkeit als „[t]he extent to which the net benefits of the intervention continue, or are likely to continue“ (OECD, 2019).

¹⁵ Dies geschieht beispielweise über die Prüffrage „Inwieweit sind die beteiligten und betroffenen Individuen, Gruppen und Organisationen, Partner und Träger institutionell, personell und finanziell in der Lage und willens (Ownership), die positiven Wirkungen der Maßnahme über die Zeit (nach Beendigung der Förderung) zu erhalten?“ (BMZ, 2021b).

werden stattdessen oft eher angenommen und geschätzt. Die in der Evaluierungssynthese identifizierten Effekte, vor allem auf Wirkungsebene, sollten auch vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass in keiner Evaluierung experimentelle oder quasiexperimentelle Designs genutzt werden. Auch wenn diese aus verschiedenen Gründen oft nicht möglich oder sinnvoll sind, sollte bei der Interpretation der identifizierten Wirkungen dennoch bedacht werden, dass die kausale Attribution zum Vorhaben oder Instrument kaum eindeutig hergestellt werden kann.

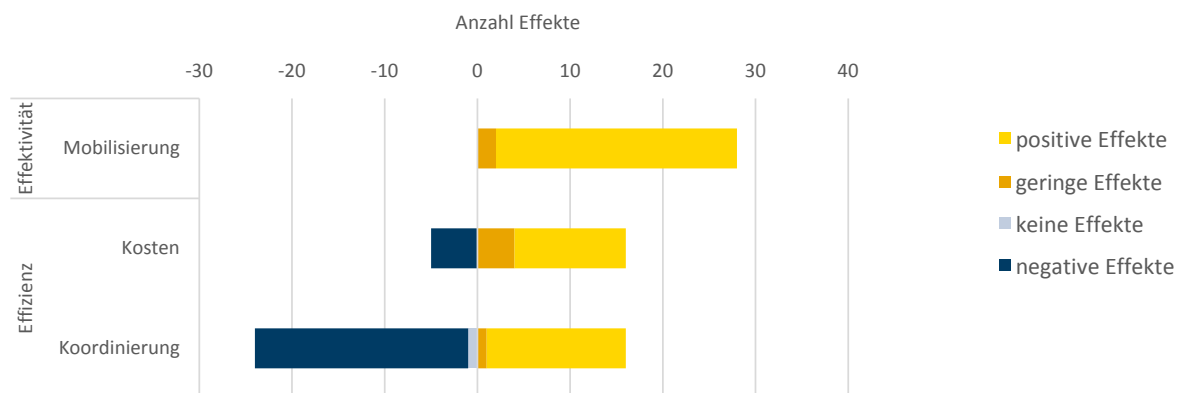
Zugleich zeigt die Analyse der Evaluierungen und Studien die Wichtigkeit des Projektdesigns, denn mit zu Beginn des Vorhabens präzise definierten Indikatoren kann der Grundstein für eine spätere qualitativ hochwertige Evaluierung gelegt werden. Das gilt auch für die Additionalität, die in den meisten Evaluierungen nicht betrachtet wird, unter anderem da die Evidenzgrundlage durch die fehlende Bewertung zu Beginn des Vorhabens nicht gegeben ist.

Die Nachhaltigkeit der Wirkungen wird in den meisten Evaluierungen und Studien zwar betrachtet, jedoch selten umfassend und systematisch. Die aktuellen Orientierungsleitlinien des BMZ sehen hier bereits methodisch rigorosere Prüffragen vor.

4.2 Intendierte Effekte: Investoren und Geber

In diesem Abschnitt werden die intendierten Effekte von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Ebene der Investoren und Geber (siehe Abbildung 8) dargestellt. Dabei wird Bezug genommen auf die Ebene der Inputs der Theorie des Wandels sowie auf die Ebene der Leistungen bezüglich der Mobilisierung privater Mittel. Bei den tatsächlich in Evaluierungen und Studien zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beobachteten Effekte auf Ebene der Investoren und Geber handelt es sich um Leistungen sowie Effizienzeffekte, wie im folgenden Abschnitt gezeigt wird.

Abbildung 8 Effekte auf Ebene der Investoren und Geber



Quelle: eigene Darstellung

4.2.1 Effektivität

Positive Effekte von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft werden besonders im Bereich der Mobilisierung von Finanzmitteln beobachtet. Das Mobilisieren zusätzlicher Mittel ist eine der am häufigsten erfassten Leistungen aller untersuchten Vorhaben und Instrumente (26 positive Effekte in 26 Evaluierungen und Studien) (ADB, 2013; DANIDA, 2016; DEG, 2017; EC, 2016, 2020; GIZ, 2012, 2015b, 2016a, 2016b; Hartmann et al., 2017; KfW 4, 5, 6, 7, 8, 9; KOICA, 2014; McNicoll et al., 2017; Norad, 2010; Orth et al., 2020; Sida, 2016; Unterhalter, 2017; USAID, 2015a, 2016, 2019, 2020). Die Höhe der mobilisierten Mittel variiert dabei erheblich, von einigen Tausend bis hin zu mehreren Millionen US-Dollar. Es handelt sich überwiegend um private Mittel, vereinzelt jedoch auch um Mittel von Entwicklungsbanken. Dabei wird Mobilisierung naturgemäß besonders oft bei der Finanzierung mit Unternehmen festgestellt, womit sie ihr als Kooperationsform gesetztes Ziel erreicht. Lediglich in zwei Fällen werden Mobilisierungsziele nicht erreicht (zwei geringe Effekte in zwei Evaluierungen und Studien) (ADB, 2013; KfW 5).

4.2.2 Effizienz

Im Bereich der Effizienz kann eine nennenswerte Anzahl an positiven wie negativen Effekten auf die Kosten von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beobachtet werden.

Die betrachteten Evaluierungen und Studien berichten beispielsweise in vielen Fällen von Kostenersparnissen und Steigerungen der Kosteneffizienz (zwölf positive Effekte in zehn Evaluierungen und Studien) (EC, 2020; GIZ, 2016b, ohne Datum; IEG, 2014; KfW5; Norad, 2010; Sida, 2016; USAID, 2019, 2020). Positive Effekte werden auch mit einer besseren Ressourcenausstattung sowie der Entlastung öffentlicher Haushalte begründet.

Die Zusammenarbeit mit privaten Akteuren verursacht zu Beginn oft hohe Transaktionskosten durch komplexe Verhandlungsstrukturen und erhöhten Abstimmungsbedarf. Langfristig können Kosten teilweise durch Lernkurven, den Aufbau von Vertrauen, gemeinsame Ziele und Kostenteilung gesenkt werden (vier geringe Effekte in vier Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; IOB, 2013; USAID, 2020; Whyte und Olivier, 2016). Darüber hinaus berichten einige Evaluierungen und Studien von Vorhaben und Instrumenten, die kostenintensiver als geplant sind, beispielsweise durch hohe Kosten für Vertragsverhandlungen oder hohe Opportunitätskosten (fünf negative Wirkungen in fünf Evaluierungen und Studien) (Bertrand et al., 2015; KfW 2, 7; Norad, 2010; Sida, 2016).

Die Effekte von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf die Koordinierung der Investoren und Geber und die Nutzung möglicher Synergien zeigen ein gemischtes Bild. Viele positive stehen zahlreichen negativen und geringen Effekten gegenüber. Die hohe Anzahl an positiven beobachteten Effekten zeigen sich in allen drei Kooperationsformen (15 positive Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (EC, 2016, 2020; GIZ, 2010, 2016b, ohne Datum; Norad, 2010; SECO, 2019). Gleichwohl finden positive Koordinierungseffekte auf mehreren Ebenen statt: bei Multi-Geber-Ansätzen (GIZ, 2016b) wie auch in der Implementierung (SECO, 2019). Ein Positivbeispiel, das in drei Evaluierungen beziehungsweise Studien berichtet wird, stellt das Einsetzen eines Steuerungsgremiums mit breiter Beteiligung aller Geber, Investoren, Intermediäre, Unternehmen und Partnerentitäten dar: Hier ist langfristig sogar indirekt die Verbesserung von bis dato eher konfliktbehafteten Beziehungen zwischen Akteuren möglich (EC, 2016, 2020; GIZ, ohne Datum).

Dabei zeigen die betrachteten Evaluierungen und Studien jedoch, dass eine effektive Zusammenarbeit von staatlichen und privaten Akteuren einen hohen Koordinierungsbedarf erfordert. Die Kooperation zwischen privatwirtschaftlichen und EZ-Akteuren, die sich in ihren Prozessen stark unterscheiden, stellt beide Seiten vor vielfältige Herausforderungen (23 negative Effekte in zwölf Evaluierungen und Studien) (ADA, 2013; DEG, 2014; EC, 2016; GIZ, 2010, 2014a, 2020a; IEG, 2014; IOB, 2013; KfW 1, 7; Norad, 2010; Whyte und Olivier, 2016). Die Evaluierungen und Studien berichten von einem Mangel an gemeinsamen Strategien, fragmentierten Portfolios und der Gefahr von Redundanzen (ADA, 2013; EC, 2020). Auch wurden in einem Fall nationale Politikstrategien des Partnerlandes ignoriert (Whyte und Olivier, 2016). Darüber hinaus kam es in einem weiteren Fall vor, dass die Koordinierung mit anderen Vorhaben desselben öffentlichen Gebers unzureichend verlief: Koordinierung, Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer sind begrenzt (Norad, 2010). Dass die Kooperation Zeit benötigt, um den Koordinierungsbedarf zu senken, zeigt ein weiterer Fall, in dem sich die Zusammenarbeit allmählich verbessert (ein geringer und einmal kein Effekt in einer Evaluierung) (Bertrand et al., 2015).

Die Analyse zeigt, dass es gerade zu Beginn der Zusammenarbeit oft zu vielen Herausforderungen in der Kooperation kommt. Diese beinhalten das Unterzeichnen von Finanzierungsabkommen mit unterschiedlichen Laufzeiten (EC, 2016), kein oder nur ein unzureichendes gemeinsames Auftreten der Durchführungsorganisationen der EZ (GIZ, 2014a; Norad, 2010) sowie ein bereits zu Beginn des Vorhabens beziehungsweise des Instruments absehbar unzureichendes Kosten-Nutzen-Verhältnis (GIZ, 2020a; KfW 1; Norad, 2010). So wurde ein gemeinsames Vorhaben der norwegischen EZ und des Verbands norwegischer Arbeitgeber in Uganda gestartet, obwohl sein letztendliches Scheitern laut der Evaluierung aufgrund des unausgereiften Geschäftskonzepts bereits im Voraus absehbar gewesen war (Norad, 2010). Vereinzelt können auch betriebswirtschaftlich angeschlagene private Partner nicht nennenswert zur Kooperation beitragen (IOB, 2013; KfW 7).

Kasten 4 Zusammenfassung Investoren und Geber

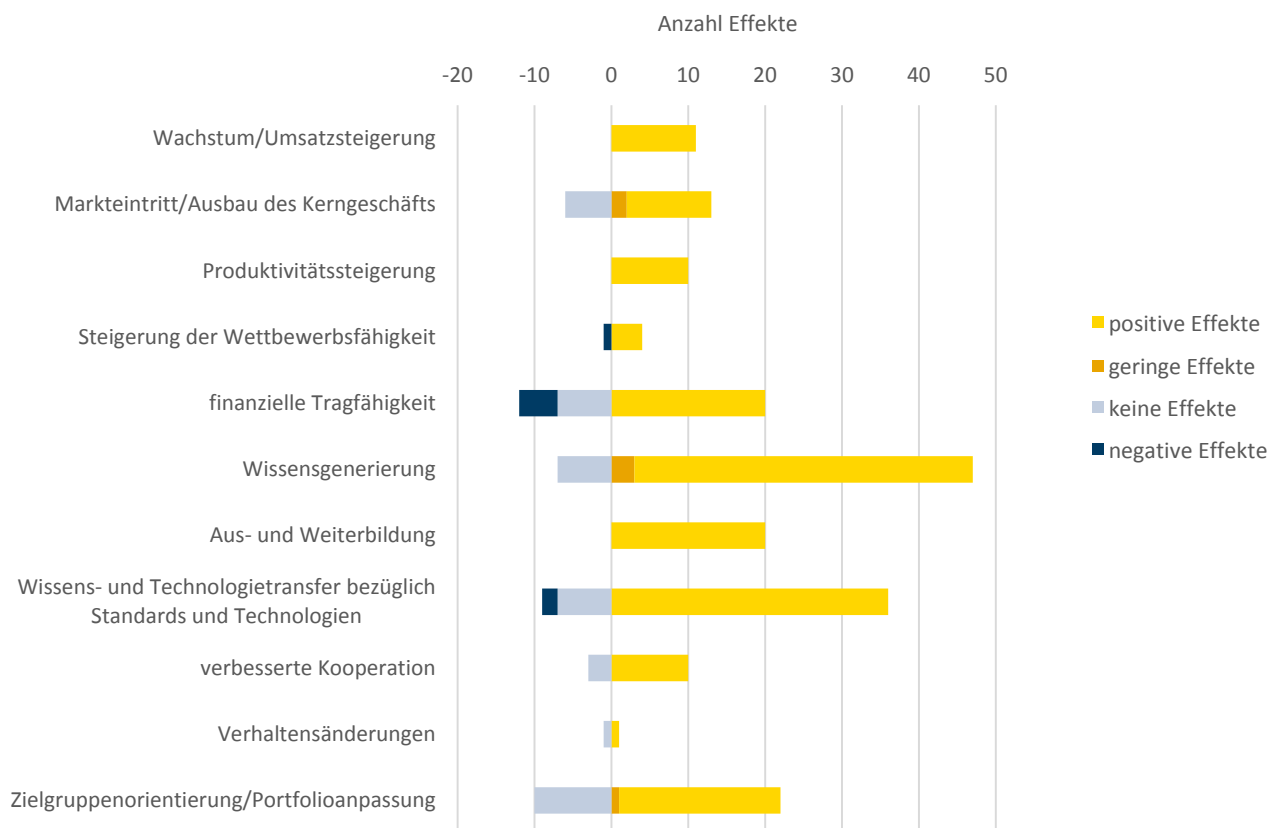
Auf Input-Ebene können insbesondere im Bereich der Kosten auf Investoren- und Geberebene positive Effekte in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beobachtet werden. Eine große Herausforderung stellen dabei oft der hohe Koordinierungsaufwand und die einhergehenden Transaktionskosten dar, die aber mit zunehmender Dauer der Kooperation zwischen EZ-Akteur und privatem Partner reduziert werden können. Diese Effizienzaspekte waren nicht Teil der rekonstruierten Theorie des Wandels, da die meisten dafür als Grundlage dienenden Theorien und Wirkungsmatrizen auf die Effekte auf Intermediäre, Zielgruppe und Partnerland fokussieren.

Darüber hinaus zeigen sich auf Ebene der Geber und Investoren zahlreiche Leistungen von Mobilisierung, vor allem durch die Finanzierung mit Unternehmen. Die mobilisierten Mittel tragen zur Finanzierung einer Vielzahl von Leistungen bei, beispielsweise auf Ebene der Intermediäre und des Partnerlandes, die in den nachfolgenden Abschnitten beschrieben werden.

4.3 Intendierte Effekte: Intermediäre

In diesem Abschnitt wird betrachtet, welche Effekte von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf beteiligte Intermediäre berichtet werden. Die Intermediäre sind die primäre Zielgruppe der Vorhaben und Instrumente und erhalten die Finanzierung und/oder anderweitige Unterstützung. Sie können dabei in Abhängigkeit des Vorhabens oder des Instruments Finanzintermediäre, Firmen in den Partnerländern oder deutsche, europäische oder internationale Unternehmen sein. Entsprechend der Theorie des Wandels wurde auf Intermediäresebene eine Vielzahl von Effekten auf Ebene der Leistungen und direkten Wirkungen erwartet, die unter anderem die Ausweitung des Geschäfts, die Gründung neuer Unternehmen, die Umsetzung von Standards und erhöhte Umsätze beinhalten. Da die Intermediäre nur indirekt über die Ebene der Zielgruppe und des Partnerlandes zu übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen beitragen, wird hier nur die Effektivität betrachtet.

Um die Effektivität von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Ebene der Intermediäre zu beurteilen, wird im Folgenden zwischen elf Effekten unterschieden (siehe Abbildung 9). Diese umfassen vor allem wirtschaftliche Aspekte wie die Steigerung von Umsatz, Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit, aber zum Beispiel auch den Wissens- und Technologietransfer zwischen Intermediären und die Zielgruppenorientierung.

Abbildung 9 Leistungen und direkte Wirkungen auf Ebene der Intermediäre

Quelle: eigene Darstellung

Effekte auf Markteintritt, Wachstum und Produktivität

In der Auswertung der zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien zeigen sich überwiegend positive Effekte auf das Wachstum von Intermediären. Dies bezieht sich auf den Einstieg sowohl deutscher und europäischer Unternehmen in Märkte in Entwicklungsländern als auch von Finanzintermediären (FIs) in neue Marktsegmente wie KKMU und Landwirtschaft. In anderen Fällen werden nachhaltige Green-Field-Projekte aufgesetzt (elf positive Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (DEG, 2014; EC, 2016; KfW 3, 9; Norad, 2010; SECO, 2019; USAID, 2019).

Einige Evaluierungen und Studien schildern positive Effekte auf das Wachstum von Intermediären und den Ausbau des Kerngeschäfts. Sowohl bei Unternehmen als auch beim Intermediär wird von erhöhtem Wachstum berichtet (sechs positive Effekte in sechs Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2010; KfW 4, 6, 7; Orth et al., 2020; Pusok, 2016). Von einem Ausbau des Kerngeschäfts wird vor allem bei Unternehmen berichtet. Dieser entsteht zum Beispiel durch eine höhere Anzahl von Krediten, die die Unternehmen durch den Beitrag des Privatsektors erhalten, oder durch die Einführung neuer Produktionstechnologien (fünf positive Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; IOB, 2013; KfW 8; Norad, 2010; SECO, 2019).

Es wird jedoch auch davon berichtet, dass ein Markteintritt der Intermediäre nicht oder nur in geringem Maß erfolgreich war. Nicht erfolgreiche Markteintritte werden teilweise auf eine fehlende Übereinstimmung zwischen den Zielen des lokalen Privatsektors und der deutschen beziehungsweise der europäischen Unternehmen und teils auf mangelnde Liquidität der Zielgruppe zurückgeführt (sechsmal keine Effekte in sechs Evaluierungen und Studien) (ADA, 2013; ADB, 2013; Kaplan et al., 2018; Norad, 2010; USAID, 2019; KfW 7). In zwei Fällen konnten nur geringe Effekte auf den Markteintritt von Intermediären beobachtet werden (zwei geringe Effekte in zwei Evaluierungen und Studien) (DEG, 2014; KfW 9). Die berichteten Effekte stammen alle aus Evaluierungen und Studien zur Kooperationsform „Finanzierung von Unternehmen“.

Bei der Steigerung der Produktivität wird fast ausschließlich von positiven Effekten berichtet. Die Produktivität konnte zum Beispiel durch einen effizienteren Umgang mit Finanzmitteln oder einem besseren Marktverständnis gesteigert werden (zehn positive Effekte in acht Evaluierungen und Studien) (DEG, 2017; GIZ, 2016b; IOB, 2013; KfW 4, 7; Lee, 2018; SECO, 2019; Spielman et al., 2010). Diese Effekte werden vor allem in Evaluierungen und Studien zur Finanzierung mit Unternehmen und zur Finanzierung von Unternehmen berichtet.

Auch die Evidenz in Bezug auf die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit von Intermediären ist hauptsächlich positiv (drei positive Effekte in drei Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2010; Lee, 2018; SECO, 2019). Ein Unternehmen stärkte beispielsweise sein Image, da es aufgrund des Vorhabens von einer Zeitschrift in ihre Rangliste von Unternehmen aufgenommen wurde, die die Welt verändern. Mit Blick auf die Wettbewerbsfähigkeit von FIs ist die Evidenz auf eine Evaluierung beschränkt, die sowohl positive als auch negative Effekte zeigt. Während die erhöhten Umwelt- und Sozialstandards der Finanzierung von einigen FIs als Vorteil angesehen werden, da sie sich dadurch von anderen Finanzintermediären am Markt abgrenzen, empfinden sie andere als Wettbewerbsnachteil (ein positiver und ein negativer Effekt in einer Evaluierung) (DEG, 2017). Die Evidenz zur Wettbewerbsfähigkeit stammt aus Evaluierungen und Studien zu allen drei Kooperationsformen.

Effekte auf finanzielle Tragfähigkeit

Hinsichtlich der finanziellen Tragfähigkeit von Intermediären berichten die Evaluierungen und Studien überwiegend positive Effekte der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Diese zeigen sich besonders deutlich auf Ebene der Finanzintermediäre (13 positive Effekte in acht Evaluierungen und Studien) und beziehen sich überwiegend auf die Kooperationsform „Finanzierung mit Unternehmen“ (DEG, 2014; KfW 1, 3, 4, 6; Lee, 2018; Norad, 2010; Orth et al., 2020). Sie umfassen zum Beispiel den besseren Umgang mit Lokalwährungsrisiken oder verringerte Zahlungsausfälle gegenüber dem Fonds (Orth et al., 2020). Negative Effekte werden nur vereinzelt beschrieben. Sie umfassen finanzielle Schwierigkeiten der geförderten Unternehmen, beispielsweise aufgrund des Ausfalls von Ernteperioden, Managementfehlern oder Pandemien (vier negative Effekte in einer Evaluierung) (KfW 7), und werden in der Kooperationsform „Finanzierung mit Unternehmen“ berichtet. Es fällt auf, dass Mitnahmeeffekte als mögliche negative Effekt von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft nicht oder nur in Ausnahmefällen von den Quellen untersucht werden (siehe auch Kaplan et al., 2018).

Auch auf Ebene der Unternehmen überwiegen die positiven Effekte auf die finanzielle Tragfähigkeit, sie sind im Vergleich zu den Finanzintermediären jedoch etwas weniger stark ausgeprägt (sieben positive Effekte in sechs Evaluierungen und Studien) und werden vermehrt für die Kooperationsform „Finanzierung von Unternehmen“ berichtet (GIZ, 2020a; Kaplan et al., 2018; KfW 4; Lee, 2018; Norad, 2010; SECO, 2019). Auf dieser Ebene werden zudem einige wenige Vorhaben und Instrumente dokumentiert, die keinen Effekt auf die finanzielle Tragfähigkeit der Unternehmen haben (viermal keine Effekte in drei Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; GIZ, 2010; USAID, 2015b). Dies wird teilweise darauf zurückgeführt, dass die finanzierten Intermediäre nicht über die notwendigen Fähigkeiten und Kapazitäten im Managementbereich verfügen (DANIDA, 2016). Auch auf Ebene der Finanzintermediäre werden einige wenige Fällen geschildert, bei denen die intendierten Effekte der Vorhaben und Instrumente nicht eingetreten sind (dreimal keine Effekte in drei Evaluierungen und Studien) (DEG, 2014; KfW 6; Norad, 2010). Die entsprechenden Evaluierungen und Studien behandeln die Kooperationsformen der Finanzierung mit und von Unternehmen.

Effekte auf Wissensgenerierung

Besonders deutlich sind positive Wirkungen von Vorhaben und Instrumenten in Bezug auf die Wissensgenerierung bei Intermediären ausgeprägt. Es wird eine Vielzahl an positiven Effekten durch Beratung, Kapazitätsentwicklung, Machbarkeitsstudien und fachlichen Austausch sowie Konferenzen und Roadshows berichtet (44 positive Effekte in 25 Evaluierungen und Studien) (ADA, 2013; Bertrand et al., 2015; DANIDA, 2016; EC, 2016, 2020; GIZ, 2010, 2015a, 2015b, 2016b, 2020a, 2020b, ohne Datum; Lee, 2018; Norad, 2010; Saadeh et al., 2019; SECO, 2019; Sida, 2016; Spielman et al., 2010; USAID, 2015b, 2016, 2019, 2020). Die

Effekte stammen aus Evaluierungen und Studien zu allen drei Kooperationsformen, allerdings mit einer deutlichen Mehrheit im Bereich „Finanzierung von Unternehmen“.

Speziell für die Durchführung von Aus- und Weiterbildungen werden fast ausschließlich positive Effekte auf Ebene der Finanzintermediäre und Unternehmen berichtet. Dies umfasst Aus- und Fortbildungen zu neuen Technologien im Bereich „Umwelt und Klima“ und neuen Produktionsmethoden sowie zu Umwelt- und Sozialstandards (20 positive Effekte in 14 Evaluierungen und Studien) (Butler et al., 2013; GIZ, 2010, 2012, 2015a, 2015b, 2016b, 2020a; Hartmann et al., 2017; IEG, 2014; KfW 2; Lee, 2018; Sida, 2016; USAID, 2015b, 2016). Die tatsächlichen Effekte auf die Verbreitung von Erfolgsmodellen werden aber nur in einigen Evaluierungen beschrieben. Zu Effekten im Bereich „Aus- und Weiterbildungen“ berichten Evaluierungen und Studien zu allen drei Kooperationsformen, die meiste Evidenz stammt allerdings aus der Finanzierung von Unternehmen.

In Einzelfällen schildern Evaluierungen und Studien geringe oder keine Effekte auf die Wissensgenerierung. In einigen Fällen konnte das geplante Maß an Beratungen oder Machbarkeitsstudien nicht durchgeführt werden oder die Ziele wurden nur knapp erreicht (geringe Effekte in drei Fällen in drei Evaluierungen) (GIZ, 2015a, 2020b; KfW 8). Von keinen Effekten ist zum Beispiel dann die Rede, wenn Trainings nach einem Trainings-Needs-Assessment nicht durchgeführt wurden, wenn Machbarkeitsstudien wichtige Projektspezifika nicht berücksichtigten oder wenn das Wissensmanagement unzureichend war (siebenmal keine Effekte in sechs Evaluierungen und Studien) (Bertrand et al., 2015; EC, 2020; GIZ, 2010, 2014a; Hartmann et al., 2017; USAID, 2020).

Effekte auf Wissens- und Technologietransfer bezüglich Standards und Technologien

Effekte im Bereich „Wissenstransfer“ beziehen sich zum einen auf den Wissensaustausch und die Generierung von Synergien. Diese überwiegend positiven Effekte treten vor allem bei Kooperationsformen zur Finanzierung von Unternehmen auf (sechs positive Effekte in sechs Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2010, 2015b; KfW 2; SECO, 2019; Spielman et al., 2010; USAID, 2019). Beispiele dafür sind der Wissensaustausch mit einheimischen Produzenten, Forschungsk Kooperationen sowie die Nutzung von Multiplikatoreffekten im Partnerland. In zwei Fällen berichten die Evaluierungen und Studien von ausgebliebenen Effekten im Bereich „Wissenstransfer“ (Norad, 2010; Whyte und Olivier, 2016). Diese werden unter anderem auf verzögerte Projektmaßnahmen zurückgeführt.

Zum anderen führt der Wissenstransfer in vielen Fällen zur Einführung oder Verbesserung von Standards oder Zertifizierungen. Die positiven Effekte umfassen die Einführung verschiedener Standards (zum Beispiel Arbeits- und Sicherheitsstandards, Umwelt- und Nachhaltigkeitsstandards) oder Zertifizierungen. Weitere Beispiele betreffen die Verknüpfung der Kreditvergabe an Unternehmen an die Einhaltung von Sozial-, Governance- und Umweltstandards (19 positive Effekte in elf Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; DEG, 2017; EC, 2016; GIZ, 2016b; IOB, 2013; KfW 4, 7; Norad, 2010; Saadeh et al., 2019; SECO, 2019; Sida, 2016). Die Effekte werden in Evaluierungen und Studien zu allen drei Kooperationsformen berichtet, mit der meisten Evidenz aus dem Bereich „Finanzierung mit Unternehmen“.

Die der Synthese zugrunde liegenden Quellen berichten ausschließlich positive Effekte auf die Einführung beziehungsweise die Verbesserung von Technologien auf Ebene der Intermediäre. Dies umfasst Technologien für die Einführung von neuen Produkten, aber auch für die Herstellung existierender oder die Entwicklung innovativer Dienstleistungen (elf positive Effekte in neun Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2010, 2016b, 2020a, 2020b; Hartmann et al., 2017; IOB, 2013; KfW 2; Norad, 2010; USAID, 2015b). Die Stärke der Effekte fällt hier zum Teil sehr unterschiedlich aus. In manchen Fällen sind sie vereinzelt und gering (Norad, 2010). Evaluierungen und Studien zu allen drei Kooperationsformen berichten von positiven Effekten auf die Einführung beziehungsweise die Verbesserung von Technologien. Die meisten Effekte werden für die Kooperationsform „Finanzierung von Unternehmen“ dokumentiert.

Es liegen jedoch auch Quellen vor, die von keinen oder negativen Effekten auf die Einführung beziehungsweise die Verbesserung von Standards auf Ebene der Intermediäre berichten. Keine Effekte beziehen sich darauf, dass beispielsweise die Einhaltung eingeführter ESG-Standards nicht geprüft wird oder sie gar nicht umgesetzt werden. Auch die erwartete Verbreitung von Standards im Partnerland durch die Kooperation mit deutschen und europäischen Unternehmen ist in einem anderen Fall nicht eingetreten (siebenmal keine Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (Hartmann et al., 2017; Kaplan et al., 2018; KfW 4, 5; Norad, 2010). Die berichteten Effekte stammen überwiegend aus Evaluierungen und Studien zur Kooperationsform „Finanzierung mit Unternehmen“. Eine Studie beschreibt negative Effekte auf Technologien und Standards der Intermediäre. Diese entstehen dadurch, dass europäische Unternehmen die Produktion in Partnerländer auslagern und die Einhaltung von Standards nicht ausreichend nachhalten (zwei negative Effekte) (Norad, 2010).

Effekte auf Kooperation

In zehn Fällen wird von verbesserter Kooperation zwischen verschiedenen Gruppen im Partnerland auf Intermediärebene berichtet. Diese Effekte beziehen sich vor allem auf eine verbesserte Kooperationskultur und gestärkte Austausch- und Dialogprozesse zwischen staatlichen und privaten Akteuren (acht Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2016a, 2016b, 2020b; Hartmann et al., 2017; Spielman et al., 2010; USAID, 2016). Eine weitere Evaluierung beschreibt eine verbesserte Koordination zwischen im Partnerland tätigen Unternehmen, die beispielsweise gemeinsam Marketingkampagnen und Messen organisieren (zwei positive Effekte) (SECO, 2019). Teilweise kommt es auch zu verbesserter Kooperation zwischen den Durchführungsorganisationen und europäischen Unternehmen beziehungsweise FIs (drei Effekte in drei Evaluierungen) (EC, 2020; GIZ, 2010; Sida, 2016). In drei Evaluierungen beziehungsweise Studien wird von mehr Kooperation zwischen Unternehmen in den Partnerländern und europäischen Unternehmen (GIZ, 2020b; Norad, 2010) beziehungsweise internationalen Käufern (SECO, 2019) berichtet. Verbesserte Zusammenarbeit wird in Evaluierungen und Studien zu allen drei Kooperationsformen berichtet, vor allem aber zur Finanzierung von Unternehmen.

In drei Fällen wird jedoch davon berichtet, dass sich die Kooperation nicht verbessert habe (GIZ, 2015a, 2020b; Spielman et al., 2010). Konkret bedeutet dies unter anderem, dass das Potenzial von regionalem Wissenstransfer nicht genutzt wurde (GIZ, 2015a) oder sich deutsche Unternehmen nur in geringem Maß an gemeinsamen Aktivitäten mit Unternehmen in den Partnerländern beteiligten (GIZ, 2020b). Eine weitere Evaluierung stellt fest, dass Kooperationen zwischen europäischen Unternehmen und Unternehmen in Partnerländern nur in einem von zehn Fällen von Dauer waren (Norad, 2010). Auch diese Evidenz bezieht sich vor allem auf die Finanzierung von Unternehmen.

Effekte auf Einstellungs- und Verhaltensänderungen

In Bezug auf mögliche Verhaltensänderungen durch die Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zeigt sich ein gemischtes Bild. Es ist denkbar, dass Unternehmen durch die Zusammenarbeit mit developmentspolitischen Akteuren nicht nur kurzfristige developmentpolitische Aktivitäten durchführen, sondern auch langfristig ein stärkeres developmentpolitisches Bewusstsein entsteht, zum Beispiel für die Auswirkungen ihrer Aktivitäten auf Bevölkerung und Umwelt. Ein solch positiver Effekt wird von einer Evaluierung zur Finanzierung von Unternehmen bestätigt (USAID, 2016). Eine andere Evaluierung, ebenfalls zur Finanzierung von Unternehmen, stellt jedoch fest, dass die meisten der finanzierten Unternehmen die intendierten und nicht intendierten Wirkungen ihrer Investitionen nicht kritisch reflektierten und die Vorhaben meistens nicht zu einer höheren developmentpolitischen Sensibilisierung führten (Hartmann et al., 2017). Bei einigen Unternehmen war ein Grund für die fehlende Veränderung, dass sie schon zuvor eine starke Kultur der sozialen Verantwortung lebten (Hartmann et al., 2017).

Effekte auf erhöhte Zielgruppenorientierung und Portfolioanpassung

Viele Evaluierungen und Studien berichten von einer Portfolioanpassung der Intermediäre. Dabei handelt es sich oft um Finanzintermediäre, die ihr zielgruppenorientiertes Portfolio ausgeweitet haben (zehn positive Effekte in acht Evaluierungen). Ein Beispiel dafür ist die Bereitstellung von Krediten für kleine Projekte im Bereich „erneuerbare Energien und Energieeffizienz“ (EC, 2016). Die Effekte werden in Evaluierungen und Studien zu den Finanzierungsformen von und mit Unternehmen beschrieben (ADA, 2013; DEG, 2014; EC, 2016; KfW 1, 6; Norad, 2010; Sida, 2016; USAID, 2016). Vor allem Nachrangdarlehen¹⁶ stärken die Kapitalausstattung und ermöglichen dadurch die gesicherte beziehungsweise die ausgeweitete Kreditvergabe an Zielgruppen (KfW 4, 5, 6, 7). Portfolios können jedoch auch anderweitig angepasst werden. In einer Evaluierung wird beispielsweise berichtet, dass das betrachtete Vorhaben die Vergabeentscheidungen von Partner-FIs beeinflusst, sodass diese zum Beispiel risikoreichere Darlehen vergeben, die sie vor Beginn des Vorhabens abgelehnt hätten (fünf positive Effekte in fünf Evaluierungen) (DEG, 2017; EC, 2020; GIZ, 2015a, 2016b; Hartmann et al., 2017).

In vielen weiteren Fällen kommt es jedoch zu keiner Portfolioanpassung. Bei einigen FIs hat sich zum Beispiel der Anteil von Endabnehmer*innen, kleinen und mittleren Unternehmen (KMU), Kleinstunternehmen im Agrarsektor und Endkreditnehmenden ohne Sicherheiten durch die Fondsfinanzierung in den Portfolios nicht signifikant verändert. Gründe dafür sind zum Beispiel, dass FIs finanziert werden, die keinen Fokus auf die Zielgruppen legen, oder die Anreize für sie fehlten, verstärkt Kredite an Zielgruppen zu vergeben (keine Effekte in zehn Fällen in fünf Evaluierungen) (DEG, 2014; KfW 6, 7, 9; Orth et al., 2020).

Die Zielgruppenorientierung kann neben Portfolioanpassungen auch durch Veränderungen der allgemeinen Konditionen verbessert werden. Ein FI in Moldau reduzierte zum Beispiel die Mindestanzahlung für das Leasing von Transportmitteln von 40 auf 10 bis 20 Prozent, was die Kreditaufnahme für die Zielgruppen erleichterte (drei positive Effekte in drei Evaluierungen) (EC, 2016; GIZ, 2016b; KfW 3). In einigen Fällen verbesserten die Intermediäre Evaluierungen und Studien zufolge gleichfalls ihr Verhältnis zur lokalen Bevölkerung beziehungsweise zu lokalen Unternehmen. Dies geschieht zum Beispiel dadurch, dass Unternehmen Kapazitätsbildungsmaßnahmen wie Farmer Business Schools durchführen (drei positive Effekte in drei Evaluierungen) (DEG, 2017; GIZ, 2020a; Kaplan et al., 2018).

Kasten 5 Zusammenfassung Intermediäre

Auf Ebene der Intermediäre wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Effekte identifiziert, die den in der Theorie des Wandels exemplarisch genannten Leistungen und direkten Wirkungen auf Intermediärebene entsprechen. Die einzige Ausnahme bildet hier die Gründung von Unternehmen, für die keine Evidenz identifiziert werden konnte. Effekte auf nachhaltige Liefer- und Wertschöpfungsketten, die in der Theorie des Wandels bei den Intermediären verortet sind, werden von den Evaluierungen und Studien vor allem auf Ebene des Partnerlandes berichtet (siehe Abschnitt 4.4.2)

Besonders häufig werden positive Effekte auf den Wissens- und Technologietransfer zwischen Intermediären sowie auf die Wissensgenerierung und die Aus- und Weiterbildung berichtet. Im Bereich der Wissensgenerierung beziehen sich diese Effekte jedoch fast ausschließlich auf die gut messbare Ebene der Leistungen (zum Beispiel Anzahl der durchgeführten Workshops), während nur wenige weiterführende Effekte auf Ebene der direkten Wirkungen dokumentiert werden (zum Beispiel Umsetzung des Gelernten in der jeweiligen Organisation).

Weiterhin werden Effekte auf die Zielgruppenorientierung der Intermediäre in vielen Evaluierungen und Studien betrachtet. Dabei wird sowohl von vielen positiven wie von zahlreichen ausgebliebenen Effekten berichtet. Eine erhöhte Zielgruppenorientierung der Intermediäre kann unter anderem zu einem verbes-

¹⁶ Bei Nachrangdarlehen handelt es sich um Darlehen, die im Falle von Verlusten erst nach allen anderen Gläubigern bedient werden und auf diese Weise die Kapitalausstattung der FIs und damit auch die Kreditvergabe an die Endbegünstigten sichern.

serten Zugang zu Finanzierung für die Zielgruppen beitragen (siehe Abschnitt 4.5.1) und damit zu einer Vielzahl von SDGs wie SDG 1 (Keine Armut) und SDG 8 (Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum).

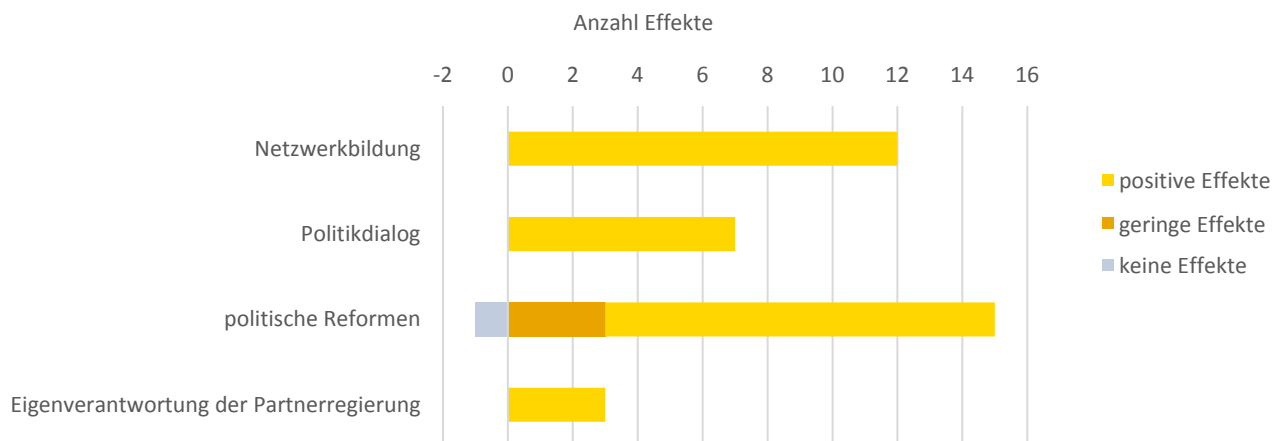
4.4 Intendierte Effekte: Partnerland

In diesem Abschnitt wird betrachtet, welche Effekte von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Ebene des Partnerlandes berichtet werden. Ausgangspunkt der Analyse bildet die in Abschnitt 3.1 dargestellte Theorie des Wandels. Diese nimmt an, dass die Effekte auf Ebene des Partnerlandes vor allem das wirtschaftliche Wachstum, höhere Steuereinnahmen, eine höhere Konsumnachfrage, die Höhe ausländischer Direktinvestitionen sowie die Anwendung von Umwelt- und Sozialstandards betreffen. Vor diesem Hintergrund bezieht sich die Analyse auf dieser Ebene sowohl auf politische und institutionelle als auch auf makro- und sozioökonomische Aspekte. Im Vergleich zu den beiden vorherigen Ebenen sind die erwarteten Effekte auf das Partnerland vor allem auf Outcome- und Impact-Ebene angesiedelt. Im Folgenden werden die identifizierten Effekte unterteilt nach Effektivität und Wirkung dargestellt.

4.4.1 Effektivität

In diesem Abschnitt wird die Effektivität der betrachteten Vorhaben und Instrumente auf Ebene des Partnerlandes dargestellt. Im Rahmen der Analyse konnten dafür vier bedeutsame Bereiche identifiziert werden (siehe Abbildung 10). Diese beinhalten die Eigenverantwortung der Partnerregierung (*Ownership*), Netzwerkbildung sowie politische Reformen und Politikdialog.

Abbildung 10 Leistungen und direkte Wirkungen auf Ebene des Partnerlandes



Quelle: eigene Darstellung

Effekte auf Netzwerkbildung zwischen privaten Akteuren

Die festgestellten Effekte der betrachteten Vorhaben und Instrumente auf die Netzwerkbildung im Partnerland sind ausnahmslos positiv. Die Mehrheit der identifizierten Effekte bezieht sich auf den Aufbau und die Erhaltung von Geschäftsbeziehungen im Partnerland (zehn positive Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2014a, 2015b, 2020b, ohne Datum; IEG, 2014; IOB, 2013; USAID, 2020). Dies betrifft vor allem Kooperationsformen zur Finanzierung von Unternehmen und zur Vorbereitung von Finanzierungen. Beispielhafte Effekte umfassen den verstärkten Austausch zwischen deutschen und lokalen Unternehmen (GIZ, 2015b), die Organisation und die Teilnahme an Messen im Partnerland (GIZ, 2014a) oder das Anbahnen von Geschäftsbeziehungen von Produzent*innen, Zulieferer*innen und Käufer*innen (GIZ, 2015b). In einem Fall konnte ein Vorhaben zur Vorbereitung von Finanzierungen ein Netzwerk an internationalen Firmen ausbauen, die in entwicklungspolitische Vorhaben investieren (USAID, 2020). Zwei weitere Effekte

beziehen sich auf die Etablierung und den Ausbau von Kooperationsplattformen, die unter anderem den Austausch zwischen deutschen Unternehmen und ihren lokalen Zulieferern verbessern sollen (zwei positive Effekte in einer Evaluierung) (GIZ, 2015a).

Effekte auf Politikdialog und politische Reformen

Im Bereich „Politikdialog“ wurden in sieben Evaluierungen und Studien positive Effekte identifiziert. Diese umfassen vornehmlich den Austausch und die Zusammenarbeit mit Ministerien und anderen staatlichen Behörden in den Partnerländern (EC, 2020; GIZ, 2015b, 2016b, 2020b; SECO, 2019). Weitere Effekte beziehen sich auf den politischen Dialog zwischen öffentlichen und privaten Akteuren (GIZ, 2014a; Sida, 2016). Die Effekte lassen sich bei allen drei Kooperationsformen feststellen.

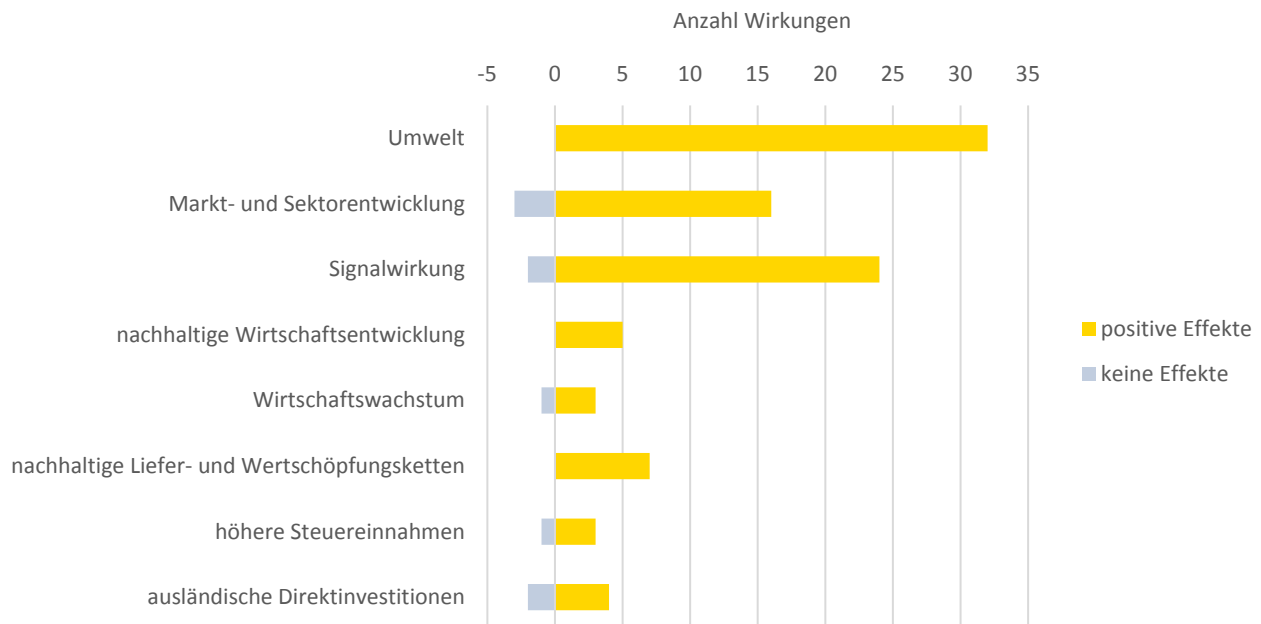
Die Effekte der Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf politische Reformen werden ausnahmslos positiv dargestellt. Insgesamt konnten in diesem Bereich 16 Effekte identifiziert werden, die jedoch in ihrer Stärke variieren (zwölf positive und drei geringe Effekte sowie einmal kein Effekt in 13 Evaluierungen und Studien) (ADB, 2013; EC, 2016, 2020; GIZ, 2012, 2014a, 2015a, 2015b, 2016a, 2016b, 2020a, 2020b; KfW 2; USAID, 2020). Die durchgeführten Reformen setzen dabei an den verschiedenen Rahmenwerken an, deren Reichweite und politischer Einfluss erhebliche Unterschiede aufweisen. So umfassen die Rahmenwerke sowohl nationale Gesetze wie auch Strategien einzelner Sektoren wie auch Richtlinien zur Zertifizierung und Normierung im Umweltmanagement. Es lassen sich große Unterschiede in der Stärke der Effekte feststellen. Während in einigen Fällen das zugrunde liegende Rahmenwerk planmäßig und vollständig reformiert worden ist, sprechen andere Evaluierungen und Studien von verzögerten und nur in Ansätzen durchgeführten Reformen (GIZ, 2016a, 2020a). Eine Evaluierung berichtet, dass keine Effekte auf das regulatorische Umfeld festgestellt werden können, da der im Rahmen des Vorhabens entwickelte Gesetzesentwurf nie verabschiedet wurde (KfW 2). Die Effekte lassen sich auf alle drei Kooperationsformen zurückführen.

Effekte auf Eigenverantwortung der Partnerregierung

Mit Blick auf die Eigenverantwortung der Partnerregierung (*Ownership*) wurden insgesamt drei Effekte der Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft identifiziert. Dabei handelt es sich um positive Effekte, bei denen unter anderem die Partnerregierungen selbst in einen Strukturierten Fonds investierten oder eigenverantwortlich Beratungsvorhaben für das entwicklungspolitische Vorhaben durchführten (drei positive Effekte in drei Evaluierungen und Studien). Auf diese Weise erhöhten sie ihre Eigenverantwortung für die durchgeführten Maßnahmen (GIZ, 2015a, 2016b; KfW 6). Die Effekte lassen sich bei allen drei Kooperationsformen feststellen.

4.4.2 Wirkung

In diesem Abschnitt werden die entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen der betrachteten Vorhaben und Instrumente auf Ebene des Partnerlandes dargestellt. Das Ziel ist es, jene berichteten wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Auswirkungen der Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu identifizieren, die längerfristig und breitenwirksamer sind als die Effekte, die bereits unter Effektivität erfasst wurden. Im Rahmen der Analyse wurden acht verschiedene Bereiche ausgemacht, die bei der Betrachtung der Wirkungen auf Ebene des Partnerlandes von Bedeutung sind (siehe Abbildung 11). Diese umfassen nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, nachhaltige Liefer- und Wertschöpfungsketten, Markt- und Sektorentwicklung, Signalwirkung, Wirtschaftswachstum, ausländische Direktinvestitionen, höhere Steuereinnahmen und Umwelt.

Abbildung 11 Entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen auf Ebene des Partnerlandes

Quelle: eigene Darstellung

Wirkung auf Umwelt

Umwelteffekte sind die mit Abstand am meisten in den Evaluierungen und Studien berichteten positiven Effekte auf das Partnerland. Insgesamt wurden in diesem Bereich 32 positive Effekte identifiziert. Ein Grund dafür ist der hohe Anteil an betrachteten Vorhaben und Instrumenten, die im Klima- und Umweltsektor genutzt werden (siehe Abschnitt 3.1.1).

Die Effekte beziehen sich auf eine Vielzahl unterschiedlicher Umwelt- und Klimaaspekte. Die meisten umfassen die Reduktion von Treibhaus- und anderen Schadstoffemissionen (neun Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; GIZ, 2015a; KfW 1, 2; SECO, 2019), außerdem die Förderung von Energieeinsparungen (vier Effekte in zwei Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; GIZ, 2016a). Weitere betrachtete Umwelt- und Klimaaspekte betreffen unter anderem die Anwendung umweltverträglicher Landwirtschaftsmethoden, die Reduktion von Entwaldung und den Ausbau erneuerbarer Energien (16 positive Effekte in acht Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; GIZ, 2016a, 2016b, 2020a; KfW 1, 4; SECO, 2019). In drei Fällen berichten Evaluierungen über positive Auswirkungen auf die Umwelt, ohne diese näher zu spezifizieren (DEG, 2017; GIZ, 2016b; Norad, 2010). Die berichteten Effekte treten mehrheitlich bei Instrumenten und Vorhaben zur Finanzierung von und mit Unternehmen auf.

Wirkung auf Markt- und Sektorentwicklung

Die Effekte im Bereich „Markt- und Sektorentwicklung“ werden mit wenigen Ausnahmen positiv dargestellt. Der Bereich weist mit 19 identifizierten Effekten in 15 Evaluierungen und Studien eine vergleichsweise hohe Evidenzabdeckung auf. Neun der beschriebenen Effekte sind in den Sektoren „erneuerbare Energien“, „Agrarwirtschaft“, „Infrastruktur“ und „Telekommunikation“ verortet und umfassen die Entwicklung neuer Geschäftsmodelle und Produkte, die Einführung und Etablierung von Zertifizierungen sowie das Eintreten neuer Akteure in den Markt (neun positive Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2015b; IOB, 2013; KfW 1, 4; Norad, 2010; Orth et al., 2020; Sida, 2016). Die Effekte treten bei allen drei Kooperationsformen auf, mehrheitlich jedoch bei Instrumenten und Vorhaben zur Finanzierung von Unternehmen. Die anderen sieben identifizierten Effekte beziehen sich auf die Entwicklung der Kapitalmärkte in den Partnerländern und umfassen die Bereitstellung von Lokalwährungsfinanzierung, die Stabilisierung und Vertiefung bestehender Kapitalmärkte sowie die Schaffung von Demonstrationseffekten, zum Beispiel durch An-

kerinvestitionen (sieben positive Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (KfW 2, 4, 9; Norad, 2010; Orth et al., 2020). Die Effekte treten mehrheitlich bei Instrumenten und Vorhaben zur Finanzierung mit Unternehmen auf. Lediglich zwei der 16 identifizierten Effekte werden als dauerhaft und von systemischer Bedeutung beschrieben (Norad, 2010; Sida, 2016). In den restlichen Fällen bleiben die Dauerhaftigkeit und die Breitenwirksamkeit unklar.

Neben direkten Effekten auf die Markt- und Sektorentwicklung auf Ebene des Partnerlandes können zudem positive Effekte auf die Rahmenbedingungen der Märkte beziehungsweise der Unternehmen festgestellt werden. Insgesamt berichten die betrachteten Evaluierungen und Studien drei solcher Effekte (in drei Evaluierungen und Studien). Diese umfassen die Einführung und Anwendung von ESG-Standards (Sida, 2016), die Förderung des rechtlichen Ordnungsrahmens für Unternehmen (*Corporate Governance*) (Norad, 2010) sowie die Durchführung von Finanzmarktreformen (ADB, 2013). In drei weiteren Fällen wird davon gesprochen, dass die untersuchten Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft keine Effekte auf die Markt- und Sektorentwicklung in den Partnerländern erzielen konnten (KfW 2, 8; Norad, 2010). Die Effekte treten mehrheitlich bei Instrumenten und Vorhaben zur Finanzierung von Unternehmen auf.

Signalwirkung

Die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen EZ und privaten Akteuren kann auf andere private Unternehmen und Investoren ausstrahlen und zu weiteren Finanzierungen auch außerhalb der genutzten Instrumente und durchgeführten Vorhaben im Partnerland führen. Die Signalwirkung findet sowohl auf der individuellen wie auf der makroökonomischen Ebene statt. Die zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien identifizieren drei Bereiche, in denen die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft eine Signalwirkung entfaltet: (i) Mobilisierung privater Mittel, (ii) Pilotierung neuer Vorhaben und Instrumente in einem neuen Markt oder Sektor sowie (iii) Weiterentwicklung und Vertiefung von Sektoren. Mit 14 identifizierten Effekten konnten vergleichsweise viele Effekte beobachtet werden, die mit großer Mehrheit positiv sind.

Positive Signalwirkungen können auf die Mobilisierung, die Pilotierung neuer Vorhaben und Instrumente sowie die Weiterentwicklung und Vertiefung von Sektoren identifiziert werden. Indem die betrachteten Vorhaben und Instrumente private Investoren mobilisieren, gelingt es ihnen, eine Signalwirkung auf andere private Investoren zu entfalten und weitere Gelder zu mobilisieren (sechs Effekte in drei Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; Norad, 2010; Orth et al., 2020). Vorhaben und Instrumente wie Strukturierte Fonds bieten darüber hinaus die Möglichkeit, risikoaverse Privatinvestoren mit fehlender Erfahrung in Entwicklungs- und Schwellenländern an neue Märkte heranzuführen (Orth et al., 2020). 14 weitere der berichteten Effekte (in sieben Evaluierungen und Studien) resultieren aus dem Pilotieren neuer Vorhaben und Instrumente in neuen Märkten oder Sektoren. Gerade Finanzierungen mit Unternehmen können dabei durch ihren Innovationscharakter eine Vorbildfunktion im Partnerland erfüllen (EC, 2020; KfW 2, 7; Norad, 2010). Die betrachteten Vorhaben und Instrumente werden als Modellprojekte beschrieben, die als Vorbild für weitere Finanzierungen im Partnerland dienen (KfW 1, 2, 4). In einem Fall demonstrieren sie den erfolgreichen Übergang zu marktbasierter Finanzierung in traditionell zuschussfinanzierten Sektoren (EC, 2016). Signalwirkungen werden auch auf die Weiterentwicklung und Vertiefung bestimmter Sektoren berichtet, zum Beispiel bei der Transformation hin zu einer klima- und umweltfreundlichen Energieerzeugung (vier positive Effekte in vier Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; GIZ, 2015b; KfW 1; SECO, 2019). Die identifizierten Effekte verteilen sich nahezu gleichmäßig auf die drei Kooperationsformen.

Vereinzelt bleiben Signalwirkungen jedoch aus. In zwei Fällen wird keine Signalwirkung der Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft festgestellt, obwohl diese intendiert war (Hartmann et al., 2017; KfW 2). In zwei weiteren Evaluierungen beziehungsweise Studien wird zwar eine Signalwirkung beobachtet, die vorliegenden Daten können jedoch keine konkrete Evidenz dafür liefern, dass sie auch nachweislich zu weiteren Kooperationen geführt hat (EC, 2020; Norad, 2010).

Dazu können einige geringe positive Effekte durch das Verhältnis zwischen Geber beziehungsweise Investor und dem Partnerland beobachtet werden (vier positive und zwei geringe Effekte sowie ein negativer Effekt in vier Evaluierungen und Studien) (EC, 2020; Norad, 2010; Spielman et al., 2010; Whyte und Olivier, 2016). In einem Beispiel wird das Partnerland jedoch von den Mitteln des Gebers abhängig (Whyte und Olivier, 2016). An weiterer Stelle wird relativierend darauf hingewiesen, dass auf hoher formeller Ebene Wirkungen genauer und aufwendiger betrachtet werden müssen (Spielman et al., 2010).

Wirkung auf stärkeres Wirtschaftswachstum und nachhaltige Wirtschaftsentwicklung

Im Rahmen der Analyse konnte nur vereinzelte Evidenz zu den Wirkungen der betrachteten Vorhaben und Instrumente auf das Wirtschaftswachstum des Partnerlandes identifiziert werden. Insgesamt wurden drei positive Effekte beobachtet. Diese beinhalten die Steigerung von Produktion, Investitionen und Exporten einzelner Unternehmen (drei Effekte in drei Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; Sida, 2016; USAID, 2015a). Es bleibt jedoch unklar, ob die Effekte auf Kosten anderer Unternehmen erzielt wurden und damit möglicherweise Verdrängungseffekte darstellen. Die Wachstumseffekte sind daher ausschließlich auf individueller und nicht auf makroökonomischer Ebene anzusiedeln. Eine Evaluierung berichtet davon, dass der Anteil der gestiegenen privatwirtschaftlichen Investitionen zu klein ist, um sich signifikant auf das Wirtschaftswachstum auszuwirken (Norad, 2010). Die Effekte treten mehrheitlich bei Instrumenten und Vorhaben zur Finanzierung von Unternehmen auf.

Im Bereich „nachhaltige Wirtschaftsentwicklung“ wurden fünf positive Effekte der Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Ebene des Partnerlandes berichtet. Diese beziehen sich auf die Entwicklung des Privatsektors in den Partnerländern, die Förderung von umweltfreundlicher Infrastruktur sowie die Entwicklung des ländlichen Raums (fünf positive Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (DEG, 2014, 2017; GIZ, 2016b; KfW 8; Spielman et al., 2010). Die Effekte verteilen sich auf alle drei Kooperationsformen. Ähnlich wie beim Wirtschaftswachstum erfolgen bei den beschriebenen Effekten in nur wenigen Fällen Aussagen zu Dauerhaftigkeit und Breitenwirksamkeit. Einige der Evaluierungen nehmen zudem eine Attribution der betrachteten Vorhaben und Instrumente auf die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung im Partnerland an, ohne diese zu messen (DEG, 2014; KfW 8).

Wirkung auf nachhaltige Liefer- und Wertschöpfungsketten

Auch die identifizierten Effekte im Bereich „nachhaltige Liefer- und Wertschöpfungsketten“ sind ausnahmslos positiv (sieben positive Effekte in sieben Evaluierungen und Studien). Diese beziehen sich unter anderem auf eine stärkere Zusammenarbeit zwischen europäischen Unternehmen und lokalen Produzenten, die Einführung neuer Standards oder die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit lokaler Produzenten (ADA, 2013; GIZ, 2016b; SECO, 2019; Sida, 2016; Spielman et al., 2010; USAID, 2015a, 2016). Die Effekte traten mehrheitlich bei Instrumenten und Vorhaben zur Finanzierung von Unternehmen auf. In einem Fall konnte die Exportfähigkeit lokaler Produzenten in europäische Märkte gestärkt werden (USAID, 2015a). Auch in diesem Bereich liegen erhebliche Unterschiede in der Stärke und der Nachhaltigkeit der Effekte vor. In der Mehrheit der Fälle werden temporäre, geografisch begrenzte Effekte berichtet oder breitenwirksame Wirkungen angenommen, ohne diese zu messen.

Wirkung auf höhere Steuereinnahmen und ausländische Direktinvestitionen

Die Bereiche „höhere Steuereinnahmen“ und „ausländische Direktinvestitionen“ weisen mit vier beziehungsweise sechs identifizierten Effekten eine vergleichsweise geringe Abdeckung an Effekten auf. Drei Evaluierungen und Studien berichten über positive Effekte auf höhere Steuereinnahmen im Partnerland. In zwei Fällen traten diese bei der Finanzierung von Unternehmen auf (Norad, 2010; Spielman et al., 2010), in einem Fall bei der Finanzierung mit Unternehmen (KfW 7). Die Steigerung der privatwirtschaftlichen Aktivitäten und deren Besteuerung generierte steuerliche Mehreinnahmen für das Partnerland. In allen beobachteten Fällen wurden diese jedoch angenommen oder vorausgesetzt, eine nachvollziehbare Attribution oder Quantifizierung der erhöhten Steuereinnahmen erfolgte nicht. In einer Evaluierung konnten keine Effekte der betrachteten Vorhaben und Instrumente beobachtet werden (Norad, 2010).

Die identifizierten Effekte der Vorhaben und Instrumente auf die ausländischen Direktinvestitionen im Partnerland sind mehrheitlich positiv. Insgesamt konnten sechs Effekte in diesem Bereich festgestellt werden (in einer Evaluierung). Vier sind positiv und beziehen sich auf die Steigerung von ausländischen Direktinvestitionen, die sich auf die betrachteten Vorhaben und Instrumente zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zurückführen lassen (Norad, 2010) und der Kategorie „Finanzierung von Unternehmen“ zuzuordnen sind. In der betrachteten Evaluierung werden keine Aussagen zur Quantität und zur Reichweite der Effekte getroffen. Insofern bleiben ihre Breitenwirksamkeit wie auch ihre Dauerhaftigkeit unklar. In zwei Fällen können keine Effekte auf die ausländischen Direktinvestitionen festgestellt werden, unter anderem da die geförderten Investitionen ausländischer Unternehmen zu gering waren, um signifikante Auswirkungen zu entfalten (Norad, 2010).

Kasten 6 Zusammenfassung Partnerland

Die Ergebnisse der Evaluierungssynthese spiegeln die Annahmen der Theorie des Wandels auf Ebene des Partnerlandes nur in Teilen wider. Besonders viele Effekte konnte die Synthese mit Blick auf Umweltwirkungen (zum Beispiel die Reduktion von Treibhausgasemissionen), die Signalwirkung auf andere Investoren (zum Beispiel Mobilisierung weiterer Mittel) sowie die Markt- und Sektorentwicklung (zum Beispiel die Anwendung von Umwelt- und Sozialstandards) identifizieren (jeweils mehr als zehn Effekte). Die Anzahl an identifizierten Effekten auf das wirtschaftliche Wachstum, die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, höhere Steuereinnahmen und die Höhe ausländischer Direktinvestitionen fällt dagegen gering aus (jeweils weniger als fünf). Effekte auf eine höhere Konsumnachfrage wurden nicht berichtet.

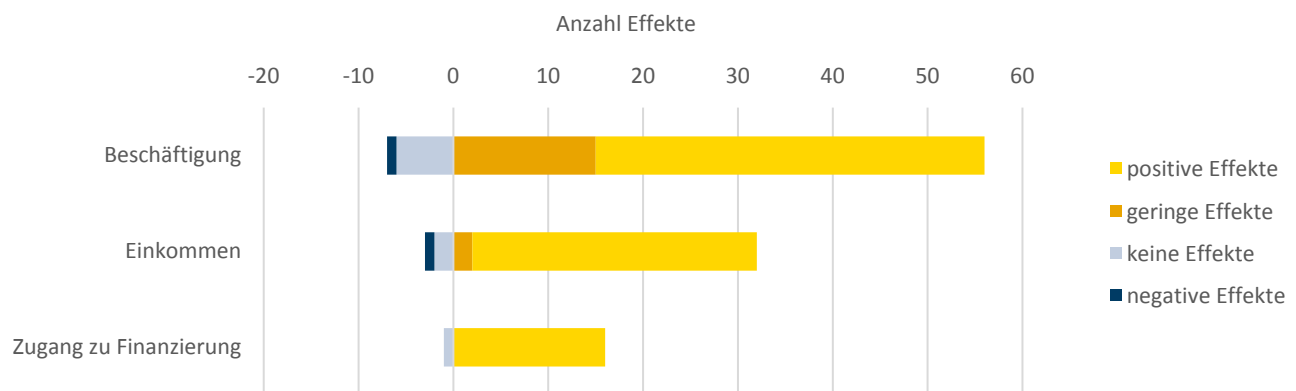
Die Ergebnisse können auf eine Verzerrung in der Berichterstattung und der Evaluierung der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zurückgeführt werden. Berichtet werden vor allem Effekte, die vergleichsweise gut messbar und mit Indikatoren zu unterlegen sind, zum Beispiel die Reduktion von Schadstoffemissionen, die Mobilisierung zusätzlicher Mittel oder die Anzahl neu eingeführter Standards. Der Beitrag zu makroökonomischen Wirkungen, wie wirtschaftliches Wachstum, höhere Steuereinnahmen oder höhere Konsumnachfrage, lässt sich hingegen nur schwer messen, da sie sich nur selten auf einzelne Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zurückführen lassen. Vor diesem Hintergrund verbleiben die in diesen Bereichen berichteten Effekte überwiegend auf der Ebene einzelner Unternehmen. Die Wirkungen auf makroökonomischer Ebene des Partnerlandes sind dagegen unklar.

4.5 Intendierte Effekte: Zielgruppe

In diesem Abschnitt werden die intendierten Effekte von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Ebene der Zielgruppe in den Partnerländern beschrieben. In der Theorie des Wandels ist diese auf Ebene der direkten Wirkungen verortet. Es wurden Wirkungen auf erhöhte Beschäftigungsfähigkeit, eine Sicherung oder gar Erhöhung von Beschäftigung, eine Sicherung oder Erhöhung des Einkommens, einen verbesserten Zugang zu Infrastruktur und einen Transfer von Wissen und Technologie angenommen.

4.5.1 Effektivität

Die Effektivität der Vorhaben und Instrumente beinhaltet auf Ebene der Zielgruppe vor allem direkte Wirkungen, die in den drei Kategorien „Beschäftigung“, „Einkommen“ und „Zugang zu Finanzierung“ auftreten (siehe Abbildung 12).

Abbildung 12 Direkte Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe

Quelle: eigene Darstellung

Beschäftigung der Zielgruppe

Die Beschäftigungssituation der Zielgruppe ist einer der Bereiche der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft, in dem die meisten Effekte in Evaluierungen und Studien berichtet werden. Die Anzahl an positiven Effekten ist hier im Vergleich zu anderen Bereichen besonders hoch und wird von vielen verschiedenen Evaluierungen und Studien gestützt (41 positive Effekte in 24 Evaluierungen und Studien) (ADA, 2013; DANIDA, 2016; DEG, 2014, 2017; Diop, 2017; EC, 2016; GIZ, 2014a, 2015b, 2016a, 2016b; Hartmann et al., 2017; IOB, 2013; KfW 3, 5, 6, 7, 8; KOICA, 2014; Lee, 2018; Norad, 2010; SECO, 2019; Spielman et al., 2010; USAID, 2015a, 2016). Bei der hohen Evidenzabdeckung sind jedoch auch zahlreiche Fälle bekannt, in denen es zu geringen oder keinen erwarteten Effekten gekommen ist (15 geringe und sechsmal keine Effekte in elf Evaluierungen und Studien) (ADA, 2013; Diop, 2017; EC, 2016; Hartmann et al., 2017; KfW 3, 5, 6, 7, 8; Norad, 2010; Sida, 2016). Dabei wird bei der hohen Dichte an Daten nur ein einziger negativer Effekt berichtet (Diop, 2017). Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass die Evaluierungen und Studien weder experimentell noch quasiexperimentell durchgeführt wurden und die Ergebnisse trotz solider Evidenzabdeckung nicht rigoros sind.

Die positiven Beschäftigungseffekte umfassen die Wirkungen von Beschäftigungsschaffung sowie von Beschäftigungssicherung. So können in besonders positiven Fällen mehrere Tausend Arbeitsplätze geschaffen werden, vor allem in der Finanzierung mit Unternehmen (acht positive Effekte in acht Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; EC, 2016; GIZ, 2015b; KfW 6; Norad, 2010; SECO, 2019; USAID, 2015a, 2016). Andere Evaluierungen und Studien berichten von neuen Beschäftigungsmöglichkeiten im Bereich von wenigen Dutzend bis hin zu einigen Hundert (ADA, 2013; IOB, 2013; Norad, 2010). Die Sicherung bestehender Arbeitsplätze tritt wiederum in der Finanzierung von und mit Unternehmen auf, darunter durch das Verhindern von Kündigungen (Hartmann et al., 2017; KfW 5, 6; KOICA, 2014; Norad, 2010).

Hierbei wird selten zwischen der Schaffung neuer und der Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten auf Ebene des ganzen Arbeitsmarktes unterschieden. Das empirische Erfassen von Nettobeschäftigungseffekten geht generell mit einem hohen Forschungsaufwand einher (Kluve und Stöterau, 2014). Ob also insgesamt tatsächlich zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden sind oder es nicht lediglich zu einer Verlagerung von Beschäftigung gekommen ist – Beschäftigungsmöglichkeiten somit an anderer Stelle durch Substitutions- oder Verdrängungseffekte eliminiert wurden –, kann auf Basis der untersuchten Evaluierungen und Studien nicht mit Gewissheit gesagt werden.

Vereinzelt berichten die zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien von mittelbaren positiven Effekten auf Beschäftigungsfähigkeit. Verbesserte Beschäftigungsfähigkeit schließt dabei die Wirkungen von Beratungsformaten in Aus-, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, von Praktika sowie von Kapazitätsentwicklungsmaßnahmen von Berufsbildungszentren mit ein (fünf positive Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2010, 2014a; Hartmann et al., 2017; KOICA, 2014; Sida, 2016).

Oft jedoch sind intendierte Beschäftigungseffekte, vor allem die Schaffung von Beschäftigung, nur gering oder nicht nachzuweisen. Häufig werden nur kurzfristige und schlecht bezahlte Arbeitsplätze geschaffen (Diop, 2017; GIZ, 2016; KfW 3, 7, 8) oder fallen intendierte Beschäftigungseffekte weit geringer aus als erwartet (ADA, 2013; EC, 2016; KfW 3, 5; Norad, 2010; Sida, 2016). Dabei treten nahezu alle beobachteten Fälle in der Finanzierung mit und von Unternehmen auf.

Einkommen der Zielgruppe

Wie im Bereich der Beschäftigung wird auch auf das Einkommen der Zielgruppe eine hohe Anzahl positiver Effekte in Evaluierungen und Studien zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beobachtet. Die hohe Evidenzabdeckung erzeugt somit ein aussagekräftiges positives Bild (30 positive Effekte in 15 Evaluierungen und Studien) (DEG, 2017; EC, 2016; GIZ, 2015b, 2016a, 2016b; IEG, 2014; KfW 7, 8; KOICA, 2014; Lee, 2018; SECO, 2019; Sida, 2016; USAID, 2015a, 2015b, 2016, 2020). Dies schließt sowohl Fälle ein, in denen Begünstigte neue Arbeitsplätze antreten und dort ein höheres Einkommen als in ihrer vorherigen Tätigkeit erhalten (IEG, 2014; KfW 8; KOICA, 2014; Lee, 2018; USAID, 2015a), als auch Fälle, in denen das Vorhaben beziehungsweise das Instrument nachweislich das aktuelle Einkommen sichert (DEG, 2017; GIZ, 2016b; KOICA, 2014). Die Effekte treten mehrheitlich in der Finanzierung mit Unternehmen auf, jedoch auch in der Finanzierung von Unternehmen sowie in der Vorbereitung von Finanzierungen.

Besonders häufig lassen sich positive Einkommenseffekte durch Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit dem Privatsektor in der Landwirtschaft feststellen (17 der 30 positiven Effekte in neun Evaluierungen und Studien) (EC, 2016; GIZ, 2015b, 2016a, 2016b; KfW 7; Lee, 2018; Sida, 2016; USAID, 2015a, 2016). Dabei führt vor allem der Wechsel zu ertragreicheren Nutzpflanzen (EC, 2016; GIZ, 2016b; USAID, 2015a) sowie erhöhter Verkauf (Sida, 2016; USAID, 2016) zu Einkommenssteigerungen.

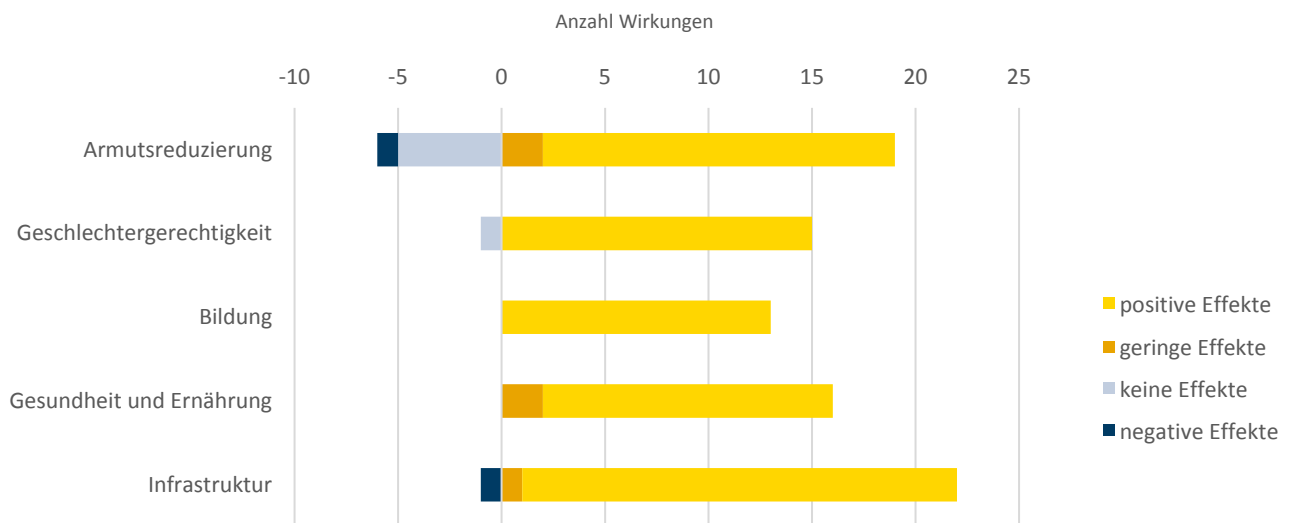
Jedoch ist die Evidenzlage zu Einkommenseffekten nicht ausschließlich positiv. In einzelnen Fällen werden suboptimale Wirkungen aufgezeigt (zwei geringe, zweimal keine und einmal negative Effekte in drei Evaluierungen) (GIZ, 2016a; Hartmann et al., 2017; USAID, 2015a, 2015b). In einem Fall von Finanzierung mit Unternehmen werden zwar Kleinbäuer*innen zum Anbau zertifizierter Premiumagrarerzeugnisse befähigt, jedoch macht sie dies anfälliger für Preisschwankungen bei gleichzeitig hohen Zertifizierungskosten (USAID, 2015a).

Finanzierung der Zielgruppe

Positive intendierte Effekte auf die Zielgruppe treten auch in der Finanzierung mit und stellenweise in der Finanzierung von Unternehmen auf (16 positive Effekte und einmal kein Effekt in acht Evaluierungen und Studien) (DEG, 2014; EC, 2016; KfW 3, 4, 8, 9; Orth et al., 2020; Sida, 2016). Die Begleitung durch ein komplementäres Beratungsformat ist dazu in mehreren Fällen wichtig für die Effektivität des Instruments (EC, 2016; Orth et al., 2020; Sida, 2016). Vor allem höhere Kreditvolumen an eher kleinere Finanzintermediäre haben oft einen positiven Einfluss auf den Zugang zu Finanzierung für die Zielgruppe (EC, 2016; GIZ, 2016b; KfW 3, 4; Orth et al., 2020).

4.5.2 Wirkung

Um die entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu analysieren, wird auf Ebene der Zielgruppe zwischen den fünf Kategorien „Armutsreduzierung“, „Geschlechtergerechtigkeit“, „Bildung“, „Gesundheit und Ernährung“ sowie „Infrastruktur“ unterschieden (siehe Abbildung 13).

Abbildung 13 Entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen auf Ebene der Zielgruppe

Quelle: eigene Darstellung

Armut und Geschlechtergerechtigkeit der Zielgruppe

Das überwiegend positive Bild auf Zielgruppenebene setzt sich auch auf der Wirkungsebene fort, unter anderem in der Armutsreduzierung durch Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Bei der Armutsreduzierung ist die Überschneidung zu den Wirkungen auf Beschäftigung und Einkommen besonders groß, da diese unmittelbare Auswirkungen auf den Armutsstatus vulnerabler und armer Endbegünstigter haben. Die Anzahl positiver Effekte, die in den Evaluierungen und Studien identifiziert werden, ist daher auch in Bezug auf Armutsreduzierung hoch (17 positive Effekte in elf Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2016a, 2016b; KfW 3, 4, 8; Lee, 2018; Norad, 2010; Sida, 2016; Spielman et al., 2010; USAID, 2015a, 2016). Die Wirkungen treten oft in der Finanzierung von wie auch mit Unternehmen auf. Abermals werden die Wirkungen besonders häufig in Bezug auf den Landwirtschaftssektor berichtet (bei elf der 17 positiven Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2016a, 2016b; Lee, 2018; Norad, 2010; Sida, 2016; Spielman et al., 2010; USAID, 2015a).

In einigen Fällen entfalten jedoch auch Vorhaben, die Armutsreduzierung als dezidiertes Ziel hatten, nur geringe oder in einem Fall negative Wirkungen auf Armut. Die Wirkungen sind dabei sehr verschiedenartig (zwei geringe und fünfmal keine Effekte sowie ein negativer Effekt in sieben Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; GIZ, 2016b; KfW 3, 7; Norad, 2010; Sida, 2016; USAID, 2015a). Beispielsweise fallen Einkommenseffekte gering aus, wenn angestellte Arbeiter*innen gering qualifiziert sind und somit zu Erwerbssarmen (*working poor*) werden (USAID, 2015a) oder Kleinbäuer*innen von einzelnen Abnehmer*innen abhängig gemacht werden (Sida, 2016).

Ebenfalls im Komplex von Beschäftigung, Einkommen und Armutsreduzierung werden mehrere positive Wirkungen auf Geschlechtergerechtigkeit durch Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft berichtet. Dabei werden sowohl direkte Wirkungen durch Aktivitäten besonders für Frauen und Mädchen als auch übergreifende positive Wirkungen auf die Gleichberechtigung der Geschlechter aufgezeigt (15 positive Effekte und einmal kein Effekt in zehn Evaluierungen und Studien) (ADA, 2013; DANIDA, 2016; GIZ, 2015b, 2016b; KfW 3, 4, 6; KOICA, 2014; Norad, 2010; Unterhalter, 2017). In den betrachteten Vorhaben und Instrumenten war es besonders wirksam, Arbeitsplätze speziell für Frauen zu schaffen (GIZ, 2015b; Norad, 2010), ihr Einkommen gezielt zu erhöhen (GIZ, 2015b, 2016b) sowie Führungskräfte und Mitarbeitende in Betrieben männerdominierter Branchen zu sensibilisieren (ADA, 2013; GIZ, 2016b).

Lebensbedingungen der Zielgruppe

Die zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien berichten auch abseits von Beschäftigung und Einkommen von verschiedenen positiven Effekten auf die Lebensbedingungen der Zielgruppe. Lebensbedingungen beinhalten hier Bildung, Gesundheit und Ernährung sowie den Zugang zu qualitativ hochwertiger Infrastruktur.

In den Evaluierungen und Studien werden durchweg positive Wirkungen auf die Bildung der Zielgruppe identifiziert. Dabei handelt es sich um verschiedene Effekte wie den verbesserten Zugang zu Bildung, eine Reduzierung der Zahl der Schulabbrüche sowie eine Steigerung der Alphabetisierung (13 positive Effekte in sieben Evaluierungen und Studien) (GIZ, 2016b; IOB, 2013; KOICA, 2014; Sida, 2016; USAID, 2019). Finanzierungen mit Unternehmen machen den Großteil dieser Bildungseffekte aus.

Ebenfalls werden positive Wirkungen auf Gesundheit identifiziert. Dazu zählen auch Wirkungen im Bereich der Sicherung und Verbesserung der Ernährung der Zielgruppe (14 positive und zwei geringe Effekte in acht Evaluierungen und Studien) (DEG, 2017; GIZ, 2016b; IOB, 2013; KfW 7; Sida, 2016; Spielman et al., 2010; USAID, 2019; Whyte und Olivier, 2016). Gerade in der Verbesserung der Gesundheitsversorgung in und durch Unternehmen entfalten Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft besonders häufig positive Effekte (DEG, 2017; IOB, 2013; Sida, 2016; USAID, 2019).

Schließlich kann die Zielgruppe laut den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien insbesondere von Verbesserungen der Infrastruktur profitieren. Diese infrastrukturellen Wirkungen beinhalten Effekte auf verbesserte Mobilität, Mobilfunk, sanitäre Anlagen sowie die Strom- und Wasserversorgung (21 positive Effekte sowie ein geringer und ein negativer Effekt in neun Evaluierungen und Studien) (Bertrand et al., 2015; Diop, 2017; EC, 2016; KfW 4, 5, 8; Lee, 2018; Norad, 2010; Pusok, 2016). Auch hier gibt es Wirkungsverflechtungen mit dem sozioökonomischen Status der Zielgruppe: So führt eine Verbesserung der Straßeninfrastruktur zu mehr Mobilität und somit zu verbesserten Beschäftigungs- und Bildungsmöglichkeiten (KfW 8). In zwei Fällen werden jedoch negative Wirkungen berichtet: durch das Schaffen von infrastrukturellen Abhängigkeitsverhältnissen (EC, 2016) sowie die Förderung von Korruption infolge privater Investitionen in sanitäre Anlagen (Pusok, 2016). Darüber hinaus kommt es im Bereich der Lebensbedingungen der Zielgruppe generell vermehrt zu negativen nicht intendierten Wirkungen, wie im folgenden Abschnitt gezeigt wird.

Kasten 7 Zusammenfassung Zielgruppe

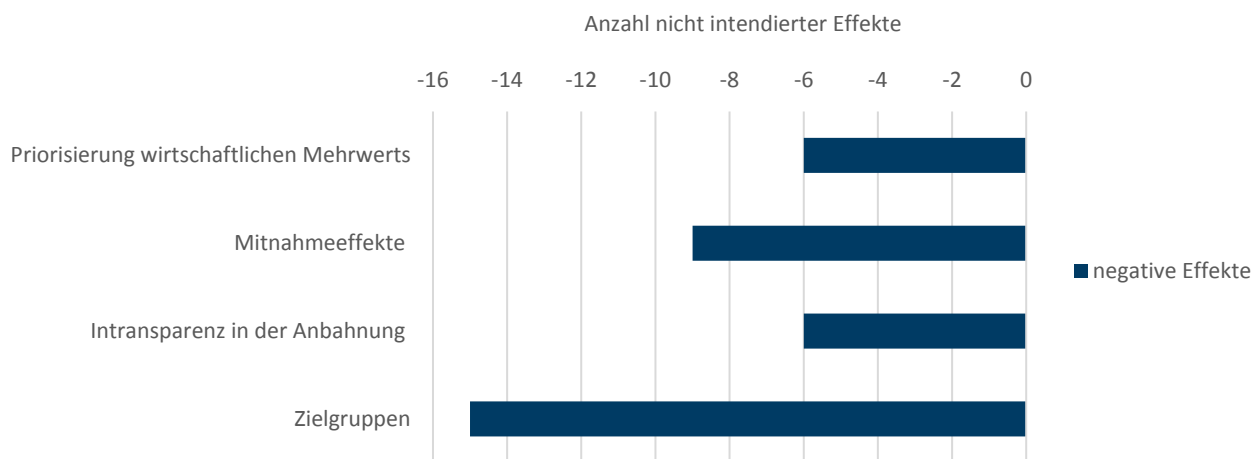
Auf Ebene der Zielgruppe, in der Theorie des Wandels auf Ebene der direkten Wirkungen verortet, werden vor allem positive Effekte auf Beschäftigung und Einkommen beschrieben. Die Theorie des Wandels wird somit weitestgehend bestätigt, wobei Effekte auf Technologie- und Wissenstransfer in den betrachteten Evaluierungen und Studien vor allem auf Ebene der Intermediäre statt der Zielgruppen berichtet werden (siehe Abschnitt 4.3). Die Evidenzabdeckung ist dabei in den betrachteten Evaluierungen und Studien besonders bei Beschäftigungs- und Einkommenseffekten auf die Zielgruppe hoch. Es wird allerdings selten zwischen der Schaffung neuer Arbeitsplätze (bei möglicher Verdrängung bestehender Beschäftigung) und der Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten unterschieden. Dies ist auch dem Umstand geschuldet, dass Nettobeschäftigungseffekte lediglich mit großem Aufwand gemessen oder im Rahmen einzelner Evaluierungen und Studien ebenso nur schwer geschätzt werden können. Nichtsdestotrotz schränkt dieser Umstand die Aussagekraft der vorliegenden Daten ein.

Weiterhin werden viele entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen vor allem auf Armutsreduzierung und verbesserte Lebensbedingungen berichtet, zum Beispiel Bildung, Gesundheit und Ernährung. Diese tragen damit allen voran zur Erreichung der SDGs 1 (Keine Armut), 8 (Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum) und 9 (Industrie, Innovation und Infrastruktur) sowie in geringerem Maße zu den SDGs 3 (Gesundheit und Wohlergehen), 4 (Hochwertige Bildung) und 5 (Geschlechtergleichheit) bei.

4.6 Nicht intendierte Effekte

Im Fokus des folgenden Abschnitts stehen die in den betrachteten Evaluierungen und Studien beobachteten nicht intendierten Effekte der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Nicht intendierte Effekte werden im Rahmen dieser Synthese als aufgetretene Effekte verstanden, die weder ausgewiesenes Ziel bei der Gestaltung und der Implementierung der Instrumente und Vorhaben waren noch das eingetretene Gegenteil eines intendierten Effekts darstellen. Letztere wurden bereits als negative Effekte in den Abschnitten 4.2 bis 4.5 dargestellt. Nicht intendierte Effekte sind sowohl negative als auch positive Wirkungen, die nicht Teil der ursprünglichen Wirkungslogik waren. Sie zu identifizieren ist von besonderer Relevanz, da sie bis dato unbekannte Wirkungsmechanismen von Vorhaben und Instrumenten sichtbar machen können. Gleichwohl können nicht intendierte negative Effekte die intendierten positiven Wirkungen einer Maßnahme konterkarieren und im Extremfall das Projektziel gefährden (Oliver et al., 2020).

Abbildung 14 Nicht intendierte Effekte



Quelle: eigene Darstellung

In den betrachteten Evaluierungen und Studien von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft werden ausschließlich negative nicht intendierte Effekte zur Effektivität berichtet. Diese lassen sich in folgende Bereiche unterteilen: Priorisierung wirtschaftlichen Mehrwerts, Mitnahmeeffekte, Intransparenz in der Anbahnung der Vorhaben und Instrumente sowie Zielgruppen.

Einige der berücksichtigten Evaluierungen und Studien berichten von Fällen, in denen die Priorisierung wirtschaftlichen Mehrwerts im Vordergrund steht und keine positiven entwicklungspolitischen Effekte beobachtet werden. Die Evidenz tritt bei allen drei Kooperationsformen auf. Dabei werden die Interessen des privaten Partners gegenüber denen des EZ-Akteurs priorisiert (sechs negative Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; Hartmann et al., 2017; Norad, 2010; USAID, 2020; Whyle und Olivier, 2016). Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn kommerziell weniger relevante Zielgruppen nicht erreicht werden, obwohl diese durch eine Verbesserung ihres sozioökonomischen Status am meisten von der Maßnahme profitieren würden (DANIDA, 2016) oder die Projektsteuerung vorwiegend dem privaten Partner obliegt (USAID, 2020). Ebenso werden Fälle beschrieben, in denen Synergiepotenziale dann nicht ausgeschöpft werden, wenn in der Umsetzung der Maßnahme die entwicklungspolitischen Interessen von den unternehmerischen überlagert werden (Hartmann et al., 2017).

In einigen Fällen werden Unternehmen und andere private Akteure in Vorhaben und Instrumente eingebunden, auch wenn diese das damit einhergegangene Engagement, zum Beispiel eine Investition, ohnehin getätigt hätten. Diese berichteten Mitnahmeeffekte sind ausschließlich negativer Natur, da hier kaum finanzieller oder entwicklungspolitischer Mehrwert durch die Finanzierung von und mit Unternehmen entsteht (neun negative Effekte in drei Evaluierungen und Studien) (Brogaard und Petersen, 2017; KfW 2; Norad, 2010). Dabei bestätigen Unternehmensvertreter*innen in einem beispielhaften Fall, dass sie die durch

das Vorhaben oder Instrument unterstützten Investitionen ohnehin getätigt hätten; die Förderung habe diese lediglich beschleunigt (KfW 2). In diesen Einzelfällen werden Mitnahmeeffekte gerade dann beobachtet, wenn die Kriterien für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft schwach sind oder strenge Kriterien nicht vollumfänglich umgesetzt werden (Brogaard und Petersen, 2017; Norad, 2010).

Darüber hinaus kommt es durch Intransparenz in der Kooperation zwischen EZ-Akteur und privatem Partner zur Bevorzugung einzelner Unternehmen. Oft ist laut den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien der Öffentlichkeit dabei nicht transparent dargelegt, wie die Zusammenarbeit im Zuge der Finanzierung mit Unternehmen zustande gekommen oder konkret ausgestaltet ist (sechs negative Effekte in vier Evaluierungen und Studien) (Diop, 2017; KfW 7; Norad, 2010; USAID, 2020). Dies hat in einem Fall indirekte negative Effekte auf weitere Kooperationen mit dem Privatsektor, da intransparente Ablehnungsgründe im Ausschreibungsverfahren zu weniger Folgeangeboten der abgelehnten privaten Akteure geführt haben (USAID, 2020).

Ebenso kommt es in einigen Fällen zu Preiserhöhungen und Abhängigkeitsverhältnissen, die die Zielgruppe betreffen. Die Effekte sind auch hier ausschließlich negativer Natur (15 negative Effekte in acht Evaluierungen und Studien) (Diop, 2017; GIZ, 2014a; IOB, 2013; KfW 1, 7; Saadeh et al., 2019; USAID, 2015a; Whyte und Olivier, 2016). Zwar kann in einem Fall das Projektziel, die Qualität einer Dienstleistung zu erhöhen, erreicht werden, jedoch nur auf Kosten eines Preisanstiegs. Obwohl dieser von externen Gebern aufgefangen wird, sinkt die Dienstleistungsqualität nach Rückzug der EZ wieder und der Projekterfolg wird somit rückgängig gemacht (Saadeh et al., 2019). Ebenso kommt es beim Bau einer Autobahn in öffentlich-privater Partnerschaft zur Einführung einer Autobahnmaut, die sich der Großteil der Zielgruppe nicht leisten kann. Der Bau wird darüber hinaus aus öffentlicher Hand stark bezuschusst, ohne diese jedoch an den Mauteinnahmen zu beteiligen (Diop, 2017). Der belastete Staatshaushalt kompensiert dies mit geringeren Ausgaben an anderer Stelle; eine Wirkung, die in ähnlicher Form auch in anderen Bereichen beobachtet wird (Diop, 2017; Whyte und Olivier, 2016).

Gerade im Landwirtschaftssektor berichten Evaluierungen und Studien, dass durch Beratung in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft vereinzelt neue Abhängigkeitsverhältnisse geschaffen werden. Kleinbäuer*innen werden in Wertschöpfungsketten integriert, in denen sie erst mit Verzögerung ihre Zulieferung erhalten und durch die lange Suche nach Investor*innen seitens der EZ-Akteure benachteiligt werden (GIZ, 2014a; KfW 5). Die Kleinbäuer*innen büßen somit an eigenständiger Handlungsfähigkeit ein. In einem Extremfall ignoriert die durchgeführte Maßnahme Schlüsselakteure in der Wertschöpfungskette und bringt Kleinbäuer*innen somit in Abhängigkeit von großen Abnahmefirmen, zu denen sie davor keine Lieferbeziehungen unterhielten (USAID, 2015a).

Kasten 8 Zusammenfassung nicht intendierte Effekte

Nicht intendierte Effekte zu betrachten kann bis dato unbekannte Wirkungsmechanismen sichtbar machen. Diese sind in den beobachteten Vorhaben und Instrumenten ausschließlich negativer Natur und treten unter anderem durch Mitnahmeeffekte und die Priorisierung des wirtschaftlichen Mehrwerts auf. Auf Zielgruppenebene kommt es zu einer Vielzahl unterschiedlicher nicht intendierter Effekte, zum Beispiel durch Preiserhöhungen und geschaffene Abhängigkeitsverhältnisse. Diese sind somit auf Ebene sowohl der Leistungen wie der direkten Wirkungen zu verorten. Die ausschließlich negative Natur der nicht intendierten Effekte hängt ebenso damit zusammen, dass im Gestalten von Instrumenten und Vorhaben der EZ im Allgemeinen wie auch in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft im Speziellen eine Vielzahl an positiven Effekten angenommen wird, was sich gleichfalls in der Theorie des Wandels widerspiegelt.

4.7 Rahmenbedingungen

In diesem Abschnitt werden die Rahmenbedingungen betrachtet, unter denen die bisher aufgeführten direkten und entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen erzielt werden. Dabei handelt es sich um Umstände, die entweder nicht beeinflusst werden können oder sollen, allerdings wesentlichen Einfluss auf entwicklungspolitische Maßnahmen haben. Gleichzeitig können veränderte Rahmenbedingungen die Anpassungsfähigkeit von Maßnahmen erfordern. Im Zuge der Evaluierungssynthese wurden für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der identifizierten Wirkungen ausschlaggebende förderliche wie auch hinderliche externe Faktoren in den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien identifiziert. Sie werden in diesem Abschnitt entlang der vier Betrachtungsebenen – Geber und Investoren, Intermediäre, Zielgruppe und Partnerland – und unter Bezug auf das OECD-DAC-Evaluierungskriterium „Relevanz“ dargestellt, das die Anpassung einer Intervention an die Strategien und Prioritäten des Partnerlandes, die Bedürfnisse der Zielgruppe sowie globale Prioritäten betrachtet. Die Grundlage für diesen Abschnitt bildet Evaluierungsfrage 4.

4.7.1 Geber, Investoren und Intermediäre

Auf Geber- und auf Investorenebene zeigt die Analyse, dass vor allem die strategischen Ziele des Geber wie auch des Partnerlandes ausschlaggebend für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sind. Eine Vielzahl der betrachteten Evaluierungen und Studien zeigt, dass die Passung der Instrumente und Vorhaben mit den entwicklungspolitischen Strategien der Partnerregierungen einen entscheidenden Erfolgsfaktor darstellt (ADA, 2013; ADB, 2013; EC, 2020; GIZ, 2016a, 2016b; IEG, 2014; KfW 5, 8; KOICA, 2014; Norad, 2010; SECO, 2019). Gleichzeitig ist auch die Einbettung der Instrumente und Vorhaben in die jeweilige Geberstrategie von hoher Bedeutung für deren Wirksamkeit (GIZ, 2016b, 2020b, ohne Datum; Norad, 2010; SECO, 2019). Insbesondere bei der Durchführung von Reformvorhaben zeigt sich, dass diese erfolgreicher sind, wenn sie den Reformprioritäten des jeweiligen Gebers entsprechen (EC, 2016).

Weiterhin stellt das Marktumfeld im Partnerland einen entscheidenden Faktor für den Erfolg der Instrumente und Vorhaben dar. Die Analyse macht deutlich, dass speziell bei der Erschließung neuer Märkte mithilfe von Instrumenten und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft passende Annahmen über die Entwicklung der relevanten Märkte entscheidend für deren Wirksamkeit sind (EC, 2016; GIZ, 2010, 2016a; Hartmann et al., 2017; KfW 1; SECO, 2019; USAID, 2015b). Entwickeln sich Nachfrage und Angebot im Markt des Partnerlandes dagegen anders als angenommen, wirkt sich dies in vielen Fällen negativ auf die Erreichung der Ziele aus. Machbarkeitsstudien werden in vielen Fällen als geeignetes Mittel genannt, um im Vorfeld der jeweiligen Maßnahme möglichst passgenaue Marktannahmen zu treffen.

Fehlende betriebs- und finanzwirtschaftliche Kenntnisse aufseiten der EZ-Akteure werden in vielen Evaluierungen und Studien als hinderliche Rahmenbedingungen für die Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft identifiziert. Neben entwicklungspolitischer Expertise sind für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft vor allem Kenntnisse der Betriebswirtschaftslehre und der Finanzwirtschaft erforderlich. Dieses interdisziplinäre Wissen fehlt den betrachteten Evaluierungen und Studien zufolge häufig auf Geber- und auf Investorenebene (DEG, 2017; EC, 2020; Norad, 2010; USAID, 2020, 2015b). Insbesondere mit Blick auf marktnahe Finanzierungen und Fondslösungen wird in einigen Fällen ein Kapazitätsdefizit identifiziert. Einige Evaluierungen und Studien thematisieren daher den Kapazitätsaufbau auf Geber- und auf Investorenebene, damit diese ihrer entwicklungspolitischen Steuerungsfunktion umfassend gerecht werden können (Hartmann et al., 2017; Orth et al., 2020; Sida, 2016).

Weitere Rahmenbedingungen, die für die Erreichung der angestrebten Effekte hinderlich sein können, beziehen sich vor allem auf die Prozesse und die beteiligten Stakeholder der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. Komplexe und langwierige Prozesse auf Geber- und auf Investorenebene sowie eine Vielzahl an Stakeholdern mit unterschiedlichen Interessen führen in einigen Fällen zu Verzögerungen und Ineffizienzen (DEG, 2017; EC, 2016, 2020; GIZ, 2015a, 2020b). Ebenso zeigen einige der betrachteten Evaluierungen und Studien, dass eine Zusammenarbeit mit anderen Vorhaben in der EZ häufig nur punktuell und

nicht systematisch erfolgt. Auch dies führt zu nicht genutzten Synergien und Ineffizienzen (GIZ, 2012, 2015a, ohne Datum; KfW 5).

Auf Ebene der Intermediäre wurden im Rahmen der Analyse nur wenige, ausnahmslos einzelfallspezifische Rahmenbedingungen identifiziert, die die Erreichung der intendierten Wirkungen beeinflusst haben. Eine Evaluierung berichtet beispielsweise, dass die Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft nicht die gewünschten Effekte erzielen konnten, da im Partnerland geeignete Projekte und Intermediäre fehlen (KfW 8).

4.7.2 Partnerland und Zielgruppe

Auf Ebene des Partnerlandes stellen unterschiedliche makroökonomische, politische und ökologische Rahmenbedingungen wesentliche Faktoren für die Erreichung der Ziele dar. Pandemien, Dürreperioden, Inflation oder Wechselkursschwankungen führen zu ausbleibenden oder verzögerten Effekten der betrachteten Instrumente und Vorhaben (KfW 4, 7). Eine erst kürzlich veröffentlichte Evaluierung führt zudem an, dass geplante Veranstaltungen aufgrund der Coronapandemie nicht durchgeführt werden konnten (USAID, 2020).

Darüber hinaus haben das institutionelle Umfeld sowie das Interesse der Partnerregierung an der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft einen entscheidenden Einfluss auf die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der angestrebten Wirkungen. Die Eigenverantwortung und das Interesse der Partnerregierung für die durchgeführten beziehungsweise die genutzten Vorhaben und Instrumente werden in zahlreichen Evaluierungen und Studien als entscheidende Faktoren für den Erfolg der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beschrieben (DEG, 2017; GIZ, 2015a, 2016a, 2016b, 2020b; IOB, 2013; SECO, 2019). Außerdem zeigt die Analyse, dass die Kapazitäten des Partnerlandes und das institutionelle Umfeld eine wichtige Rolle bei dem Maßnahmenerfolg spielen. So berichtet eine Studie, dass die gewünschten Effekte aufgrund fehlender finanzieller wie personeller Kapazitäten im Partnerland weder gesichert noch ausgebaut werden konnten (Whyte und Olivier, 2016).

Kasten 9 Zusammenfassung Rahmenbedingungen

Im Rahmen der Evaluierungssynthese konnten viele unterschiedliche externe Faktoren identifiziert werden, die ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der identifizierten Effekte waren. Hierzu zählen beispielsweise die strategischen Ziele der Geber wie auch der Partnerländer, die makroökonomischen, politischen und ökologischen Rahmenbedingungen im Partnerland sowie die betriebs- und finanzwirtschaftlichen Kenntnisse der beteiligten Akteure.

4.8 Konditionen

In diesem Abschnitt werden die Konditionen der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft betrachtet, die für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der in diesem Kapitel aufgeführten Effekte ausschlaggebend waren. Die Konditionen beziehen sich auf die internen Faktoren der betrachteten Instrumente und Vorhaben, insbesondere auf ihre Flexibilität und ihre Finanzierungsbedingungen wie Laufzeiten, Zinsraten oder die Durchführung ergänzender Beratungsangebote. Im Rahmen der Evaluierungssynthese wurden förderliche wie auch hinderliche Faktoren in den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien identifiziert. Im Abschnitt wird damit Bezug genommen auf das OECD-DAC-Evaluierungskriterium „Relevanz“. Es dient der Beantwortung von Evaluierungsfrage 5.

Das Maß an Flexibilität der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sowie deren Zusammenwirken mit anderen EZ-Vorhaben wird in vielen Quellen als wichtiger Faktor für den Maßnahmenerfolg angesehen. Zahlreiche Evaluierungen und Studien berichten zum Beispiel, dass die betrachteten Instrumente und Vorhaben trotz Anpassungen des Projektdesigns an einen anderen Kontext oder an verschiedene Akteursgruppen mit unterschiedlichen Prozessen und Interessen ihre Ziele erreichen konnten (GIZ, 2010, 2015a, 2016b, 2020a; Norad, 2010; SECO, 2019; Sida, 2016; USAID, 2020).

Die Analyse zeigt, dass die finanziellen Konditionen der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft entscheidenden Einfluss auf die Erreichung der Zielgruppen haben können. Einige Evaluierungen und Studien berichten, dass der Fokus marktorientierter Instrumente und Vorhaben oftmals auf finanziell erfolgreichen Investitionen liegt, die daher als weniger geeignet zur Erreichung von armen Zielgruppen angesehen werden, da diese vermeintlich mit einem größeren Ausfallrisiko und damit möglichen Verlusten einhergehen (ADB, 2013; DEG, 2017; EC, 2016; GIZ, 2016a, 2020b; Hartmann et al., 2017; Norad, 2010; Orth et al., 2020; USAID, 2020). Weiterhin zeigt die Analyse, dass die Größe sowie die Laufzeiten von Krediten erheblichen Einfluss auf die entwicklungspolitische Wirksamkeit der Instrumente und Vorhaben entfalten – sowohl auf Ebene der Intermediäre wie auf Zielgruppenebene. Einige Evaluierungen und Studien berichten beispielsweise, dass längere Laufzeiten von Krediten sowie eine an die Bedarfe der Zielgruppen angepasste Kreditgröße entscheidend für die Wirksamkeit der betrachteten Instrumente und Vorhaben waren (DEG, 2014; EC, 2016; Orth et al., 2020). Eine Evaluierung schlussfolgert, dass die Inanspruchnahme von Darlehen durch arme Zielgruppen vor allem durch die Verfügbarkeit, den leichten Zugang und transparente Informationen gefördert wird (KfW 3).

Gerade bei marktorientierten Instrumenten und Vorhaben spielt die finanzielle Tragfähigkeit eine wichtige Rolle. In der Finanzierung von und mit Unternehmen treten zwar häufig temporäre Verluste auf, jedoch können diese meistens durch langfristige Gewinne und gute Eigenkapitalrenditen ausgeglichen werden (GIZ, 2010; KfW 6, 8, 9; Norad, 2010). In zwei Fällen der Finanzierung mit Unternehmen kommt es zu hohen Abschreibungen, unter anderem wegen eines hohen Anteils an notleidenden Krediten sowie des Betrugs durch Kreditnehmende (Norad, 2010; KfW 5).

Weiterhin weisen die zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien darauf hin, dass die Durchführung von Begleitmaßnahmen sowie ein enges Monitoring und das Nutzen von Evaluierungen wichtige Erfolgsfaktoren für die Effektivität und die Wirkung der Instrumente und Vorhaben darstellen. Begleitmaßnahmen, die über die reine Finanzierung von oder mit Unternehmen hinausgehen (zum Beispiel Kapazitätsentwicklung), wirken sich tendenziell positiv auf die Erreichung der angestrebten Effekte aus (DANIDA, 2016; EC, 2016; GIZ, 2014a; Kaplan et al., 2018; Orth et al., 2020; Sida, 2016). In einem Fall trugen die durchgeführten Begleitmaßnahmen maßgeblich dazu bei, dass das Vorhaben termingerecht und im Rahmen der geplanten Kosten umgesetzt werden konnte. Darüber hinaus zeigt eine Evaluierung, dass ein enges Monitoring und sowie die Durchführung von Evaluierungen wichtige Voraussetzungen für das Lernen und in der Konsequenz für die Effektivität und die Wirkungen der Instrumente und Vorhaben liefern (EC, 2016).

Die Netzwerkarbeit wird in den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien als ein zentraler Erfolgsfaktor für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beschrieben. Einige Evaluierungen und Studien zeigen, dass die Kooperation dort besser funktioniert, wo sie auf Vertrauen zwischen privaten und öffentlichen Akteuren und nicht ausschließlich auf Verträgen basiert (EC, 2020; Sida, 2016; Whyte und Olivier, 2016). In diesem Zusammenhang werden auch Netzwerke und der direkte Kontakt zwischen den privaten Partnern der deutschen EZ als förderlich für den Maßnahmenerfolg beschrieben (GIZ, 2015a; SECO, 2019). In Fällen, in denen von den zur Verfügung stehenden Vernetzungsmöglichkeiten nicht Gebrauch gemacht wurde, schränkte dies die Nutzung von Synergien ein (Hartmann et al., 2017).

Kasten 10 Zusammenfassung Konditionen

Im Rahmen der Evaluierungssynthese konnten zahlreiche unterschiedliche Konditionen identifiziert werden, die die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der identifizierten Effekte beeinflusst haben. Hierzu zählen beispielsweise ein hohes Maß an Flexibilität, die Durchführung von Begleitmaßnahmen sowie die spezifischen Finanzierungsbedingungen der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft.

Die Konditionen der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft können ihre Wirksamkeit teils erheblich beeinflussen. Allerdings lassen sich in nur wenigen Fällen übergeordnete Ergebnisse identifizieren. In vielen Fällen handelt es sich um fallspezifische Evidenz, die sich auf das Design und die Konditionen der jeweiligen Maßnahme bezieht.

4.9 Additionalität

In diesem Abschnitt wird die Additionalität der Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Basis der zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien betrachtet. Generell wird zwischen finanzieller und entwicklungspolitischer Additionalität unterschieden. Laut der OECD ist eine Investition aus öffentlicher Hand dann finanziell additional, wenn sie einem Unternehmen gewährt wird, das ohne öffentliche Unterstützung keine Finanzierung von lokalen oder internationalen privaten Kapitalmärkten in ähnlicher Höhe oder mit ähnlichen Bedingungen erhalten kann, oder Investitionen aus dem privaten Sektor mobilisiert, die sonst nicht investiert worden wären (OECD, 2016). Entwicklungspolitische Additionalität wird hingegen als die entwicklungspolitische Wirkung beschrieben, die aus den Investitionen resultiert und sonst nicht eingetreten wäre (OECD, 2016).

Additionalität ist gerade bei der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft von zentraler Bedeutung, wird jedoch meistens nicht betrachtet. Bei der Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen besteht das Risiko, dass öffentliche Mittel Aktivitäten finanzieren, die ohnehin vom Privatsektor finanziert worden wären. In diesen Fällen wären die Vorhaben nicht nur nicht additional, sie würden auch private Investitionen verdrängen (*crowding-out*) und öffentliche Ressourcen ineffizient einsetzen (Carter et al., 2018). Dennoch betrachten 35 von 51 Evaluierungen und Studien Additionalität nicht. Das hängt auch damit zusammen, dass viele Evaluierungen nach den OECD-DAC-Kriterien strukturiert sind, zu denen Additionalität jedoch nicht zählt.¹⁷ Einige Evaluierungen und Studien gehen explizit darauf ein, dass es keine ausreichende Datengrundlage für die Beurteilung der Additionalität im jeweiligen Vorhaben oder Instrument gibt (DANIDA, 2016; EC, 2020; KfW 5).

In einigen Evaluierungen und Studien wird Additionalität damit begründet, dass Investitionen getätigt werden, die sonst nicht stattgefunden hätten. In zahlreichen Fällen wird davon berichtet, dass die Zusammenarbeit zwischen der EZ und der Privatwirtschaft dazu führt, dass private Mittel in Länder, Finanzinstitutionen oder Vorhaben fließen, in die private Investoren sonst nicht investiert hätten (18 Effekte in elf Evaluierungen und Studien) (EC, 2016, 2020; GIZ, 2015a, 2020a; KfW 3, 4, 5; Norad, 2010; Orth et al., 2020; Sida, 2016; USAID, 2020). In anderen Fällen wären die Investitionen zwar auch unabhängig von dem jeweiligen Vorhaben oder Instrument getätigt worden, aber nicht ausreichend hoch gewesen (KfW 4), oder sie erfuhren durch das Projekt zusätzliche Unterstützung (USAID, 2020). Einige Evaluierungen und Studien beziehen sich in ihrer positiven Bewertung von Additionalität auf die Konditionen der Finanzierung, zum Beispiel die zur Verfügung gestellte Währung und die Laufzeit der Finanzierung (sechs positive Effekte in fünf Evaluierungen und Studien) (KfW 1, 4, 5, 7; Norad, 2010). Auf Zielgruppenebene können im Rahmen der Analyse vor allem Faktoren für die Erreichung von Effekten im Bereich der KKMU-Finanzierung identifiziert werden. Hier zeigt die Analyse, dass die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft besonders dann entwicklungspolitische Effekte erzielt, wenn der Zugang der Zielgruppen zu Finanzierungsprodukten und -dienstleistungen in den Partnerländern begrenzt ist (EC, 2016; Orth et al., 2020). Positive Effekte zur Additionalität von Investitionen werden speziell von Evaluierungen und Studien zu den Finanzierungsformen mit und von Unternehmen berichtet.

Eine vergleichbare Anzahl an Evaluierungen und Studien bemängelt jedoch geringe Additionalität, oft mit der Begründung, dass Investitionen in ähnlicher Form ebenso ohne öffentliche Mittel stattgefunden hätten. Um die finanzielle Nachhaltigkeit der Instrumente sicherzustellen, werden in einigen Fällen zum Beispiel vor allem finanziell stabile FIs finanziert, die wahrscheinlich auch andere Finanzierungsmöglichkeiten hätten, oder Investitionen werden in Regionen und Sektoren getätigt, die auch bei anderen Investoren populär sind. Teilweise wird Kritik an der Additionalität gleichfalls damit begründet, dass Darlehen größer ausgefallen sind als geplant und damit nicht die identifizierte Finanzierungslücke schließen (insgesamt 14 negative Effekte in neun Evaluierungen und Studien) (DANIDA, 2016; Hartmann et al., 2017; KfW 1, 5; No-

¹⁷ Implizit ist Additionalität im Wirkungskriterium enthalten, da dieses betrachtet, inwiefern die Maßnahme einen Unterschied macht. In der Praxis diskutieren die Evaluierungen unter dem Wirkungskriterium jedoch nur selten, was ohne die Maßnahme geschehen wäre.

rad, 2010; Orth et al., 2020; Sida, 2016; USAID, 2020). Diese Evidenz stammt aus allen drei Kooperationsformen.

Kasten 11 Zusammenfassung Additionalität

Trotz der zentralen Rolle von Additionalität für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft treffen die meisten Evaluierungen und Studien keine Aussagen zur Additionalität der Vorhaben und Instrumente. Damit sind auch keine robusten Aussagen zur Wirtschaftlichkeit der Vorhaben und Instrumente möglich. Wenn doch Aussagen zur Additionalität gemacht werden, zeigt sich ein eher gemischtes Bild: Gelder fließen teilweise in Länder, Institutionen und Vorhaben, die den Evaluierungen und Studien zufolge wenig andere Finanzierungsmöglichkeiten haben, was für eine hohe Additionalität spricht. In anderen Fällen wird in Finanzintermediäre, Regionen und Sektoren investiert, die auch bei rein privaten Investoren populär sind, was auf einen eher geringen Mehrwert sowie die Gefahr von Mitnahmeeffekten hindeutet.

4.10 Nachhaltigkeit

In diesem Abschnitt wird die Nachhaltigkeit der in Kapitel 5 aufgeführten direkten und entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen betrachtet. Die Evaluierungssynthese wendet keine eigene Definition von Nachhaltigkeit an, sondern übernimmt das jeweilige Verständnis von Nachhaltigkeit der zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien. Dieses bezieht sich, wenn es definiert wird, gemeinhin auf die Dauerhaftigkeit der erzielten Effekte im Sinne des entsprechenden OECD-DAC-Evaluierungskriteriums, das bewertet, in welchem Ausmaß die Effekte der betrachteten Interventionen anhalten oder voraussichtlich anhalten werden (OECD, 2019). Für die kritische Reflexion der Qualität der Evaluierungspraxis siehe Abschnitt 4.1.2.

Übergeordnete Ergebnisse zur Nachhaltigkeit von Instrumenten und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf Grundlage einer breiten Evidenzabdeckung lassen sich nur schwer identifizieren. Insgesamt ist die entsprechende Evidenz gemischt. So konnten sowohl Aussagen zur vorhandenen (EC, 2020; GIZ, 2010, ohne Datum; KfW 3, 5, 6, 7; Lee, 2018; Whyte und Olivier, 2016) wie zur fehlenden Nachhaltigkeit identifiziert werden (KfW 1, 2; Norad, 2010; Sida, 2016; Whyte und Olivier, 2016). Ebenso wird deutlich, dass die Gründe für die vorhandene beziehungsweise die fehlende Nachhaltigkeit von Instrumenten und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in den meisten Fällen einzelfallspezifisch sind. Übergeordnete Aussagen können auf Basis der zugrunde liegenden Literatur kaum getroffen werden, weshalb im Folgenden exemplarische Fälle dargestellt werden.

In den betrachteten Evaluierungen und Studien lassen sich auf allen Ebenen – Geber, Investoren, Intermediäre, Partnerland und Zielgruppen – positive Beispiele von nachhaltigen Effekten durch die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft identifizieren. In einigen Fällen wird die finanzielle Nachhaltigkeit der Instrumente und Vorhaben als eine wichtige Voraussetzung zur Schaffung und Aufrechterhaltung von positiven entwicklungspolitischen Effekten beschrieben (KfW 6, 7; Norad, 2010; Orth et al., 2020). Dies ist insbesondere bei Kooperationsformen zur Finanzierung mit Unternehmen der Fall. Des Weiteren berichten zwei Evaluierungen und Studien, dass die Mobilisierung zusätzlicher privater Mittel das Risiko von temporären, nicht nachhaltigen Finanzierungen durch öffentliche Geber minimieren kann (Sida, 2016; Whyte und Olivier, 2016). Zwei Evaluierungen und Studien kommen zu dem Schluss, dass die generierten Effekte auch nach Projektende fortauern, da das Vorhaben zum Beispiel in eine langjährige Geschäftsbeziehung eingebettet wurde (Hartmann et al., 2017; Lee, 2018). Weiterhin berichtet eine Evaluierung, dass die Umstellung von Prozessen, Standards, Produkten und Dienstleistungen sowohl auf Ebene der Unternehmen wie auf Zielgruppenebene oftmals nachhaltig ist (Hartmann et al., 2017).

Fehlende Nachhaltigkeit wird in den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien ebenfalls auf allen Betrachtungsebenen der Evaluierungssynthese diagnostiziert. In einem Fall führte die Förderung von überwiegend kleinen beziehungsweise jungen Unternehmen dazu, dass diese ihre Arbeit nach Projektende teilweise nicht aufrechterhalten konnten (KfW 2; Sida, 2016). Eine andere Evaluierung kommt zu dem

Schluss, dass die Kooperation zwischen europäischen und lokalen Unternehmen in den Partnerländern nur in einem von zehn Fällen von Dauer war (Norad, 2010).

Nachhaltige wie nicht nachhaltige Effekte werden in den zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien zur Beschäftigungsförderung im Partnerland berichtet. Vier Evaluierungen beschreiben die erzielten Effekte auf die Beschäftigung beispielsweise als nachhaltig (DEG, 2014; Hartmann et al., 2017; KfW 1; Norad, 2010). So zeigt eine Evaluierung, dass die Effekte auf die Beschäftigungsfähigkeit und die damit verbundenen Qualifikationen oftmals auch nach Projektende noch fortauern. Dagegen kommen zwei Evaluierungen und Studien zu dem Schluss, dass die erzielten Beschäftigungseffekte in den Partnerländern nicht nachhaltig sind, da die geschaffenen Jobs zum Beispiel häufig temporärer Natur sind (Diop, 2017; GIZ, 2016b).

Kasten 12 Zusammenfassung Nachhaltigkeit

Auf Basis der betrachteten Evaluierungen und Studien ergibt sich kein eindeutiges Bild zur Nachhaltigkeit der Instrumente und Vorhaben zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft. In nur wenigen Fällen wird das Kriterium „Nachhaltigkeit“ operationalisiert und gemessen. Oftmals beruhen Begründungen zur Nachhaltigkeit auf Näherungswerten einzelner Aspekte.

Vor diesem Hintergrund können entsprechende übergeordnete Ergebnisse zur Nachhaltigkeit von Instrumenten und Vorhaben der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft nur schwer identifiziert werden. Die Analyse macht deutlich, dass die Gründe für die vorhandene beziehungsweise die fehlende Nachhaltigkeit von Instrumenten und Vorhaben in diesem Bereich in den meisten Fällen einzelfallspezifisch sind. Es konnten in etwa ebenso viele Aussagen zur vorhandenen wie zur fehlenden Nachhaltigkeit identifiziert werden.

4.11 Kohärenz

Im Fokus dieses Abschnitts steht Evaluierungsfrage 7, das heißt die Frage, inwieweit die Instrumente der deutschen EZ im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sinnvoll ineinandergreifen und Synergien schaffen können. Im Abschnitt wird damit Bezug genommen auf das 2019 neu in den Kanon der OECD-DAC-Kriterien aufgenommene Evaluierungskriterium „Kohärenz“, das bereits seit 2006 in den Leitlinien des BMZ als zusätzliches Evaluierungskriterium¹⁸ für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit enthalten ist (BMZ, 2006). In diesem Abschnitt wird bewertet, wie die betrachteten Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der EZ zu anderen Vorhaben und Instrumenten im Sektor oder innerhalb der deutschen EZ passen. Betrachtet wird zudem, inwieweit sich die Interventionen innerhalb des Bereichs der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ergänzen (OECD, 2019). Da die Kohärenz zwischen verschiedenen Instrumenten und Vorhaben der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in den vorhandenen Evaluierungen und Studien kaum behandelt wird, wurde für diese Frage eine eigene ergänzende Datenerhebung in Form von semistrukturierten Interviews mit Stakeholdern durchgeführt.

Die Betrachtung konzentriert sich dabei auf die Kohärenz innerhalb der deutschen EZ (interne Kohärenz). Interne Kohärenz untersucht sowohl Synergien und Verflechtungen zwischen Interventionen, die von derselben Institution oder Regierung durchgeführt werden, als auch die Übereinstimmung der Interventionen mit internationalen Normen und Standards. Externe Kohärenz hingegen betrachtet die Übereinstimmung der Intervention mit den Interventionen von anderen Akteuren im gleichen Kontext. Hierbei fließen Komplementarität, Harmonisierung und Koordinierung mit anderen Akteuren sowie die Vermeidung von Doppelungen in die Betrachtung ein (OECD, 2019). Da die zugrunde liegenden Interviews ausschließlich mit Stakeholdern zu Instrumenten und Vorhaben der deutschen EZ geführt wurden, wird in diesem Abschnitt nur die Kohärenz innerhalb der deutschen EZ betrachtet. Aufgrund des Mandats des DEval zur Evaluierung von BMZ-finanzierten Vorhaben und Instrumenten liegt der Fokus auf der Kohärenz innerhalb des BMZ-Portfolios.

¹⁸ In der Handreichung des BMZ bezeichnet als „Kohärenz, Komplementarität & Koordination“ (BMZ, 2016).

Auf Basis der durchgeführten Interviews lassen sich mit Blick auf die Kohärenz der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zwei Prioritäten identifizieren: (i) die Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur für deutsche und europäische Unternehmen sowie (ii) ein verbessertes Ineinandergreifen von Instrumenten und Vorhaben der fünf Komponenten des BMZ-Portfolios: Projektanbahnung, Projektentwicklung, Beratung, Implementierung und Finanzierung¹⁹ (siehe auch Abschnitt 3.1).

4.11.1 Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur

Das Ziel der Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur für Unternehmen wurde durch die Zusammenlegung verschiedener Vorhaben zum Programm „Business Scouts for Development“ und durch die Gründung der AWE angegangen. In Business Scouts for Development wurden fünf Vorhaben vereint: ExperTS, EZ-Scouts, Global Business Network, Skilled Crafts und Trade Network 4 Africa. Dadurch steht nun ein Programm zur Verfügung, das die Funktion einer dezentralen Vermittlung übernimmt, indem Business Scouts im In- und Ausland eine Beratung für Unternehmen zu Kooperationsmöglichkeiten mit der EZ anbieten. Im Inland beraten die Business Scouts die Unternehmen vor allem über die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, die Industrie- und Handelskammern sowie über Branchenverbände und Ländervereine. In rund 40 Partnerländern erfolgt die Beratung der Unternehmen über die Auslandshandelskammern und die Delegationen der Deutschen Wirtschaft oder – wenn diese Strukturen nicht vorhanden sind – über die Büros der deutschen EZ (GIZ, 2020c). Darüber hinaus wurde die AWE gegründet. Diese fungiert als zentrale Anlauf- und Vermittlungsstelle für Unternehmen, die sich in der EZ engagieren wollen, und berät, welche Förderung zur Verfügung steht (Bundesregierung, 2020; Dok. 2, 3, 4).

Beide Maßnahmen stellen zentrale Anlaufstellen im Bereich der Unternehmensberatung dar; ihre Zusammenarbeit muss allerdings noch definiert werden. In den Interviews wurde die wichtige Mittlerrolle der Business Scouts in der dezentralen Vermittlung von Unternehmen betont sowie das Ziel, eine einheitliche Ansprechstruktur für Unternehmen zu schaffen und damit Angebote im Bereich der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft besser nutzbar zu machen (Dok. 8, 63). Die AWE wurde als zunehmend bekannte Anlaufstelle dargestellt, was sich auch in der jährlich von ihr durchgeführten Kundenzufriedenheitsumfrage widerspiegelt (AWE, 2020; Dok. 3, 5). Die Interviews machten deutlich, dass die Ausgestaltung der Zusammenarbeit zwischen AWE und dem Programm „Business Scouts for Development“ noch nicht abschließend definiert, sondern im weiteren Prozess zu klären ist. Aufgrund der erst Ende 2020 erfolgten Zusammenlegung des Programms existierte zum Zeitpunkt der Erhebung (Ende 2020) keine genaue Planung, wie die Kooperation mit AWE gestaltet werden soll (GIZ, 2014b, 2020c; Dok. 1, 3, 6, 7).

4.11.2 Verbesserte Kohärenz zwischen den verschiedenen Portfoliokomponenten

Als gut funktionierendes Beispiel für die stärkere Verknüpfung zwischen den Vorhaben und Instrumenten der verschiedenen Portfoliokomponenten wurde das Ineinandergreifen des Förderprogramms „develoPPP“ mit der Sonderinitiative „Ausbildung und Beschäftigung“ genannt. DeveloPPP wird als lang etabliertes Implementierungsinstrument genutzt und – sofern inhaltlich passend – im Rahmen der Sonderinitiative als „develoPPP for jobs“ eingesetzt (Dok. 1, 3). Die Vorhaben werden dann aus Mitteln der Sonderinitiative „Ausbildung und Beschäftigung“ finanziert und an deren Wirkungsindikatoren angepasst. Diesem Beispiel folgend sollen weitere Vorhaben und Instrumente unterschiedlicher Komponenten verstärkt aufeinander abgestimmt werden. Als denkbar angesehen wird beispielsweise eine stärkere Verknüpfung von Projektentwicklungs- beziehungsweise Beratungsinstrumenten mit der Projektimplementierung.

In der Verzahnung zwischen der Beratung und der Durchführung von Finanzierung wurde angemerkt, dass insbesondere Beratungen auf der Makroebene hilfreich wären, um Finanzierungsvorhaben vorzube-

¹⁹ Als Projektanbahnung dienen zum Beispiel Matchmaking-Ansätze wie das Programm „leverist.de“ oder der Import Promotion Desk. Zur Projektentwicklung zählen Initiativen wie die Strategische Partnerschaft Technologie in Afrika (SPTA), die Sonderinitiative „Ausbildung und Beschäftigung“ oder das Projektentwicklungstool „lab of tomorrow“. Das größte und bekannteste Vorhaben zur Projektimplementierung stellt das Förderprogramm „develoPPP“ dar. Der Bereich „Finanzierung“ umfasst neben dem Instrumentarium der DEG zur Finanzierung von deutschen Unternehmen auch die Komponente „Africa Connect“ des kürzlich aufgesetzten Entwicklungsinvestitionsfonds (Dok. 1).

reiten. Dies bezieht sich vor allem auf Instrumente und Vorhaben zur Finanzierung mit Unternehmen. In der Kapitalmarktförderung und Anleihebegebung ist die Durchführbarkeit der Vorhaben stark von Regularien und Rahmenbedingungen in den Partnerländern abhängig. Eine Beratung von Regierungseinheiten oder Zentralbanken könnte hier dazu beitragen, die Vorhaben entsprechend vorzubereiten und die Kohärenz zwischen Beratungs- und Finanzierungsvorhaben in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu erhöhen (Dok. 11).

Kasten 13 Zusammenfassung Kohärenz

Mit Blick auf die Kohärenz der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft innerhalb der deutschen EZ konnten auf Basis der durchgeführten Interviews mit den Stakeholdern sowohl positive als auch negative Aspekte identifiziert werden. Dabei ist zu beachten, dass die meisten der befragten Stakeholder Organisationen repräsentieren, die selbst mit der Durchführung oder der Finanzierung von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft betraut sind und die Kohärenz daher verstärkt aus einer bestimmten Perspektive beurteilen. Es ist wahrscheinlich, dass daher nicht alle negativen Aspekte der Kohärenz identifiziert werden konnten.

Positiv hervorgehoben wurden in den Interviews die Zusammenlegung verschiedener Vorhaben zum Programm „Business Scouts for Development“ und die Gründung der Agentur für Wirtschaft und Entwicklung. Beide Maßnahmen stellen eine zentrale Anlaufstelle im Bereich der Unternehmensberatung dar. Die Details der Zusammenarbeit zwischen ihnen müssen jedoch noch definiert werden. Weiterhin werden die Vorhaben und Instrumente verschiedener Komponenten des BMZ-Portfolios zwar teilweise bereits stärker miteinander verknüpft, in anderen Fällen ist eine größere Verzahnung – insbesondere zwischen Projektentwicklung, Beratung und Projektimplementierung – aber denkbar.

5. SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Auf Grundlage der skizzierten Ergebnisse werden nachfolgend die Schlussfolgerungen dieser Evaluierungssynthese dargelegt und Empfehlungen ausgesprochen. Diese richten sich an das BMZ, die GIZ und die KfW Entwicklungsbank sowie an weitere in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft tätige bi- und multilaterale Akteure. Die Empfehlungen zielen in erster Linie darauf ab, die Qualität und Robustheit von Evaluierungen in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft zu erhöhen, um somit die Evidenzgrundlage für zukünftige Vorhaben und Instrumente zu verbessern. Dieses Ziel wird zum einen direkt mit Empfehlung 1 adressiert, die sich auf die Qualität der Evaluierungen selbst bezieht, und zum anderen indirekt mit den Empfehlungen 2, 3 und 4. Diese betreffen verschiedene Aspekte der Gestaltung der Vorhaben und Instrumente, die die spätere Evaluierbarkeit beeinflussen. Empfehlung 5 nimmt hingegen Bezug auf die Durchführung der Vorhaben und Instrumente, basierend auf den Ergebnissen der Evaluierungssynthese zur Effizienz.

Qualität von Evaluierungen in der Zusammenarbeit mit dem Privatsektor

Die Analyse der Qualität von Evaluierungen und Studien im Themenfeld der Zusammenarbeit mit dem Privatsektor zeigt, dass insbesondere Evaluierungen in gemischter Qualität vorliegen. Während der Evaluierungsgegenstand, das Erkenntnisinteresse, die Informationsquelle und die der Analyse zugrunde liegenden Arbeitsschritte meist hinreichend ausgeführt sind, kommen die Darstellung des Einflusses des Kontextes auf die Evaluierungsergebnisse, die Beschreibung der Wirkungszusammenhänge sowie der Angemessenheit der genutzten Methoden und die Verknüpfung zwischen Datengrundlage/-analyse und Schlussfolgerungen meist zu kurz. Ähnliche Stärken und Schwächen von Evaluierungen wurden auch in anderen Evaluierungssynthesen des DEval festgestellt (Noltze et al., 2018; Orth et al., 2020). Insgesamt wurden Evaluierungen im Schnitt deutlich schlechter bewertet als Studien. Die Qualität der Evaluierungen war in etwa der Hälfte der Fälle nicht gut genug, um in die Synthese aufgenommen zu werden.

Die Bewertung von entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen beruht häufig eher auf Annahmen und groben Schätzungen als auf präzisen Messungen. Ein Beispiel dafür sind Effekte auf das Wirtschaftswachstum, die kaum messbar sind, aber dennoch angenommen werden. Hinzu kommt, dass Verdrängungseffekte nur sehr selten betrachtet oder diskutiert werden. Dadurch kann zum Beispiel nicht beurteilt werden, inwiefern der erhöhte Umsatz eines Unternehmens zu Verlusten bei einem anderen konkurrierenden Unternehmen führt und ob dadurch auf übergeordneter Ebene ein positiver Effekt auf das Wirtschaftswachstum erwartet werden kann. In Kombination mit den oben genannten Schwächen der Evaluierungen im Themenfeld und der geringen Anzahl an identifizierten nicht intendierten Effekten lässt dies auf eine positive Verzerrung der Evaluierungsergebnisse auf Ebene der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen schließen. Wirkungen können außerdem besonders auf übergeordneter Ebene ohne rigorose Evaluierungsdesigns nur schwer dem jeweiligen Vorhaben oder Instrument zugeordnet werden, wodurch nicht klar ist, welchen Beitrag die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft auf die in dieser Evaluierungssynthese identifizierten Effekte hat.

Das Kriterium „Nachhaltigkeit“ wird zwar in fast allen Evaluierungen und Studien betrachtet, jedoch oft weder präzise definiert²⁰ noch mehrdimensional bewertet. In vielen Evaluierungen basiert die Bewertung der Nachhaltigkeit auf einzelnen Aspekten wie der finanziellen Tragfähigkeit des Instruments oder der Einbettung des Vorhabens in die Strukturen der Partnerorganisation. Ein systematisches Raster zur ganzheitlichen Bewertung der verschiedenen Komponenten von Nachhaltigkeit liegt in den meisten Fällen nicht vor, wodurch wichtige Aspekte, zum Beispiel die Dauerhaftigkeit des privatwirtschaftlichen Engagements, teilweise nicht untersucht werden. Zu einem ähnlichen Ergebnis ist auch die vom DEval durchgeführte Meta-Evaluierung von Nachhaltigkeit in der deutschen EZ (Noltze et al., 2018) gekommen²¹, die dementsprechend empfohlen hat, zu untersuchen, wie in Evaluierungen die Wechselwirkungen zwischen den Dimensi-

²⁰ Wenn Nachhaltigkeit definiert wurde, bezieht sich die Definition meistens auf die Dauerhaftigkeit der Vorhaben und Instrumente und spiegelt damit das OECD-DAC-Kriterium „Nachhaltigkeit“ wider.

²¹ „Die Ergebnisse zeigen auch, dass die Evaluierung und Bewertung von Nachhaltigkeit in der Praxis aufgrund eines fehlenden konzeptionellen Rahmens für ein umfassendes Nachhaltigkeitsverständnis bislang unsystematisch und uneinheitlich erfolgt“ (Noltze et al., 2018, S. viii).

onen der Nachhaltigkeit identifiziert und geprüft werden können. Diese Empfehlung wurde in den aktuellen Orientierungsleitlinien des BMZ zu den Evaluierungskriterien in der deutschen EZ (gültig seit September 2020) durch die Formulierung entsprechender Prüffragen umgesetzt (BMZ, 2021b).²² Die in der Synthese betrachteten Evaluierungen spiegeln diese Leitlinien noch nicht wider, wurden jedoch alle vor deren Inkrafttreten veröffentlicht. Dieser Bericht spricht daher keine Empfehlung zur Evaluierung von Nachhaltigkeit aus.

Um die Wirkungsorientierung der deutschen EZ zu erhöhen, ist im Rahmen des BMZ-Reformprozesses 2030 die Einführung von Standardindikatoren für die Vereinheitlichung der Wirkungsmessung geplant. Die Standardindikatoren sollen zum 1. Januar 2022 eingeführt werden (BMZ 2021a) und waren daher bei der Berichtslegung dieser Evaluierung noch nicht veröffentlicht.

Empfehlung 1: Messung von Wirkungen

GIZ, KfW und andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten die Bewertung von developmentpolitisch übergeordneten Wirkungen verbessern, indem sie diese bei Evaluierungen von besonders hoher Relevanz explizit messen²³. Andere Evaluierungen können auf theoriebasierte Ansätze oder Schätzmodelle zurückgreifen, sofern diese mit einer plausiblen, evidenzbasierten Wirkungshypothese und relevanten Proxy-Indikatoren transparent dargelegt werden.

Konzeption der Vorhaben und Instrumente zur Erhöhung der Evaluierbarkeit

Die Evaluierungen berichten vor allem von Effekten auf Ebene der Leistungen (Outputs), auch wenn diese teilweise als direkte Wirkungen (Outcomes) deklariert werden. Beispielsweise liegt eine besonders hohe Evidenzabdeckung im Bereich der Mobilisierung privater Mittel und der Wissensgenerierung durch Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft vor. Dies lässt sich unter anderem auf die vergleichsweise gute Messbarkeit der zugrunde liegenden Indikatoren zurückführen. Die betrachteten Evaluierungen konzentrieren sich jedoch in vielen Fällen auf die gut messbare Ebene der Leistungen und berichten zum Beispiel die Anzahl durchgeführter Trainings, ohne auf direkte Wirkungen einzugehen, inwiefern zum Beispiel die Teilnehmenden das Gelernte in der Praxis umsetzen. In einigen Fällen werden Effekte als direkte Wirkungen deklariert, obwohl sie sich tatsächlich eher auf der Ebene der Leistungen befinden.

Komponenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft und deren Wirkungen werden in Vorhaben und Instrumenten und damit auch in den Evaluierungen der Vorhaben und Instrumente teilweise nicht systematisch erfasst. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft nicht zentraler Gegenstand des Vorhabens beziehungsweise des Instruments ist, sondern nur ein kleiner Bestandteil dessen. Aufgrund noch nicht etablierter Kennungen ist teilweise nicht nachvollziehbar, in welchen Fällen mit der Privatwirtschaft kooperiert wird²⁴. Für Evaluierungen und die Transparenz des privatwirtschaftlichen Engagements bilden sie jedoch eine wichtige Basis. Dies setzt sich in der Datenbereitstellung zu mobilisiertem Privatkapital fort. Mit Ausnahme einzelner Instrumente, beispielsweise klimarelevanter Finanzierungen, erfolgt keine zentrale Erfassung von mobilisierten Mitteln in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft (siehe auch OECD, 2021).

Die Additionalität von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft wird in den betrachteten Evaluierungen und Studien kaum thematisiert. Die – finanzielle und developmentpolitische – Additionalität spielt besonders bei der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft eine große Rolle, um ein Verdrängen privater Investitionen (*crowding-out*) und eventuelle Mitnahmeeffekte privater Partner

²² Dies geschieht beispielsweise über die Prüffrage „Inwieweit sind die beteiligten und betroffenen Individuen, Gruppen und Organisationen, Partner und Träger institutionell, personell und finanziell in der Lage und willens (Ownership), die positiven Wirkungen der Maßnahme über die Zeit (nach Beendigung der Förderung) zu erhalten?“ (BMZ, 2021b).

²³ Bei der Umsetzung dieser Empfehlung sollten die Standardindikatoren zur Wirkungsmessung aus dem Reformprozess 2030 (BMZ, 2021a) Berücksichtigung finden.

²⁴ Die nicht einheitlich genutzten Kennungen schränkten unter anderem die Erstellung der Kartierung ein (siehe Abschnitt 1.2) und erschwerten die Identifikation von relevanten Evaluierungen im Rahmen der Evaluierungssynthese (siehe auch Abschnitt 2.2.2).

zu vermeiden. Dennoch wird Additionalität nur in wenigen Fällen der Stichprobe explizit diskutiert oder gar empirisch gemessen. Folglich werden auch verwandte Risiken wie Mitnahmeeffekte nicht untersucht, die somit nicht ausgeschlossen werden können. Für eine präzise Analyse der Additionalität und möglicher Risiken wäre es notwendig, diese Aspekte schon in der Konzeption der Vorhaben und Instrumente zu berücksichtigen.

Aufgrund der in den zugrundeliegenden Evaluierungen und Studien nur selten betrachteten Additionalität und der Defizite bei der Bewertung von entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen kann die Synthese keine robusten Aussagen zur Wirtschaftlichkeit der Ausgaben für die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft treffen. Insgesamt weisen die Evidenzlücken daraufhin, dass es mehr und robusterer Analysen bedarf, um zu beurteilen, ob tatsächlich Investitionen gefördert wurden, die sonst nicht getätigt worden wären beziehungsweise ob diese an anderer Stelle möglicherweise eine höhere Wirkung erzielt hätten.

Empfehlung 2: Definition von Wirkungsebenen

GIZ, KfW und andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten bei der Definition der Indikatoren der Vorhaben und Instrumente präziser und expliziter zwischen den jeweils betrachteten Wirkungsebenen (Leistungen, direkte Wirkungen und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen) unterscheiden.

Empfehlung 3: Identifizierung der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Das BMZ sollte Möglichkeiten prüfen, wie Vorhaben und Instrumente der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der deutschen EZ eindeutig identifiziert werden können, beispielsweise über eine einheitliche Kennung. Damit soll die Transparenz über Umfang und Rolle des privatwirtschaftlichen Engagements erhöht und die Portfoliosteuerung und -analyse seitens des BMZ vereinfacht werden.

Empfehlung 4: Betrachtung der Additionalität und der Risiken

GIZ, KfW und andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten in der Konzeption, der Implementierung und der Evaluierung von Vorhaben und Instrumenten der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft die finanzielle und die entwicklungspolitische Additionalität sowie relevante Annahmen und Risiken systematisch untersuchen, da die Evidenzbasis hierfür bislang nicht ausreicht.

Umsetzungshinweise zu Empfehlung 4:

- Die finanzielle und entwicklungspolitische Additionalität sollte bereits bei der Planung der Vorhaben und Instrumente explizit und nach klar definierten Kriterien untersucht werden. Dies beinhaltet auch Annahmen und Risiken für die fortdauernde Additionalität der Maßnahmen beziehungsweise eine Einschätzung von möglichen Mitnahmeeffekten.
- Die Additionalität der Vorhaben und Instrumente sowie relevante identifizierte Risiken könnten unter anderem mithilfe eines Monitorings zu Aktivitäten beziehungsweise Leistungen der Unternehmen erhoben und beobachtet werden. Das Monitoring sollte von den durchführenden Organisationen zu wichtigen Meilensteinen erfolgen.

Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen

Insgesamt betrachtet bestätigen die Ergebnisse die von der Theorie des Wandels angenommenen Effekte. Dabei wird vor allem auf Ebene der Leistungen und direkten Wirkungen eine hohe Anzahl an Effekten (insgesamt 429) berichtet, die sich besonders häufig auf die Intermediäre (Unternehmen oder Finanzinstitutionen) beziehen. Die insgesamt 196 identifizierten entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen beschränken sich hingegen auf das Partnerland und die Zielgruppen im Partnerland. Unterschiede zwischen

der Evidenz und der Theorie des Wandels zeigen sich speziell beim Partnerland, wo in einigen Bereichen nur wenige Effekte berichtet werden. Insgesamt betrachtet ist die große Mehrheit an identifizierten Effekten positiv, während geringe, ausgebliebene oder negative Effekte vergleichsweise wenig berichtet werden. Wie bereits bei der Qualität der Evaluierungen erläutert, ist dieses positive Gesamtbild jedoch vor dem Hintergrund zu bewerten, dass besonders übergeordnete Effekte nur schwer auf das jeweilige Vorhaben oder Instrument zurückgeführt werden können und potenzielle Risiken wie Verdrängungs- und Mitnahmeeffekte nur selten diskutiert werden.

Auf Investoren- und Geberebene berichten die Evaluierungen und Studien von vielen positiven Effekten auf die Mobilisierung zusätzlicher Mittel, während die Koordinierung zwischen öffentlichen und privaten Akteuren Herausforderungen mit sich bringt. Diese entstehen unter anderem durch den hohen Koordinierungsaufwand und die einhergehenden Transaktionskosten in der Kooperation. Komplexe Vertragsverhandlungen und ein hoher Abstimmungsbedarf in der gemeinsamen Zielvereinbarung führen in der Anfangsphase von Vorhaben oftmals zu kosten- und ressourcenintensiven Abläufen. Die Evidenz zeigt, dass Effizienzgewinne nur dann erreicht werden, wenn private und öffentliche Partner langfristig gemeinsame Ziele verfolgen, für längere Zeit zusammenarbeiten und gegenseitiges Vertrauen aufbauen können. Ansonsten besteht die Gefahr von Mitnahmeeffekten und geringer Wirkung der Vorhaben und Instrumente.

Empfehlung 5: Konzeption und Umsetzung

BMZ, GIZ, KfW sowie andere bi- und multilaterale Akteure in der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft sollten in der Konzeption und der Umsetzung von Vorhaben und Instrumenten sicherstellen, dass private und EZ-Akteure ein hinreichendes Maß an gemeinsamen Zielen definieren und deren Erreichung kontinuierlich überprüfen. Die hohen Transaktionskosten, die vor allem bei der Anbahnung, aber auch bei der Durchführung der Zusammenarbeit anfallen, sollten bei der Konzeption der Vorhaben berücksichtigt werden, indem beispielsweise eine längerfristige Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Akteuren angestrebt wird.

Auf Ebene der Intermediäre wurde eine Vielzahl unterschiedlicher Effekte identifiziert, die den in der Theorie des Wandels exemplarisch genannten Leistungen und direkten Wirkungen entsprechen. Besonders häufig wurden positive Effekte auf den Wissens- und Technologietransfer zwischen Intermediären sowie auf die Wissensgenerierung und die Aus- und Weiterbildung berichtet. Im Bereich der Wissensgenerierung beziehen sich diese Effekte jedoch fast ausschließlich auf die gut messbare Ebene der Leistungen (zum Beispiel Anzahl der durchgeführten Workshops), während nur wenig von den weiterführenden Effekten auf Ebene der direkten Wirkungen berichtet wird (zum Beispiel Umsetzung des Gelernten in der jeweiligen Organisation). Weiterhin wurden in vielen Evaluierungen und Studien Effekte auf die Zielgruppenorientierung der Intermediäre betrachtet. Dabei wird sowohl von vielen positiven wie von zahlreichen ausgebliebenen Effekten berichtet. Die einzige Ausnahme bildet hier die Gründung von Unternehmen, für die in der Stichprobe keine Evidenz identifiziert werden konnte.

Auf Ebene des Partnerlandes spiegeln die Ergebnisse der Evaluierungssynthese die Annahmen der Theorie des Wandels nur in Teilen wider – einige der angenommenen Effekte wurden in der Stichprobe kaum beobachtet. Besonders viele Effekte konnte die Synthese mit Blick auf Umweltwirkungen (zum Beispiel die Reduktion von Treibhausgasemissionen), die Signalwirkung auf andere Investoren (zum Beispiel Mobilisierung weiterer Mittel) sowie die Markt- und Sektorentwicklung (zum Beispiel die Anwendung von Umwelt- und Sozialstandards) identifizieren. Die Anzahl an identifizierten Effekten auf das wirtschaftliche Wachstum, die nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, höhere Steuereinnahmen und die Höhe ausländischer Direktinvestitionen fällt in der Stichprobe dagegen gering aus. Effekte auf eine höhere Konsumnachfrage wurden gar nicht berichtet.

Auf Ebene der Zielgruppen werden vor allem positive Wirkungen auf Beschäftigung und Einkommen sowie auf Armutsreduzierung und verbesserte Lebensbedingungen beschrieben. Dies umfasst sowohl direkte als auch entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen. Die Evidenzabdeckung ist dabei in den betrachteten Evaluierungen und Studien besonders bei Beschäftigungs- und Einkommenseffekten auf die Zielgruppe hoch, es wird allerdings selten zwischen der Schaffung neuer und der Schaffung zusätzlicher Beschäftigungsmöglichkeiten auf Ebene des Arbeitsmarktes insgesamt unterschieden.

Nicht intendierte Effekte werden selten und dann nur als negative Effekte berichtet. Nicht intendierte Effekte werden nur in 15 der 51 aufgenommenen Evaluierungen und Studien betrachtet. Sie sind alle negativ und beziehen sich auf Mitnahmeeffekte und Effizienzeinbußen auf Geber- und auf Intermediärebene. Auf Zielgruppenebene kommt es zu einer Vielzahl unterschiedlicher nicht intendierter Effekte, zum Beispiel durch Preiserhöhungen und geschaffene Abhängigkeitsverhältnisse.

Rahmenbedingungen und Konditionen der Instrumente und Maßnahmen

Die Evaluierungssynthese konnte viele unterschiedliche Rahmenbedingungen identifizieren, die die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der beobachteten Effekte beeinflussen. Als Erfolgsfaktoren für die Vorhaben und Instrumente werden beispielsweise eine hohe Passung zwischen den Zielen der Partnerländer und der Vorhaben und Instrumente, genaue Marktannahmen sowie gute betriebs- und finanzwirtschaftliche Kenntnisse der beteiligten Akteure genannt.

Die Analyse zeigt, dass auch interne Faktoren (Konditionen) den Projekterfolg und die Erreichung von Zielgruppen beeinflussen können. Übergeordnet lässt sich feststellen, dass eine hohe Flexibilität der Instrumente und Vorhaben, die Durchführung von Begleitmaßnahmen und eine hohe finanzielle Tragfähigkeit der Instrumente die Wahrscheinlichkeit von positiven Effekten erhöhen. Die zugrunde liegenden Finanzierungsbedingungen, wie die Größe und die Laufzeit von Krediten, können entscheidend für die Erreichung der Zielgruppen sein und erheblichen Einfluss auf die entwicklungspolitische Wirksamkeit der Instrumente und Vorhaben entfalten. Beispielsweise werden marktorientierte Finanzierungsinstrumente und -vorhaben als weniger geeignet zur Erreichung von armen Zielgruppen beschrieben, da diese mit einem größeren Ausfallrisiko und damit möglichen Verlusten einhergehen. Der Fokus marktorientierter Instrumente und Vorhaben liegt daher oftmals auf finanziell erfolgreichen Investitionen in politisch und wirtschaftlich stabileren Ländern.

Kohärenz

Mit Blick auf die Kohärenz des Portfolios zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft innerhalb der deutschen EZ wurden im Rahmen der durchgeführten Interviews zwei gegenwärtige Prioritäten identifiziert: (i) die Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur für deutsche und europäische Unternehmen sowie (ii) ein verbessertes Ineinandergreifen von Instrumenten und Vorhaben der fünf Komponenten des BMZ-Portfolios.

Die Gründung beziehungsweise die Zusammenarbeit bestimmter Instrumente und Vorhaben trägt zwar bereits zur Erreichung der Prioritäten bei, die genaue Ausgestaltung muss im Detail jedoch noch definiert werden. Das Ziel der Schaffung einer einheitlichen Ansprechstruktur für Unternehmen wurde durch die Zusammenlegung verschiedener Vorhaben zum Programm „Business Scouts for Development“ und der Gründung der AWE adressiert. Beide Maßnahmen stellen eine zentrale Anlaufstelle im Bereich der Unternehmensberatung dar. Die Zusammenarbeit und die Abgrenzung der beiden Vorhaben müssen jedoch noch definiert werden. Die stärkere Verknüpfung zwischen Vorhaben und Instrumenten verschiedener Komponenten des BMZ-Portfolios geschieht in einigen Fällen bereits, in anderen Fällen ist eine weitergehende Verzahnung – insbesondere zwischen Projektentwicklung, Beratung und Projektimplementierung – denkbar.

6. LITERATUR

- ADA (2013)**, „Private Sector Development of the Austrian Development Cooperation“, Austrian Development Agency (ADA), Wien.
- ADB (2013)**, „Support for Strengthening the Enabling Environment for Private Sector Development“, *Thematic Evaluation Study*, Reference Number: SES: REG 2013-23, Asian Development Bank (ADB), Manila.
- AWE (2020)**, „AWE-Kundenzufriedenheitsumfrage 2020“, Agentur für Wirtschaft & Entwicklung, Berlin.
- Bertrand, A. et al. (2015)**, „Etudes de projets en montage ‚partenariat public privé‘ financées par le Fasep“, Unité d’Evaluation des Activités de Développement, Paris.
- Bilal, S. et al. (2014)**, „De-coding Public-Private Partnerships for Development“, *Discussion Paper*, Nr. 161, European Centre for Development Policy Management, Maastricht.
- BMZ (2006)**, „Evaluierungskriterien für die deutsche bilaterale Entwicklungszusammenarbeit: Eine Orientierung für Evaluierungen des BMZ und der Durchführungsorganisationen“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn/Berlin.
- BMZ (2016)**, „Wirtschaft — Chancen für nachhaltige Entwicklung: Privatwirtschaft als Partner in der Entwicklungszusammenarbeit“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn/Berlin.
- BMZ (2017)**, „Afrika und Europa – Neue Partnerschaften für Entwicklung, Frieden und Zukunft. Eckpunkte für einen Marshallplan mit Afrika“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn/Berlin.
- BMZ (2018)**, „Entwicklungspolitik 2030: Neue Herausforderungen – neue Antworten“, *BMZ-Strategiepapier*, Nr. 455, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn/Berlin.
- BMZ (2021a)**, „Ergebnisbericht zum Reformprozess 2030“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn/Berlin.
- BMZ (2021b)**, „Sektorkonzept Privatwirtschaftsförderung“, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), Bonn/Berlin.
- Borenstein, M. et al. (Hrsg.) (2010)**, *Introduction to meta-analysis*, Wiley, Chichester, Reprinted.
- Brogaard, L. und O. H. Petersen (2017)**, „Public-private partnerships (PPPs) in development policy: Exploring the concept and practice“, *Development Policy Review*, Vol. 36, S. 0729–0747.
- Brunton, G. et al. (2006)**, *A synthesis of research addressing children’s, young people’s and parents’ views of walking and cycling for transport: final report*, EPPI Centre, London.
- Bundesregierung (2009)**, „Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. Der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP. 17. Legislaturperiode“, Berlin.
- Bundesregierung (2020)**, „Chancen für Unternehmen. Leistungen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und Außenwirtschaftsförderung für die Wirtschaft in Entwicklungs- und Schwellenländern“, Berlin.
- Butler, A. et al. (2013)**, „Value chain development by the private sector in Africa. Lessons learnt and guidance notes“, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Johannesburg.
- Byiers, B. und A. Rosengren (2012)**, „Common or Conflicting Interests? Reflections on the Private Sector (for) Development Agenda“, *Discussion Paper*, Nr. 131, European Centre for Development Policy Management, Maastricht.
- Carter, P. et al. (2018)**, „The Elusive Quest for Additionality“, *Working Paper*, Nr. 495, Center for Global Development (CGD), Washington, D. C.

- Caspari, A. (2012)**, „Metaevaluation, Evaluationssynthese, Evaluation Review and Systematic Review – eine Begriffsklärung“, Fachhochschule Frankfurt am Main, Frankfurt am Main.
- DANIDA (2016)**, „Private Capital for Sustainable Development. Concepts, Issues and Options for Engagement in Impact Investing and Innovative Finance. Annexes to Main Report“, *Evaluation Study*, Nr. 2016/2, DANIDA, Copenhagen.
- DEG (2014)**, „Evaluation of the Effectiveness of EDFI Support to SME Development through Financial Institutions in Africa“, Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), Köln.
- DEG (2017)**, „Evaluating the Promotion of Environmental and Social Standards in DEG’s Investments in Financial Intermediaries“, Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG), Köln.
- DFID (2014)**, „DFID’s Private Sector Development Work“, Department for International Development (DFID), London.
- Di Bella, J. et al. (2013)**, „Mapping Private Sector Engagements in Development Cooperation“, *Research Report*, The North-South Institute, Ottawa.
- Diop, S. A. (2017)**, „Impact du Partenariat Public Privé (PPP) sur le développement économique du Sénégal Dans quelles mesures le PPP dans le secteur de la construction permet-il le développement économique du Sénégal?“, Université d’Ottawa, Ottawa.
- Duvendack, M. et al. (2012)**, „Assessing ‘what works’ in international development: meta-analysis for sophisticated dummies. “, *Journal of development effectiveness*, Vol. 4, Nr. 3, S. 456-471.
- EC (2013)**, „Evaluation of the European Union’s Support to Private Sector Development in Third Countries. Final Report“, Volume IV, European Commission (EC), Brüssel.
- EC (2016)**, „Evaluation of Blending. Final Report“, European Commission (EC), Brüssel.
- EC (2020)**, „Implementation Report of the EFSD and the EFSD Guarantee Fund“, European Commission (EC), Brüssel.
- Flick, U. et al. (Hrsg.) (1995)**, *Handbuch qualitative Sozialforschung: Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen*, Beltz/Psychologie-Verlags-Union, Weinheim, 2. Aufl.
- GIZ (2010)**, „Ex-post Evaluierung 2010 – Hauptbericht. KV Chinesisch-Deutsches Ausbildungszentrum für Drucktechnik (CDAD)“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Hefei.
- GIZ (2012)**, „Konventionsvorhaben Chemikaliensicherheit“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2014a)**, „Mineral Resources for Development MRD“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2014b)**, „Leistungsspektrum der Entwicklungszusammenarbeit für die deutsche Wirtschaft“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2015a)**, „Kooperationsplattform Lateinamerika Nord“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2015b)**, „Competitive African Cashew Value Chains for Pro-Poor Growth (ACi)“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2016a)**, „Sustainable Regional Economic Growth and Investment Programme SREGIP“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2016b)**, „Förderung der Baumwollwirtschaft in Subsahara-Afrika“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2020a)**, „Evaluación centralizada de proyecto Adaptación de la Gestión de Recursos Hídricos en Zonas Urbanas al Cambio Climático con la Participación del Sector Privado“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.

- GIZ (2020b)**, „Energetic utilisation of urban waste in Mexico“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (2020c)**, „Factsheet Business Scouts for Development“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- GIZ (ohne Datum)**, „Sektorvorhaben Agrarhandel“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- Hartmann, C. et al. (2017)**, „Evaluation of the developPPP.de programme“, German Institute for Development Evaluation (DEval), Bonn.
- IDEV (2016)**, „Towards Private Sector Led Growth: Lessons of Experience Evaluation Synthesis Report“, Independent Development Evaluation (IDEV), Abidjan.
- IEG (2014)**, „The Big Business of Small Enterprises. Evaluation of the World Bank Group Experience with Targeted Support to Small and Medium-Size Enterprises, 2006–12“, Independent Evaluation Group (IEG), Washington, D. C.
- IEG (2019)**, „‘Creating Markets’ to Leverage the Private Sector for Sustainable Development and Growth: An evaluation of the World Bank Group’s Experience Through 16 case studies“, Independent Evaluation Group (IEG), World Bank Group, Washington, D. C.
- IOB (2013)**, „Public-Private Partnerships in developing countries A systematic literature review“, Policy and Operations Evaluation Department (IOB), Den Haag.
- Kaplan, M. et al. (2018)**, „Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft im Agrarsektor in der deutschen Technischen Zusammenarbeit“, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.
- KfW (2012a)**, „Ex-Post-Evaluierung: Kurzbericht Lokalwährungsfonds TCX“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- KfW (2012b)**, „Ex Post-Evaluierung: Kurzbericht Indien: Private Sector Infrastructure Facility at State Level (PSIF)“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- KfW (2014)**, „Ex-post-Evaluierung – Balkan und Kaukasus“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- KfW (2017)**, „Ex-post-Evaluierung – Indien“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- KfW (2018a)**, „Ex-post-Evaluierung – Marokko“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- KfW (2018b)**, „Ex-post-Evaluierung – Südafrika“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- KfW (2020)**, „Ex-post-Evaluierung – Honduras“, KfW Entwicklungsbank, Frankfurt am Main.
- Kindornay, S. et al. (2014)**, „The Value of Cross-Sector Development Partnerships“, The North-South Institute, Ottawa.
- Kluve, J. und J. Stöterau (2014)**, „A Systematic Framework for Measuring Employment Impacts of Development Cooperation Interventions“, Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn/Eschborn.
- KOICA (2014)**, „Meta Evaluation of KOICA’s Global CSR Program“, Korea International Cooperation Agency (KOICA), Seongnam.
- Krämer, M. und O. Almqvist (2019)**, „Meta-Evaluierung und statistische Auswertung der Projektevaluierungen 2017/2018“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn.
- Kuckartz, U. (2014)**, *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*, Beltz Juventa, Weinheim/Basel, 2., durchgesehene Auflage.
- Kugley, S. et al. (2017)**, „Searching for studies: a guide to information retrieval for Campbell systematic reviews“, *Campbell Systematic Reviews*, Vol. 13, Nr. 1, S. 1–73.

- Lee, Y. (2018)**, „A Study on the Official Development Assistance (ODA) and Public-Private Partnership (PPP) Projects of International Development Cooperation – UNDP and KOICA’s Practices“, Korea University, Seoul.
- Littell, J. H. und J. Corcoran (2010)**, „Systematic reviews“, in Thyer, B. A. (Hrsg.), *The handbook of social work research methods*, SAGE, Los Angeles, CA, 2. Aufl., S. 313–339.
- Littell, J. H. und B. R. Maynard (2014)**, „The Science of Research Synthesis: Limiting Bias and Error in Reviews“, Bryn Mawr College, Graduate School of Social Work and Social Research Faculty Research and Scholarship, Paper 59.
- Liu, C. und E. Harwit (2016)**, „The Effectiveness of Private Sector Development Interventions in Fragile and Conflict-Affected Situations: Evidence from Evaluations“, International Finance Corporation (IFC), Washington, D. C.
- Lücking, K., S. Freund und S. Bettighofer (2015)**, „Evaluierungspraxis in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.
- McNicoll, L. R. et al. (2017)**, „Estimating Publicly-Mobilised Private Finance for Climate Action. A South African case study“, *OECD Environment Working Papers*, Nr. 125, Paris, <http://dx.doi.org/10.1787/a606277c-en>.
- Miyamoto, K. und E. Chiofalo (2016)**, „Promoting private sector development by development partners“, *GREAT Insights Magazine* (European Center for Development Policy Management), Vol. 5, Nr. 5, S. 13–15.
- Morazán, P. und I. Knoke (2016)**, „Agenda 2030 – Nachhaltige Entwicklungsziele (SDG). Die Rolle des Privatsektors“, Südwind e. V., Bonn.
- Noltze, M., I. Wiborg und S. Harten (2018)**, „Evaluierungssynthese von Nachhaltigkeit in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit“, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.
- Norad (2010)**, „Evaluation of Norwegian Business-related Assistance Main Report“, Norwegian Agency for Development Cooperation (Norad), Oslo.
- OECD (2016)**, „Peer Inventory 1: Understanding Key Terms and Modalities for Private Sector Engagement in Development Co-operation“, OECD’s Development Assistance Committee, Paris.
- OECD (2019)**, „Better Criteria for Better Evaluation. Revised Evaluation Criteria Definitions and Principles for Use“, Organisation for Economic Co-Operation and Development, Paris.
- OECD (2021)**, „OECD Development Co-operation Peer Reviews: Germany 2021“, *OECD Development Co-operation Peer Reviews*, OECD, Paris, doi:10.1787/bb32a97d-en.
- Oliver, K. et al. (2020)**, „Evaluating unintended consequences: New insights into solving practical, ethical and political challenges of evaluation“, *Evaluation*, Vol. 26, Nr. 1, S. 61–75.
- Oliver, S. R. et al. (2008)**, „A multidimensional conceptual framework for analysing public involvement in health services research“, *Health Expectations*, Vol. 11, Nr. 1, S. 72–84.
- Orth, M. et al. (2020)**, „Strukturierte Fonds. Ein Finanzierungsansatz im Spannungsfeld zwischen finanzieller Nachhaltigkeit und entwicklungspolitischer Wirkung“, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.
- Petticrew, M. und H. Roberts (2008)**, *Systematic reviews in the social sciences: A practical guide*, John Wiley & Sons, Hoboken.
- Pusok, K. (2016)**, „Public-Private Partnerships and Corruption in the Water and Sanitation Sectors in Developing Countries“, *Political Research Quarterly*, Vol. 69, Nr. 4, S. 678–691.

- Roloff, N. und T. Finkel (2013)**, „Unternehmensstrategische Evaluierung Zusammenarbeit mit der Wirtschaft“, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Bonn.
- Saadeh, D., I. A. Al-Khatib und S. Kontogianni (2019)**, „Public-private partnership in solid waste management sector in the West Bank of Palestine“, *Environmental Monitoring and Assessment*, Vol. 191, Nr. 4, doi:10.1007/s10661-019-7395-2.
- Sachs, J. et al. (2018)**, „Closing the SDG budget gap“, Move Humanity and Sustainable Development Solutions Network, Copenhagen/New York.
- Scriven, M. (1991)**, *Evaluation thesaurus. Evaluierungsthesaurus*, Edgepress, Inverness, CA, 4. Aufl.
- SECO (2019)**, „Greater International Competitiveness of SMEs & Facilitated Market Access“, State Secretariat for Economic Affairs (SECO), Bern.
- Sida (2016)**, „Guarantees. Unlocking capital for development efforts“, Swedish International Development Cooperation Agency (Sida), Stockholm.
- Spielman, D. J. et al. (2010)**, „Public-private partnerships and developing-country agriculture: Evidence from the international agricultural research system“, *Public Administration & Development*, Vol. 30, Nr. 4, S. 261–276.
- Sutton, A. J. (2009)**, „Publication Bias“, in Cooper, H., L. V. Hedges und J. C. Valentine (Hrsg.), *The Handbook of Research Synthesis and Meta-Analysis*, Russel Sage Foundation, New York, 2. Aufl., S. 435–452.
- Uman, L. S. (2011)**, „Systematic reviews and meta-analyses“, *Journal of the Canadian Academy of Child and Adolescent Psychiatry/Journal de l'Academie canadienne de psychiatrie de l'enfant et de l'adolescent*, Vol. 20, Nr. 1, S. 57–59.
- UN (2015)**, „Addis Ababa Action Agenda of the Third International Conference on Financing for Development“, United Nations, New York.
- UN Global Compact (2015)**, „Impact: Transforming Business, Changing the World“, *UN Global Compact*, New York.
- UNCDF (2018)**, „Blended Finance in the Least Developed Countries“, United Nations Capital Development Fund, New York.
- UNCTAD (2020)**, „World Investment Report. International Production Beyond the Pandemic“, United Nations Conference on Trade and Development, New York.
- Unterhalter, E. (2017)**, „A Review of public private partnerships around girls' education in developing countries: flicking gender equality on and off“, *Journal of International & Comparative Social Policy*, Vol. 33, Nr. 2, S. 181–199.
- USAID (2015a)**, „Public-Private Partnerships in Global Value Chains: Can They Actually Benefit the Poor?“, *LEO REPORT*, Nr. 8, United States Agency for International Development (USAID), Washington, D. C.
- USAID (2015b)**, „*African Cocoa Initiative Final Performance Evaluation Report*“, United States Agency for International Development (USAID), Washington, D. C.
- USAID (2016)**, „Feed the Future Global Performance Evaluation Report“, United States Agency for International Development (USAID), Washington, D. C.
- USAID (2019)**, „Final Performance Evaluation of the Strengthening Ethiopia's Urban Health Activity“, United States Agency for International Development (USAID), Washington, D. C.
- USAID (2020)**, „Mid-Term Evaluation of the Invest-Mechanism“, United States Agency for International Development (USAID), Washington, D. C.
- Vaes, S. und H. Huyse (2015)**, „Private Sector in Development Cooperation Mapping International Debates, Donor Policies and Flemish Development Cooperation“, KU Leuven Research Institute for Work and Society, Leuven.

Van Zanten, J.A., und R. van Tulder (2018), „Multinational enterprises and the Sustainable Development Goals: An institutional approach to corporate engagement“, *Journal of International Business Policy*, Vol. 1, Nr. 3–4, S. 208–233, <https://doi.org/10.1057/s42214-018-0008-x>.

Waddington, H. et al. (2019), „Does incorporating participation and accountability improve development outcomes? Meta-analysis and framework synthesis“, International Initiative for Impact Evaluation, London.

Whyle, E. B. und J. Olivier (2016), „Models of public–private engagement for health services delivery and financing in Southern Africa: a systematic review“, *Health Policy and Planning*, Vol. 31, Nr. 10, S. 1515–1529.

7. ANHÄNGE

7.1 Weiterführende Informationen zu den Evaluierungsfragen²⁵

Kasten 14 Evaluierungsfragen

Fragenblock I: Qualität der Evaluierungen

Welches methodische Vorgehen wird der Bewertung des Beitrags der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in den Evaluierungen zugrunde gelegt? Welche Rückschlüsse lassen sich für die methodische Qualität von Evaluierungen im Themenfeld ziehen?

Mit der Frage nach der Qualität wird analysiert, wie methodisch bei den betrachteten Evaluierungen vorgegangen wird, die Vorhaben der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft analysieren, und was daraus für die methodische Qualität und die Evidenz der Evaluierungen geschlossen werden kann. Dabei wird auch betrachtet, zu welchen Indikatoren in Evaluierungen bisher berichtet wird und wie dies zukünftig gestaltet werden könnte.

Fragenblock II: Effektivität und Wirkung

Inwieweit sind direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen, zu denen die Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft beitragen sollte, feststellbar?

Die zweite Evaluierungsfrage wird beantwortet, indem vorhandene Evaluierungen sowie akademische und graue Literatur systematisch ausgewertet werden. Hierbei werden sowohl Effektivität als auch Wirkung betrachtet. Effektivität bezieht sich auf die Leistungen und direkten Wirkungen der Instrumente und Vorhaben, Wirkung hingegen auf die übergeordneten entwicklungspolitischen Wirkungen (Impact-Ebene), zu denen die Instrumente und Vorhaben beitragen sollen. Die Analyse betrachtet die Evidenz aus allen zugrunde liegenden Quellen, um darzulegen, (i) welche Ergebnisse (Leistungen, direkte Wirkungen und Impacts) durch ausreichende Evidenz belegt sind, (ii) welche Ergebnisse vorrangig fallspezifisch sind und (iii) bezüglich welcher Effekte, Sektoren oder Themen Lücken in der Evidenz bestehen.

Inwieweit sind nicht intendierte (positive/negative) direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen feststellbar?

Neben den intendierten Wirkungen (wie Beschäftigungseffekte auf Ebene der Zielgruppen), die zuvor im Rahmen der rekonstruierten Theorie des Wandels definiert werden, werden über die Auswertung der Evidenz auch mögliche nicht intendierte positive oder negative Wirkungen erfasst, sofern diese von den Evaluierungen und Studien berichtet werden.

Welche Rahmenbedingungen waren ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen?

Die der Evaluierungssynthese zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien werden auch darauf hin ausgewertet, unter welchen Bedingungen die direkten und die entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen erzielt wurden. Dazu werden förderliche wie auch hinderliche externe Faktoren in den Evaluierungen und Studien identifiziert (zum Beispiel Rahmenbedingungen im Partnerland).

Welche Konditionen der Instrumente waren ausschlaggebend für die Erreichung beziehungsweise die Nichterreichung der direkten und der entwicklungspolitisch übergeordneten Wirkungen?

Neben Rahmenbedingungen wird analysiert, wie sich interne Faktoren wie Konditionen der Instrumente (zum Beispiel finanzielle Aspekte wie Zinsraten und Laufzeiten der Finanzierung und die Beratung, die zusätzlich zur Finanzierung angeboten wird) auf die Erreichung oder die Nichterreichung der Wirkungen auswirken.

²⁵ An dieser Stelle der Anhänge werden in DEval-Evaluierungen normalerweise die DEval-Bewertungsskala und die Evaluierungsmatrix aufgeführt. Wie im Abschnitt 2.2.5 beschrieben, kamen diese in dieser Evaluierungssynthese nicht zum Einsatz, da sich die Bewertung an den Bewertungen der Evaluierungen und Studien orientierte.

Fragenblock III: Nachhaltigkeit**Inwieweit sind die Wirkungen der Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft als dauerhaft einzuschätzen?**

Evaluierungsfrage 6 bewertet auf Basis der zugrunde liegenden Evaluierungen und Studien, ob die positiven und gegebenenfalls die negativen Wirkungen infolge der Kooperation mit der Privatwirtschaft von Dauer waren beziehungsweise welche Faktoren die Dauerhaftigkeit der Wirkungen begünstigen beziehungsweise nicht begünstigen.

Fragenblock IV: Kohärenz des deutschen Portfolios**Inwieweit greifen die Instrumente der deutschen EZ im Bereich „Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft“ sinnvoll ineinander und werden Synergien genutzt?**

Mit der Frage nach der Kohärenz des Portfolios der deutschen EZ im Bereich „Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft“ sollen mögliche Dopplungen und Synergien im Portfolio identifiziert und abgeleitet werden, wie das Portfolio konsolidiert werden könnte. Da Kohärenz als neues OECD-DAC-Evaluierungskriterium kaum in vorhandenen Evaluierungen behandelt wird, wird eine eigene ergänzende Datenerhebung durchgeführt.

7.2 Datenbanken und Suchstrategie**Durchsuchte Datenbanken:**

Academia.edu, Annual Reviews, EBSCO (Econ Lit, Political Science, Sociology Source Ultimate), OECD iLibrary, SAGE Journals, Taylor & Francis, World Bank eLibrary, EADI, ELSEVIER, CambridgeCore, Evalnet Repository, Oxford University Press, Palgrave, Scopus, Springer, Waxmann, Wiley Online Library, Web of Science, Google Scholar, 3ie, SSOAR, J-Pal

Durchsuchte Websites internationaler Geber:

- bilateral: Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Japan, Kanada, Niederlande, Norwegen, Österreich, Schweiz, Südkorea, Vereinigtes Königreich, Schweden, USA
- multilateral: African Development Bank, Asian Development Bank, EU, Weltbank, EBRD, IDB

Tabelle 7 Suchprotokoll

Suchprotokoll komplett					
Themen und Suchfeld	Stichwörter (deutsch)	Stichwörter (englisch)	Stichwörter (französisch)	Stichwörter (spanisch)	Stichwörter (portugiesisch)
Definition Privatsektor, Suche in Keywords	(unternehm* OR privat* OR Wirtschaft* OR CSR OR "Corporate Social Responsibility" OR invest* OR "PPP" OR "Public-Private Partnership" OR Direktinvestition* OR "FDI" OR Mischfinanzierung* OR "Blended Finance" OR Mobilisier*)	(entrepreneur* OR start-up* OR enterprise* OR private OR "private sector" OR "public-private partnership" OR "public private partnership" OR CSR OR "corporate social responsibility" OR compan* OR invest* OR business OR PPP* OR "direct investment" OR FDI OR "ODI" OR "Blended Finance" OR mobilis* OR mobilisation OR leverag*)	(entrepr* OR start-up* OR privé* OR "secteur privé" OR "partenariat public-privé" OR RSE OR "responsabilité sociale des entreprises" OR société* OR compagnie* OR invest* OR PPP* OR "investissement direct" OR "investissements directs" OR "IDE" OR "IDI" OR "Blended Finance" OR "financement mixte" OR mobilis* OR levier)	(empresa* OR compañía* OR negocio* OR "sector privado" OR "economía privada" OR "responsabilidad social corporativa" OR invers* OR "colaboración público-privada" OR cooperación público-privada OR "financiación mixta" OR "financiación combinada")	(sociedade* OR empresa* OR companhia* OR "sector privado" OR "economia privada" OR "responsabilidade social empresarial" OR "responsabilidade social corporativa" OR investidor* OR "parceria público-privada" OR "parcerias público-privadas" OR "financiamento misto" OR "financiamento combinado")
EZ-Bezug, Suche in Abstract (falls Suchfeld nicht vorhanden dann Keywords)	("EZ" OR Entwicklungszusammenarbeit OR Entwicklungshilf* OR "nachhaltige Entwicklung" OR Geber* OR SDG* OR Nachhaltigkeitsziel* OR "Agenda 2030" OR "ODA" OR "official development assistance" OR "other official flow*" OR "OOF" OR "technische Zusammenarbeit" OR "finanzielle Zusammenarbeit")	("development cooperation" OR "development finance" OR "finance for development" OR "financing for development" OR donor* OR "sustainable development" OR "sustainable development goal" OR "sustainable development goals" OR SDG OR	("coopération au développement" OR "coopération développement" OR "financement du développement" OR donateur* OR "développement durable" OR "objectifs de développement durable" OR SDG OR ODD OR "objectif de développement durable" OR "accord de Paris" OR	("cooperación internacional" OR "ayuda al desarrollo" OR "desarrollo sostenible" OR donante* OR "agenda 2030" OR "ayuda oficial al desarrollo" OR "otros fondos oficiales" OR "otros flujos oficiales" OR "cooperación	("desenvolvimento internacional" OR "desenvolvimento sustentável" OR doador* OR "agenda 2030" OR "ajuda pública ao desenvolvimento" OR "outros fundos oficiais" OR "cooperação técnica" OR "cooperação financeira" OR país em

Suchprotokoll komplett					
Themen und Suchfeld	Stichwörter (deutsch)	Stichwörter (englisch)	Stichwörter (französisch)	Stichwörter (spanisch)	Stichwörter (portugiesisch)
	OR Entwicklungs?nd* OR Schwellen?nd*)	"Paris agreement" OR "2030 Agenda" OR "ODA" OR "official development assistance" OR "other official flow" OR "OOF" OR aid OR "emerging market" OR "emerging markets" OR "developing countries" OR "developing country" OR LDC* OR "global south")	"Agenda 2030" OR "aide publique au développement" OR APD OR "autres apports du secteur public" OR "AASP" OR "autres apports du domaine public" OR aide OR "pays en développement" OR "marché émergent" OR "marchés émergents")	técnica" OR "cooperación financiera" OR "país en desarrollo" OR "países en desarrollo" OR "país en vías de desarrollo" OR "países en vías de desarrollo" OR "país emergente" OR "países emergentes")	desenvolvimento* OR "países em desenvolvimento" OR "país emergente" OR "países emergentes")
Methoden, Suche im gesamten Text	(empir* OR Evidenz* OR statistisch* OR quali* OR quanti* OR Survey* OR Befragung* OR Umfrag* OR Interview* OR Fokusgrupp* OR Gruppendiskussion* OR counterfactual* OR Experiment* OR quasi-experiment* OR Regression* OR "Regressions-Diskontinuitäts-Analyse" OR "Regressions-Diskontinuitäts-Analysen" OR "RDD" OR Effekt* OR Variable* OR Instrumentenvariable* OR ökonometr* OR "propensity score" OR matching* OR Zeitreih* OR Daten*	(empiric* OR evidenc* OR statistic* OR analys* OR quali* OR quanti* OR data* OR survey* OR interview* OR "focus group" OR "group discussion" OR counterfactual* OR experiment* OR quasi-experiment* OR regression* OR RDD OR effect* OR variable* OR econometric* OR propensity score* OR matching* OR "time series" OR "control group" OR randomi* OR RCT OR QCA OR "qualitative compara-	(empirique* OR évide* OR statistique OR analys* OR quali* OR quanti* OR données OR enquêt* OR interview OR "groupe de discussion" OR "groupes de discussion" OR "discussion en groupe" OR contrefactuel* OR expéri* OR "quasi-expérience" OR régression* OR effet* OR argument* OR économétrie* OR "score de propension" OR "régression sur discontinuité" OR "RSD" OR "série temporelle" OR "série chronolo-	(empíric* OR evidencia* OR estadístic* OR cualitativo OR cuantitativo OR encuesta* OR cuestionamiento* OR entrevista* OR "grupo de discusión" OR "discusión en grupo*" OR contrafáctic* OR experiment* OR cuasi-experiment* OR regresión* OR RDD OR efecto* OR variable* OR econométrico OR "puntuación de propensión" OR	(empíric* OR evidência* OR "provas" OR estatístic* OR qualitativ* OR quantitativ* OR pesquisa* OR "entrevista" OR "grupo de foco" OR "discussão em grupo" OR contrafactual* OR experiment* OR quase-experiment* OR "regressão" OR "RDD" OR efeito* OR variável* OR "econométric* OR propensity scor* OR "séries cronológicas" OR "séries temporais" OR dado* OR "aleatorização" OR "randomização" OR

Themen und Suchfeld	Stichwörter (deutsch)	Stichwörter (englisch)	Stichwörter (französisch)	Stichwörter (spanisch)	Stichwörter (portugiesisch)
	OR Randomisierung OR "difference-in-differences" OR "DvD" OR "Differenz-von-Differenzen" OR "DiD" OR komparativ* OR vergleichend* OR Korrelation* OR "RCT" OR "QCA" OR "qualitative comparative analysis" OR baseline* OR Fallstudie* OR "case study" OR "case studies")	tive analysis" OR baseline* OR "case study" OR "case studies")	gique" OR "groupe contrôle" OR "groupe témoin" OR randomis* OR "essai randomisé contrôlé" OR "essai comparatif randomisé" OR ECR OR ERC OR "essai comparatif aléatoire" OR "analyse qualitative quantitative comparée" OR "analyse qualitative-quantitative comparée" OR AQQC OR "étude de cas" OR "études de cas")	"propensity score" OR "series temporales" OR "series cronológicas" OR dato* OR aleatorización OR "diferencia en diferencias" OR DID OR DD OR comparativ* OR correlación OR RCT OR QCA OR "de referencia" OR "línea de base" OR "estudio de caso" OR "estudios de caso")	diferença-das-diferenças* OR comparativ* OR correlação* OR "RCT" OR "QCA" OR "linha de base" OR referênci* OR "estudo de caso" OR "estudos de caso")

Suchprotokoll reduziert

Deutsch	Englisch	Französisch	Spanisch	Portugiesisch
((Privatsektor AND (zusammenarbeit* OR ein*b?nd*)) OR Direktinvestition* OR mobilisier* OR PPP*) AND (Entwicklungszusammenarbeit OR ODA OR Nachhaltigkeitsziel*)	((("private sector" AND (engag* OR involv*)) OR "direct investment" OR mobili* OR "public private partnership") AND ("international development" OR ODA OR "sustainable development goal"))	((("secteur privé" AND (engag* OR coopér*)) OR investissement* OR mobilis* OR "partenariats public-privé") AND ("développement international" OR APD OR ODD))	((("sector privado" AND (cooper* OR particip*)) OR inversi?n* OR moviliz* OR "alianzas público-privadas") AND ("cooperación para el desarrollo" OR AOD OR ODS))	((("sector privado" AND (cooper* OR particip*)) OR investimento* OR mobiliza* OR "parcerias público-privadas") AND ("desenvolvimento internacional" OR APD OR ODS))

7.3 Bibliotheken im Text Mining

Die nachfolgenden Tabellen listen die Suchbegriffe auf, die für die Überprüfung der Relevanz identifizierter Evaluierungen und Studien genutzt wurden. Das * ist eine *wild card*, die für unterschiedliche Buchstaben stehen kann, sodass mit dem Begriff „finanzinstitut“ zum Beispiel auch „finanzinstitutionen“ identifiziert werden.

Privatwirtschaft

Deutsch	privatsektor; privatwirtschaft*; finanzinstitut*; *unternehmen*; betrieb; konzern; firm*; mittelst*nd*; *kmu*; *kammer*; verb*nd*; *handel*; kofinanzier*; mobilisier*; privatkapital
Englisch	privat*_sector; financial_institut*; start_up; business_association; co_financ*; invest*; commerc*; compan*; corporate*; enterprise*; business*; entrepreneur*; startup; *sme*; chamber*; trad*; privat*_capital
Französisch	secteur_privé; économié_privée; institution*_financière*; chambre*_de_commerce; association*_commercial*; entreprise*; société*; compagnie; *pme*; cofinanc*; mobili*; capital_privé
Spanisch	sector_privado; economía_privada; instituci?n*_financiera*; cámara*_de_comercio; asociaci?n*_de_empresa*; empresa; compañía*; emprendedor*; *pyme*; cofinancia*; moviliza*; invers*; capital_privado
Allgemein	industr*

Entwicklungszusammenarbeit

Deutsch	nachhaltig*_entwicklung*; nachhaltig*_wachstum; agenda_2030; technisch*_zusammenarbeit; finanziell*_zusammenarbeit; global*_süden; ez; entwicklungs-zusammenarbeit; entwicklungshilf*; geber; nachhaltigkeitsziel*; entwicklungs!nd*; schwellen!nd*; arm*; *afrika; *asien; südamerika; lateinamerika; niedrigeinkommensland; mitteleinkommensland
Englisch	development_cooperation; international_development; development_finance; financ*_for_development; sustainable_development*; sustainable_growth; paris_agreement; 2030_agenda; official_development_assistance; other_official_flow*; emerging_market*; developing_countr*; emerging_countr*; global_south; south_america; latin_america; donor*; sdg*; oda; oof; aid; ldc*; poor; poverty; *africa*; *asia*; low_income_countr*; middle_income_countr*
Französisch	coopération_au_développement; coopération_développement; financement_du_développement; développement_durable; croissance_durable; objectif*_de_développement_durable; accord_de_paris; aide_publique_au_développement; autres_apports_du_secteur_public; autres_apports_du_domaine_public; pays_en_développement; marché*_émergent; Amérique_latine; Amérique_du_sud; coopération_internacional; donateur*; odd; apd; aasp; aide; pauvre*; Afrique; Asie; pays_à_faible_revenu; pays_à_revenu_intermédiaire
Spanisch	ayuda_al_desarrollo; desarrollo_sostenible; crecimiento_sostenible; ayuda_oficial_al_desarrollo; otros_fondos_oficiales; otros_flujos_oficiales; cooperación_técnica; cooperación_financiera; país*_en_desarrollo; país*_en_vías_de_desarrollo; país*_emergente; donante*; pobre*; África; Sudamérica; Latinoamérica; país*_de_ingresos_bajos; país*_de_ingresos_medianos

Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft

Deutsch	zusammenarbeit_mit_der_*wirtschaft; kooperation_mit_der_*wirtschaft; engagement_der_*wirtschaft; öffentlich*_privat*_partnerschaft; mobilisier*_privat*_mittel*; ppp*; wirtschaftskooperation*; privatsektorengagement*; zm*w; risikokapital*; mischfinanzier*; projektentwicklungsprogramm; einbezug_des_privatsektors
Englisch	privat*_sector_for_development; privat*_sector_cooperation*; cooperation*_with_the_privat*_sector; engagement_of_the_privat*_sector; privat*_sector_engagement; engag*_the_private_sector; private_sector_involvement; ventur*_capital; blended_financ*; public_privat*_partnership*; partnership*_with_the_private_sector; partnership_with_private_sector; mobili*_private; crowd*_in_private; ps4d; business_support*
Französisch	collaboration_avec_l*économie*; coopération_avec_l*économie; collabora-tion_avec_l*industrie; coopération*_avec_l*industrie; engagement_du_secteur_privé; participation_du_secteur_privé; capital_de_risque; financement*_mixt*; partena-riat*_public*_privé*; mobilis*_fond*_privé*
Spanisch	cooperación_con_el_mundo_de_la_empresa; cooperación_con_la_comunidad_empresarial; participación_del_sector_privado; capital_de_riesgo; capital_riesgo; financiaci?n*_mixt*'; financiaci?n*_combinad*; colaboraci?n*_públic*_privad*; cooperaci?n*_públic*_privad*; moviliz*_fondo*_privado*

Programme

Deutsch	nachhaltig*_wirtschaftsentwicklung_und_beschäftigung_für_afrika; nachhal-tig*_wirtschaftsentwicklung_für_beschäftigung_in_afrika; fragile_staaten_westafrika; investitionen_für_beschäftigung; agentur_für_wirtschaft_und_entwicklung; ausbil-dung_und_beschäftigung; strukturiert*_fonds; strategisch*_allianz*; mul-ti_akteur*_partnerschaft*; wirtschaftsnetzwerk_afrika; exportinitiative_energie; awe; entwicklungspartnerschaft*; epw*; iepw*; entwicklungsinvestitionsfonds; klinikpartner-schaft*
Englisch	employment_and_skill*_for_development_in_africa; employ-ment_and_skills_for_eastern_africa; employ-ment_for_sustainabl*_development_in_africa; fragile_states_of_west_africa; in-vest_in_africa; agency_for_business_and_economic_development; structured_fund*; develop*_partnership; develop*_collaboration*; develop*_investment_fund; spe-cial_initiativ*_on_training_and_job_creation; clinic_partnership*; trad*_promotion; strategic*_allianc*; multi_stakeholder_partnership*; import_promotion_desk; e4d
Französisch	fonds_structuré*; partenariat_de_développement; partena-riat*_pour_le_développement; partenariat*_hospitalier*; promotion*_du_commerce; promotion*_des_échange*; promotion_commercial*; alliance*_stratégique*; dpp
Spanisch	jubilad*_expert*; fondo*_estructurado*; asociaci?n*_de_desarrollo; agrupaci?n_de_desarrollo; promoción_del_comercio; promoción_comercial; fomento_del_comercio; fomento_comercial; alianza*_estratégica*
Allgemein	africa_connect; africa_grow; ez_scout*; deg; africaconnect; africagrow; developp*

Partner

Deutsch	deutsch*_unternehmen*; deutsch*_firm*; deutsch*_investor*; deutsch*_wirtschaft; deutsch*_privatsektor*; europäisch*_unternehmen*; europäisch*_firm*; europä- isch*_investor*; europäisch*_wirtschaft; europäisch*_privatsektor*; internatio- nal*_unternehmen*; international*_firm*; international*_investor*; internatio- nal*_wirtschaft; international*_privatsektor*; multinational*_unternehmen*; multinational*_firm*; multinational*_investor*; multinational*_wirtschaft; multinati- onal*_privatsektor*
Englisch	german_compan*; german_enterprise*; german_firm; german*_investor*; ger- man_private_sector*; german_business; european*_compan*; european*_enterprise*; european*_firm; european*_investor*; european*_private_sector*; europe- an*_business; international*_compan*; international*_enterprise*; international*_firm; international*_private_sector*; international*_business; multinational*_compan*; mul- tinational*_enterprise*; multinational*_firm; multinational*_private_sector*; multina- tional*_business
Französisch	entreprise*_allemand*; société*_allemand*; compagnie*_allemand*; investis- seur*_allemand*; secteur_privé_allemand*; industrie*_allemand*; entreprise*_europ*; société*_europ*; compagnie*_europ*; investisseur*_europ*; secteur_privé_europ*; industrie*_europ*; entreprise*_international*; société*_international*; compa- gnie*_international*; investisseur*_international*; secteur_privé_international*; indus- trie*_international*; entreprise*_multinational*; société*_multinational*; compa- gnie*_multinational*; investisseur*_multinational*; secteur_privé_multinational*; industrie*_multinational*
Spanisch	empresa*_alem?n*; compañía_alem?n*; invers*_alem?n*; sector_privado*_alem?n*; industria*_alem?n*; empresa*_europ; compañía_europ; invers*_europ; sector_privado*_europ; industria*_europ; empresa*_internaci?nal*; compañía_internaci?nal*; invers*_internaci?nal*; sector_privado*_internaci?nal*; industria*_internaci?nal*

7.4 Qualitätsbewertungsraster

Tabelle 8 Qualitätsbewertungsraster für Evaluierungen

Bewertungskriterium	inhaltliche Überschneidungen von Standard-Teilaspekten	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
Evaluierungsgegenstand	<p>OECD DAC 2.3 - Teilaspekt: Die zu evaluierende Entwicklungsmaßnahme (der Gegenstand der Evaluierung) wird klar definiert [...]</p> <p>DeGEval G1 - Teilaspekt: [...] Konzept des Evaluationsgegenstands [...] genau und umfassend beschrieben und dokumentiert [...]</p>	1. Der Indikator ist erfüllt, wenn 1) Ziele, 2) Zielgruppe sowie 3) relevante Organisationen (politischer Partner und/oder Träger) der EZ-Maßnahme dargestellt sind und somit eine Eingrenzung des Gegenstands vorgenommen wurde (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	4 wird vergeben, wenn 3 von 3 Aspekten (grob) gegeben sind „dargestellt“ heißt „beschrieben“, nicht „identifiziert“
Kontext der EZ-Maßnahme	<p>OECD DAC 3.7 - Teilaspekt: Der Evaluierungsbericht beschreibt den Kontext der Entwicklungsmaßnahme [...] In der Evaluierung wird der Einfluss der Kontextfaktoren auf die Ergebnisse der Entwicklungsmaßnahme [...] bewertet.</p> <p>DeGEval G2 - Der Kontext des Evaluationsgegenstands soll ausreichend/umfassend und detailliert analysiert sowie bei der Interpretation von Ergebnissen berücksichtigt werden.</p>	2. Der Indikator ist erfüllt, wenn der Kontext der Entwicklungsmaßnahme beschrieben wird (zum Beispiel Politikkontext wie Leitlinien, Ziele und Strategien des Partnerlandes oder der Entwicklungskontext einschließlich sozioökonomischer, politischer und kultureller Faktoren) (Quelle: eigener Indikator auf Basis von G2.1, G2.2 und G2.3 aus GIZ [2017] und den Spezifizierungen aus OECD-DAC-Standard 3.7).	ordinal (1–4)	1: keine Beschreibung des Kontextes; 2: entweder Politik- oder Entwicklungskontext ist beschrieben; 3: Politik- und Entwicklungskontext werden zum Teil beschrieben; 4: beide werden ausführlich beschrieben

Bewertungskriterium	inhaltliche Überschneidungen von Standard-Teilaspekten	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
		<p>3. Der Indikator ist erfüllt, wenn der Kontext der Entwicklungsmaßnahme hinsichtlich seines Einflusses auf die Ergebnisse der Entwicklungsmaßnahme berücksichtigt oder bewertet wird (Quelle: eigener Indikator auf Basis von G2.1, G2.2 und G2.3 aus GIZ [2017] und den Spezifizierungen aus OECD-DAC-Standard 3.7).</p>	ordinal (1–4)	1: Einfluss des Kontextes wird auf keine Ergebnisse bewertet; 2: auf wenige Ergebnisse; 3: auf die meisten Ergebnisse; 4: auf alle Ergebnisse
Wirkungszusammenhänge	<p>OECD DAC 2.3 - Teilaspekt: Die zu evaluierende Entwicklungsmaßnahme (der Gegenstand der Evaluierung) wird klar definiert, was auch eine Beschreibung der Wirkungslogik bzw. -theorie beinhaltet, die ihr zu Grunde liegt. [...]</p> <p>OECD DAC 3.8 - Teilaspekt: Im Evaluierungsbericht wird die Logik bzw. Theorie, die der Gestaltung der Entwicklungsmaßnahme zu Grunde liegt, beschrieben [...]</p> <p>DeGEval G1: - Teilaspekt: [...] Umsetzung [...] des Evaluationsgegenstands [...] genau und umfassend beschrieben und dokumentiert [...]</p>	<p>4. Der Indikator ist erfüllt, wenn bei der Darstellung der intendierten Wirkungen der EZ-Maßnahme zwischen verschiedenen Wirkungsebenen (Input-Output-Outcome-Impact) unterschieden wird und diese logisch aufeinander aufbauen (und/oder gegebenenfalls Wirkungshypothesen formuliert werden) (Quelle: Noltze et al., 2018).</p>	binär (1/4)	wird mit 4 codiert, wenn für jede Komponente/jedes Oberziel eine „Kette“ beschrieben wird

Bewertungskriterium	inhaltliche Überschneidungen von Standard-Teilaspekten	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
Erkenntnisinteresse	<p>OECD DAC 2.1 - Teilaspekt: [...] Zweck [...] der Evaluierung wird klar dargelegt [...]</p> <p>OECD DAC 2.2 - Teilaspekt: Die spezifischen Ziele der Evaluierung geben Aufschluss darüber, was mit der Evaluierung erreicht werden soll [...]</p> <p>OECD DAC 2.7 - Teilaspekt: Die Evaluierungsziele werden durch zweckdienliche und spezifische Evaluierungsfragen konkretisiert. [...]</p> <p>OECD DAC 3.12 - Teilaspekt: [...] Die ursprünglichen Evaluierungsfragen [...] werden im Bericht dokumentiert [...]</p> <p>DeGEval G3 - Teilaspekt: Zwecke, Fragestellungen [...] der Evaluation [...] sollen so genau dokumentiert und beschrieben werden, dass sie nachvollzogen und beurteilt werden können.</p>	5. Der Indikator ist erfüllt, wenn das Erkenntnisinteresse und/oder die Evaluierungsfragen spezifiziert beziehungsweise konkretisiert wurden (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	<p>Die Evaluierungsfragen müssen irgendwo vorkommen (nicht unbedingt gebündelt an einer Stelle).</p> <p>Es reicht auch das Erkenntnisinteresse aus, auch wenn die Evaluierungsfragen nicht vorkommen.</p>

Bewertungskriterium	inhaltliche Überschneidungen von Standard-Teilaspekten	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
Informationsquellen	OECD DAC 3.9 - Teilaspekt: Im Evaluierungsbericht werden die verwendeten Informationsquellen (Dokumente, befragte Personen, öffentliche Statistiken, Fachliteratur usw.) hinreichend genau beschrieben, um eine Beurteilung der Angemessenheit der Informationen zu ermöglichen. [...]	6. Der Indikator ist erfüllt, wenn durchgehend verständlich ist, auf welchen Quellen die Informationen basieren (Dokumente, Interviews, schriftliche Fragebögen etc.) (Quelle: Lücking et al., 2015).	binär (1/4)	
	OECD DAC 3.13 - Teilaspekt: Im Evaluierungsbericht werden etwaige Behinderungen und Einschränkungen [...] bei [...] den Daten dargestellt und Fragen der Validität und Verlässlichkeit erörtert. [...]	7. Der Indikator ist erfüllt, wenn die in der Evaluierung zur Anwendung kommenden Arbeitsschritte zur Datenerhebung beschrieben sind (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	reine Nennung der Arbeitsschritte reicht aus
Angemessenheit Methoden	OECD DAC 2.9 - Teilaspekt: [...] Die Ausführungen zu den Methoden beinhalten die [...] zur Erfassung [...] der Daten eingesetzten Techniken. Mit den ausgewählten Methoden werden die Evaluierungsfragen auf der Grundlage glaubwürdiger Belege beantwortet. [...]	8. Der Indikator ist erfüllt, wenn begründet wird, warum die angewandten Methoden dem Gegenstand der Evaluierung angemessen sind. Vorteile und Limitationen des methodischen Vorgehens werden diskutiert (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	wird auch mit 4 codiert, wenn die Limitationen bezüglich Datenbasis/ Datengrundlage dargestellt sind und/oder die Konsequenzen für die Aussagekraft der Evaluierung dargestellt/diskutiert werden

Bewertungskriterium	inhaltliche Überschneidungen von Standard-Teilaspekten	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
	<p>OECD DAC 3.10 - Teilaspekt: [...] Die zur Erhebung und Analyse der Daten eingesetzten Techniken werden genau aufgeführt. Ihre Auswahl wird begründet[,] etwaige Einschränkungen und Unzulänglichkeiten werden erklärt.</p> <p>DeGEval G5 - Teilaspekt: Erhebungsverfahren und Datenquellen sollen so gewählt werden, dass die Zuverlässigkeit der gewonnenen Daten und ihre Gültigkeit bezogen auf die Beantwortung der Evaluationsfragestellungen nach fachlichen Maßstäben sichergestellt sind. [...]</p> <p>DeGEval G7: - Qualitative und quantitative Informationen einer Evaluation sollen nach fachlichen Maßstäben angemessen und systematisch analysiert werden, damit die Fragestellungen der Evaluation beantwortet werden können.</p> <p>DeGEval N4: - Teilaspekt: Auswahl und Umfang der erfassten Informationen sollen die adäquate Beantwortung der zu untersuchenden Fragestellungen zum Evaluationsgegenstand ermöglichen [...]</p>			

Bewertungskriterium	inhaltliche Überschneidungen von Standard-Teilaspekten	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
Auswertung und Schlussfolgerungen	<p>OECD DAC 3.11 - Teilaspekt: [...] Die Feststellungen folgen logisch aus der Analyse der Daten, so dass eine klare Beweislinie zu erkennen ist, auf die sich die Schlussfolgerungen stützen. Die Schlussfolgerungen werden durch Feststellungen und Analysen gestützt. [...]</p> <p>DeGEval G8 - Teilaspekt: [...] Schlussfolgerungen sollen ausdrücklich auf Grundlage der erhobenen und analysierten Daten begründet werden [...]</p>	9. Der Indikator ist erfüllt, wenn der überwiegende Anteil der Ergebnisse und Schlussfolgerungen mit der Datengrundlage/-analyse in der Mehrheit der Schlussfolgerungen in Bezug gesetzt wird (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	„überwiegend“ wird gleichgesetzt mit mindestens 50 %

Tabelle 9 Qualitätsbewertungsraaster für Studien

Bewertungskriterium	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
Evaluierungsgegenstand	<p>1. Der Indikator ist erfüllt, wenn 1) Ziele, 2) Zielgruppe sowie 3) relevante Organisationen (politischer Partner und/oder Träger) der EZ-Maßnahme* dargestellt sind und somit eine Eingrenzung des Gegenstands vorgenommen wurde (Quelle: Noltze et al., 2018).</p> <p>* Eine Maßnahme kann hier auch ein Programm/Vorhaben/Ansatz sein.</p>	binär (1/4)	4 wird vergeben, wenn 3 von 3 Aspekten (grob) gegeben sind „dargestellt“ heißt „beschrieben“, nicht „identifiziert“
Kontext der EZ-Maßnahme	<p>2. Der Indikator ist erfüllt, wenn der Kontext der Entwicklungsmaßnahme beschrieben wird (Quelle: eigener Indikator auf Basis von G2.1, G2.2 und G2.3 aus GIZ [2017] und den Spezifizierungen aus OECD-DAC-Standard 3.7).</p>	ordinal (1–4)	<p>(z. B. Politikkontext wie Leitlinien, Ziele und Strategien des Partnerlandes oder der Entwicklungskontext einschließlich sozioökonomischer, politischer und kultureller Faktoren)</p> <p>1: keine Beschreibung des Kontextes; 2: Kontext in geringem Maß beschrieben; 3: Kontext zum Teil beschrieben; 4: Kontext ausführlich beschrieben</p>
Kontext der EZ-Maßnahme	<p>3. Der Indikator ist erfüllt, wenn der Kontext der Entwicklungsmaßnahme hinsichtlich seines Einflusses auf die Ergebnisse der Entwicklungsmaßnahme berücksichtigt oder bewertet wird.</p>	ordinal (1–4)	<p>1: Einfluss des Kontextes wird auf keine Ergebnisse bewertet; 2: auf wenige Ergebnisse; 3: auf die meisten Ergebnisse; 4: auf alle Ergebnisse</p>
Wirkungszusammenhänge	<p>4. Der Indikator ist erfüllt, wenn die theoretische Einbettung/Grundlage der Studie beschrieben oder bei der Darstellung der intendierten Wirkungen der EZ-Maßnahme zwischen verschiedenen Wirkungsebenen (Input-Output-Outcome-Impact) unterschieden wird und diese logisch aufeinander aufbauen (und/oder gegebenenfalls Wirkungshypothesen</p>	binär (1/4)	wird mit 4 codiert, wenn für jede Komponente/jedes Oberziel eine „Kette“ beschrieben wird

Bewertungskriterium	Indikator	Bewertungsskala	Codierleitfaden
	formuliert werden).		
Erkenntnisinteresse	5. Der Indikator ist erfüllt, wenn das Erkenntnisinteresse und/oder die Hypothesen/Forschungsfragen spezifiziert beziehungsweise konkretisiert wurden.	binär (1/4)	
Informationsquellen	6. Der Indikator ist erfüllt, wenn durchgehend verständlich ist, auf welchen Quellen die Informationen basieren (Dokumente, Interviews, schriftliche Fragebögen etc.) (Quelle: Umsetzungsmonitoring, 2015).	binär (1/4)	
Informationsquellen	7. Der Indikator ist erfüllt, wenn die in der Studie zur Anwendung kommenden Arbeitsschritte zur Datenerhebung beschrieben sind (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	
Angemessenheit Methoden	8. Der Indikator ist erfüllt, wenn begründet wird, warum die angewandten Methoden dem Gegenstand der Studie angemessen sind. Vorteile und Limitationen des methodischen Vorgehens werden diskutiert.	binär (1/4)	wird auch mit 4 codiert, wenn die Limitationen bezüglich Datenbasis/Datengrundlage dargestellt sind und/oder die Konsequenzen für die Aussagekraft der Evaluierung dargestellt/diskutiert werden
Auswertung und Schlussfolgerungen	9. Der Indikator ist erfüllt, wenn der überwiegende Anteil der Ergebnisse und Schlussfolgerungen mit der Datengrundlage/-analyse in der Mehrheit der Schlussfolgerungen in Bezug gesetzt wird (Quelle: Noltze et al., 2018).	binär (1/4)	„überwiegend“ wird gleichgesetzt mit mindestens 50 %

7.5 Brutto- und Nettostichprobe

Tabelle 10 Anzahl Evaluierungen/Studien in der Brutto- und der Nettostichprobe

Akteur/ Akteursgruppe	Bruttostichprobe	Ausfälle aufgrund mangelnder Relevanz	Ausfälle aufgrund mangelnder Qualität	Nettostichprobe
GIZ	19 (26,8 %)	7	11	10 (19,6 %)
KfW	18 (25,4 %)	35*	9	9 (17,6 %)
DEG	3 (4,2 %)	0	1	2 (3,9 %)
Wissenschaft	15 (21,1 %)	24*	1	14 (27,5 %)
int. Evaluierungseinheit – bilateral	13 (18,3 %)	0	0	13 (25,5 %)
int. Evaluierungseinheit – multilateral	3 (4,2 %)	0	0	3 (5,9 %)
insgesamt	71 (100 %)	66	22	51 (100 %)

* Die Ausfälle entsprechen in diesen Fällen mehr als 100 Prozent der Bruttostichprobe, da Evaluierungen/Studien wiederholt nachgezogen wurden.

7.6 Betrachtete Evaluierungen und Studien

Tabelle 11 Übersicht über die in die Evaluierungssynthese aufgenommenen Evaluierungen und Studien

Titel	Autor*innen	Veröffentlichung	Kooperationsform	Akteur/Akteursgruppe
Ex-post-Evaluierung – Südafrika	KfW	2018	Finanzierung von Unternehmen	KfW
Ex-post-Evaluierung – Marokko	KfW	2018	Finanzierung von Unternehmen	KfW
Ex-post-Evaluierung – Honduras	KfW	2020	Finanzierung von Unternehmen	KfW
Ex-post-Evaluierung – Indien	KfW	2017	Finanzierung mit Unternehmen	KfW
Ex-post-Evaluierung – Balkan und Kaukasus	KfW	2014	Finanzierung mit Unternehmen	KfW
Ex-Post-Evaluierung: Kurzbericht Lokalwährungsfonds TCX	KfW	2012	Finanzierung mit Unternehmen	KfW
Ex Post-Evaluierung: Kurzbericht Indien: Private Sector Infrastructure Facility at State Level (PSIF)	KfW	2012	Finanzierung von Unternehmen	KfW
Evaluating the Promotion of Environmental and Social Standards in DEG's Investments in Financial Intermediaries	DEG	2017	Vorbereitung von Finanzierungen	DEG
Evaluation of the Effectiveness of EDFI Support to SME Development through Financial Institutions in Africa	DEG	2014	Finanzierung von Unternehmen Vorbereitung von Finanzierungen	DEG
Adaptación de la Gestión de Recursos Hídricos en Zonas Urbanas al Cambio Climático con la Participación del Sector Privado	GIZ	2020	Finanzierung von Unternehmen	GIZ

Titel	Autor*innen	Veröffentlichung	Kooperationsform	Akteur/Akteursgruppe
Sektorvorhaben Agrarhandel	GIZ	2012	Vorbereitung von Finanzierungen	GIZ
Kooperationsplattform Lateinamerika Nord	GIZ	2015	Finanzierung von Unternehmen Vorbereitung von Finanzierungen	GIZ
Ex-post Evaluierung 2010 – Hauptbericht KV Chinesisch-Deutsches Ausbildungszentrum für Drucktechnik	GIZ	2010	Finanzierung von Unternehmen	GIZ
Energetic utilisation of urban waste in Mexico	GIZ	2020	Finanzierung von Unternehmen	GIZ
Förderung der Baumwollwirtschaft in Subsahara-Afrika	GIZ	2016	Finanzierung mit Unternehmen	GIZ
Competitive African Cashew Value Chains for Pro-Poor Growth (ACi)	GIZ	2015	Finanzierung von Unternehmen	GIZ
Konventionsvorhaben Chemikaliensicherheit	GIZ	2012	Finanzierung von Unternehmen	GIZ
Mineral Resources for Development (MRD)	GIZ	2014	Vorbereitung von Finanzierungen	GIZ
Sustainable Regional Economic Growth and Investment Programme (SREGIP)	GIZ	2016	Finanzierung von Unternehmen	GIZ
The Big Business of Small Enterprises	IEG	2014	Finanzierung von Unternehmen Vorbereitung von Finanzierung	int. Evaluierungseinheit – multilateral
Implementation Report of the EFSD and the EFSD Guarantee Fund	EC	2020	Finanzierung mit Unternehmen Finanzierung von	int. Evaluierungseinheit – multilateral

Titel	Autor*innen	Veröffentlichung	Kooperationsform	Akteur/Akteursgruppe
			Unternehmen	
Evaluation of Blending	EC	2016	Finanzierung mit Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – multilateral
Feed the Future Global Performance Evaluation Report	USAID	2016	Finanzierung von Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Evaluierung des develoPPP-Programms	Hartmann et al.	2017	Finanzierung von Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft im Agrarsektor in der deutschen Technischen Zusammenarbeit	Kaplan et al.	2018	Finanzierung von Unternehmen Vorbereitung von Finanzierungen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Strukturierte Fonds. Ein Finanzierungsansatz im Spannungsfeld zwischen finanzieller Nachhaltigkeit und entwicklungspolitischer Wirkung	Orth et al.	2020	Finanzierung mit Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Greater International Competitiveness of SMEs & Facilitated Market Access	SECO	2019	Finanzierung von Unternehmen Finanzierung mit Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Public-Private Partnerships in Global Value Chains: Can They Actually Benefit the Poor?	USAID	2015	Finanzierung von Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Mid-term Evaluation of the INVEST mechanism	USAID	2020	Vorbereitung von Finanzierungen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
African Cocoa Initiative Final Performance Evaluation Report	USAID	2015	Finanzierung von Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Private Capital for Sustainable Development	DANIDA	2016	Finanzierung mit Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Desk Study of Sida's Experience from Private Sector	SIDA	2016	Finanzierung von	int. Evaluierungseinheit

Titel	Autor*innen	Veröffentlichung	Kooperationsform	Akteur/Akteursgruppe
Collaboration			Unternehmen	– bilateral
Final Performance Evaluation of the Strengthening Ethiopia's Urban Health Activity	USAID	2019	Finanzierung von Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Evaluation Private Sector Development of the Austrian Development Cooperation	ADA	2013	Finanzierung von Unternehmen Vorbereitung von Finanzierungen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Meta Evaluation of KOICA's Global CSR Program	KOICA	2014	Finanzierung von Unternehmen	int. Evaluierungseinheit – bilateral
Models of public–private engagement for health services delivery and financing in Southern Africa: a systematic review	Whyle und Oliver	2016	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Estimating publicly-mobilised private finance for climate action. A South African case study	McNicoll et al.	2017	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
ADB Support for Strengthening the Enabling Environment for Private Sector Development	ADB	2013	Vorbereitung von Finanzierungen	Wissenschaft
A Study on the Official Development Assistance (ODA) and Public-Private Partnership (PPP) Projects of International Development Cooperation	Lee	2018	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Impact du Partenariat Public Privé (PPP) sur le développement économique du Sénégal	Diop	2017	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Multinational enterprises and the Sustainable Development Goals: An institutional approach to corporate engagement	van Zanten und van Tulden	2018	Sonstige	Wissenschaft
PPP's and developing-country agriculture: Evidence from the International Agricultural Research System	Spielman et al.	2010	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft

Titel	Autor*innen	Veröffentlichung	Kooperationsform	Akteur/Akteursgruppe
A Review of public private partnerships around girls' education in developing countries: flicking gender equality on and off	Unterhalter	2016	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Etudes de projets en montage „partenariat public privé“ financées par le Fasesp	Bertrand et al.	2015	Vorbereitung von Finanzierungen	Wissenschaft
PPPs in development policy: Exploring the concept and practice	Brogaard und Petersen	2017	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Evaluation of Norwegian Business-related Assistance	Norad	2010	Finanzierung von Unternehmen Vorbereitung von Finanzierungen	Wissenschaft
Public-Private Partnerships and Corruption in the Water and Sanitation Sectors in Developing Countries	Pusok	2016	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Public-private partnership in solid waste management sector in the West Bank of Palestine	Saadeh, Al-Khatib und Kontogianni	2019	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft
Public-Private Partnerships in developing countries	IOB	2013	Finanzierung von Unternehmen	Wissenschaft

7.7 Codebaum

Kontext			Bedingungen				
Akteure/ Akteursgruppen	Art der Kooperation	Kontext – andere Aspekte	Einflussfaktoren	Bedingungen auf Investorebene	Bedingungen auf Intermediäresebene	Bedingungen auf Zielgrup- penebene	übergreifende Bedingungen
<ul style="list-style-type: none"> • bilaterale (nicht deutsche) EZ • DEG • GIZ • KfW • multilaterale EZ 	<ul style="list-style-type: none"> • Beratung • Finanzierung mit Unternehmen • Finanzierung von Unternehmen 	<ul style="list-style-type: none"> • Art des Finanzprodukts/der Beratungsform • Region • Sektor 	<ul style="list-style-type: none"> • Umwelteinflüsse • Finanzkennzahlen (z. B. Zinsraten) • regulatorisches Umfeld • sozioökonomische Faktoren • politische Faktoren • kulturelle Faktoren • Politikkontext (Leitlinien, Ziele, Strategien des Partnerlandes) • institutioneller Kontext (z. B. Projektträger, andere Investoren) • Geberstrategien 	<ul style="list-style-type: none"> • unternehmensspezifische Faktoren (Investor) • Risiko/Ertragsverhältnis • Prozesse und Strukturen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zinsraten der Finanzierung • Laufzeit der Finanzierung/der Vorhaben • unternehmensintermediär-/FI-spezifische Faktoren (<i>investees</i>) • Prozesse und Strukturen 	<ul style="list-style-type: none"> • zielgruppenspezifische Faktoren 	<ul style="list-style-type: none"> • Probleme, die das Vorhaben adressieren soll • Nachfrageorientierung • Flexibilität • Kooperation mit anderen Vorhaben

Leistungen			direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen			
Partnerland	Investorenebene	Intermediäresebene	Effekte auf Zielgruppen			Effekte auf Intermediäresebene
<ul style="list-style-type: none"> • Netzwerkbildung • Wissensgenerierung • Leistungen auf politischer Ebene 	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl und PPP • finanzielle Tragfähigkeit • Wissensgenerierung • Kostenersparnis durch Zusammenarbeit mit Privatwirtschaft • Mobilisierung zusätzlicher Mittel 	<ul style="list-style-type: none"> • finanzielle Tragfähigkeit • Mittelabfluss • geschaffene/verbesserte Infrastruktur • Wissensgenerierung • Intermediär führt neue/bessere ESG-Standards ein • Intermediär führt Aus-/Weiterbildungen durch • Intermediär führt neue Technologie ein • Intermediär tritt in Markt ein • Intermediär baut Kerngeschäft aus 	<ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigungseffekte • Art der Jobs • Beschäftigungsfähigkeit • Beschäftigungssicherung • Beschäftigungserhöhung 	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der Lebensbedingungen • Ernährung • Infrastruktur • Gesundheit • Bildung 	<ul style="list-style-type: none"> • andere Effekte • Einkommenserhöhung • Einkommenssicherung • Zugang zu Finanzierung • Armutsreduzierung • Gendereffekte 	<ul style="list-style-type: none"> • verbesserte Kooperation • Portfolioanpassung • Produktivitätssteigerung • Wettbewerbsfähigkeit • Umsatz/Gewinn wächst • erhöhte Zielgruppenorientierung • Verhaltensänderung (<i>behaviour change</i>) • Tätigkeit im Partnerland erhöht • höhere Steuereinnahmen

direkte und entwicklungspolitisch übergeordnete Wirkungen			nicht intendierte Effekte			
Effekte auf das Partnerland	Effekte auf der Geberseite	Effekte auf das Unternehmen/FIs	Investoren	Zielgruppen	Unternehmen	Partnerland
<ul style="list-style-type: none"> • verbesserte Kooperation • Signalwirkung • erhöhte ausländische Direktinvestitionen • höhere Steuereinnahmen • höhere Konsumnachfrage • stärkeres Wirtschaftswachstum • nachhaltige Wirtschaftsentwicklung • nachhaltige Liefer- und Wertschöpfungsketten • Auswirkungen auf die Umwelt • Digitalisierung • verbessertes regulatorisches Umfeld • Wissenstransfer auf andere Unternehmen/FI • <i>Ownership/Alignment</i> 	<ul style="list-style-type: none"> • Kooperation/Harmonisierung • Signalwirkung 	<ul style="list-style-type: none"> • Produktivitätssteigerung • Wettbewerbsfähigkeit • Umsatz/ Gewinn wächst • Produktion im Partnerland erhöht • erhöhte Zielgruppenorientierung • Verhaltensänderung (<i>behaviour change</i>) 	<ul style="list-style-type: none"> • 	<ul style="list-style-type: none"> • verringerte Produktion • verringerte Gewinne/Umsätze • verringerte Wettbewerbsfähigkeit • verringerte Produktivität • Verletzung von Menschenrechten • negativer Effekt auf Beschäftigung • Steigerung der Armut 	<ul style="list-style-type: none"> • verringerte Produktivität • verringerte Wettbewerbsfähigkeit • verringerte Gewinne/Umsätze • verringerte Produktion • Mitnahmeeffekte 	<ul style="list-style-type: none"> • Marktverzerrung • Marktverdrängen • negativer Einfluss auf die Umwelt • negativer Einfluss auf Klimawandel

Bewertung der Effekte			Additionalität	
Attribution	Stärke	Nachhaltigkeit	finanzielle Additionalität	entwicklungspolitische Additionalität
<ul style="list-style-type: none">• schwach• stark	<ul style="list-style-type: none">• nicht beschrieben• kein Effekt• niedrig• mittel• hoch			

7.8 Beispiel eines Interview-Leitfadens (hier für Durchführungsorganisationen)

Allgemein

- Zur Person: Welche Rolle/welches Aufgabenfeld/welchen Tätigkeitsbereich haben Sie im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der deutschen/europäischen Privatwirtschaft?

Überblick Portfolio

- Welche Instrumente/Ansätze/Programme nutzt die (Durchführungsorganisation) zur Zusammenarbeit mit der deutschen/europäischen Privatwirtschaft? Welche alternativen Ansätze/Instrumente stehen zur Wahl?

Kohärenz Portfolio

- Wie läuft die Konzeption/das Design eines Instruments zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft ab? Wer ist Initiator (Ministerium, Durchführungsorganisation, ...)?
- Inwieweit werden bei der Konzeption und dem Design neuer Instrumente bereits existierende Instrumente anderer Durchführungsorganisationen/Ressorts/Geber berücksichtigt und abgestimmt?
- Inwiefern werden die (entwicklungspolitischen) Ziele der verschiedenen Instrumente aufeinander beziehungsweise mit anderen EZ-Maßnahmen abgestimmt? Sehen Sie hier Zielkonflikte?
- Werden die Instrumente regelmäßig auf Kohärenz zum Portfolio anderer Durchführungsorganisationen /Ressorts/Geber überprüft?
- Wurden in der Vergangenheit bereits Instrumente und Programme zwecks Kohärenz zusammengelegt, umgestaltet oder abgeschafft?
- Welche Herausforderungen sehen Sie mit Blick auf die Kohärenz des Portfolios? Wie können diese Ihrer Meinung nach gelöst werden?
- Welche anderen oder komplementären Instrumente, die im internationalen Kontext Anwendung finden, sind Ihnen bekannt? Sind diese für die Nutzung in der deutschen EZ geeignet?

Steuerung

- Welche Steuerungsmöglichkeiten hat die (Durchführungsorganisation) bei den genannten Instrumenten/Programmen? Wo und wie hat das Ministerium Mitsprache- oder Entscheidungsmöglichkeiten?

Flexibilität

- Welche Veränderungen (zum Beispiel aufgrund geänderter Rahmenbedingungen) wurden an den Instrumenten zur Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in den vergangenen Jahren vorgenommen? Wie flexibel können diese Veränderungen vorgenommen werden?

Bedarfs-/Nachfrageorientierung

- Inwieweit waren Vertreter*innen der deutschen/europäischen Privatwirtschaft bei der Entwicklung beziehungsweise Gründung der Instrumente/Programme beteiligt? Inwiefern wurden ihre Bedarfe berücksichtigt?
- Welche Typen von privaten Unternehmen beantragen eine Finanzierung beziehungsweise Beratung? Welche Erfahrungen haben diese Unternehmen hinsichtlich Investitionen in Entwicklungs- und Schwellenländern?
- Wie beurteilen Sie das Interesse vonseiten der Privatwirtschaft an den genannten Instrumenten/Programmen? Warum?

Rolle der Privatwirtschaft

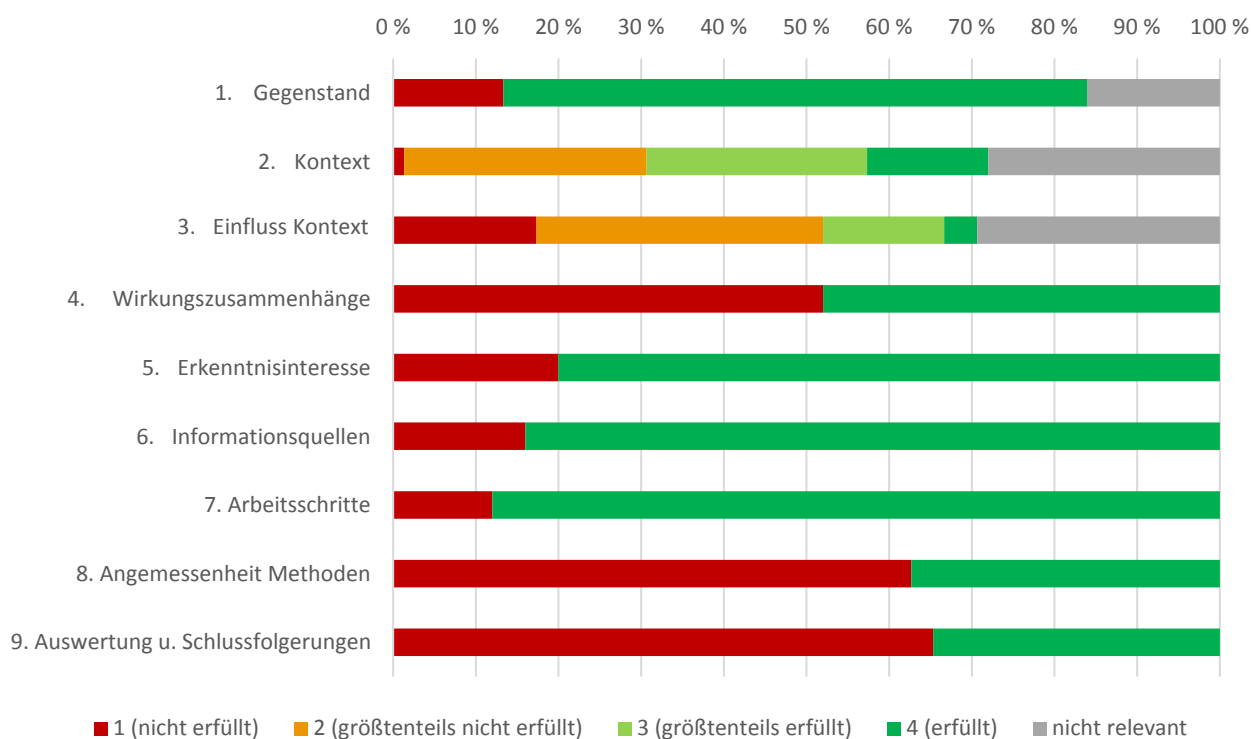
- Welchen Beitrag müssen die Unternehmen leisten? Wie wird dieser ermittelt beziehungsweise nachgehalten?
- Welche entwicklungspolitischen Kriterien müssen bei der Auswahl der privatwirtschaftlichen Partner berücksichtigt werden?
- Welche Mechanismen verhindern bloße Mitnahmeeffekte durch die geförderten Unternehmen?

Kontext

- Welches sind Ihrer Einschätzung nach die wichtigsten förderlichen und hinderlichen Kontextfaktoren in der erfolgreichen Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft in der EZ?

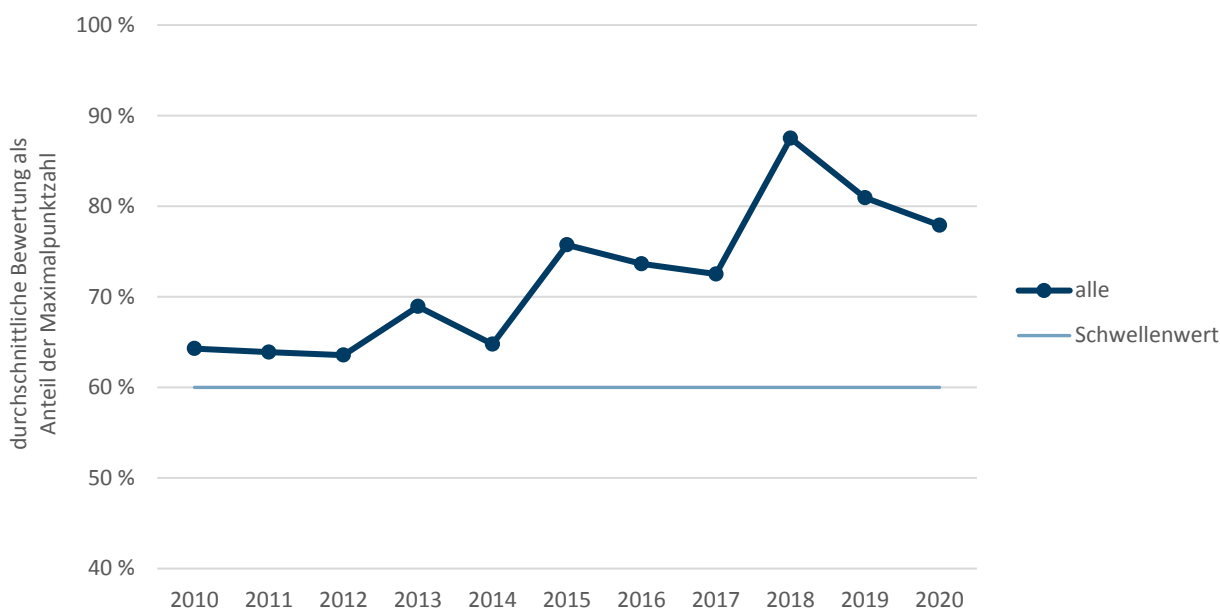
7.9 Weitere Aufschlüsselungen der Qualitätsbewertung von Evaluierungen und Studien

Abbildung 15 Bewertungen der in die Synthese aufgenommenen Evaluierungen und Studien



Quelle: eigene Darstellung

Abbildung 16 Durchschnittliche Qualitätsbewertungen der Evaluierungen/Studien pro Jahr



Quelle: eigene Darstellung

7.10 Evaluierungsteam und Mitwirkende

Kernteam	Funktion
Magdalena Orth (09/2020–06/2021) Valerie Habel (06/2021–12/2021)	Teamleiterin
Johanna Richter	Evaluatorin
Steffen Schimko	Evaluator
Rebecca Maicher	Projektadministratorin

Mitwirkende	Funktion und Aufgabengebiet
Dr. Cornelia Römling	interne Peer-Reviewerin
Dr. Jessica Daikeler	externe Peer-Reviewerin
Dr. Andreas Stamm	externer Peer-Reviewer
Busso von Alvensleben	externer Gutachter für die Kartierung
Dr. Hanne Roggemann	externe Gutachterin
Dr. Arndt Leininger	externer Gutachter
Joshua Bühler	studierender Beschäftigter
Verena Hoppe	studierende Beschäftigte

Verantwortlich	Funktion
Amélie Gräfin zu Eulenburg	Abteilungsleiterin

7.11 Zeitplan der Evaluierung

Zeitraumen	Aufgaben
10/2020	1. konstituierende Referenzgruppensitzung: Diskussion der erweiterten Concept Note
10/2020–01/2021	Datenerhebung: Recherche und Auswahl Evaluierungen und Studien, Interviews zum deutschen Portfolio
01/2021–05/2021	Synthese: Qualitätsbewertung, qualitative Analyse
05/2021	2. Referenzgruppensitzung zu den Ergebnissen
05/2021–09/2021	Erstellung des Evaluierungsberichts
09/2021	3. Referenzgruppensitzung zum Berichtsentwurf
09/2021–12/2021	Berichtslegung (Lektorat, Layout, Übersetzung)